3. Jahrgang

Ausgabe 11 | November / Dezember 2026 | kostenlos

DasMAGAZIN für Stadtgeschichten



„SEI EIN MENSCH“

moobil+



Sind Sie im Rentenalter? Gönnen Sie sich einen Chauffeur.
Der Zeitpunkt ist günstig: Wer jetzt seinen Führerschein abgibt, bekommt 750 € Guthaben für 3 Jahre für alle moobil+Angebote. Sie müssen mindestens 65 Jahre alt sein. Sollten Sie erst 60 Jahre alt sein, müssen Sie bereits Rente oder Ruhegeld beziehen.

Jetzt informieren unter www.moobilplus.de/fuehrerschein oder in unseren Mobilitätszentralen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser

natürlich hätten wir auch in diesem Editorial wieder viel zu sagen gehabt – Sie kennen uns ja! Viel zu dem, was unser Cloppenburg echt heute schon alles zu bieten hat und viel mehr noch, was in 2027 dazu kommen wird. Und dass es sich auch ganz allgemein nicht (mehr) lohnt, griesgrämig und allzu kritisch zu sein. Denn es gibt so einige Mitmenschen, die alles dafür tun, dass andere es besser haben und gut. Darum:

GEBEN SIE DEM EHRENAMT EIN GESICHT!

Denn immer nur zu betonen, dass wir als Gesellschaft zusammenrücken und unsere Umgebung aufmerksamer betrachten sollten, ist das eine. Doch sind wir der Meinung, dass jetzt die Zeit dafür ist, jene Menschen zu sehen, die das bereits tun.

Es ist kein Geheimnis, dass in Cloppenburg so vieles nur funktioniert, weil es von Menschen gemacht wird, die keinen Wert darauflegen, dafür bezahlt zu werden. Einfach, weil sie sehen, was getan werden muss, um das Zusammenleben besser, für manche Mitmenschen sogar erst in Würde möglich zu machen. Einander zu helfen, füreinander da zu sein. Für unsere Umwelt, für unsere Kultur, FÜR Sie und um für uns alle in Cloppenburg bereit zu stehen, als Ehrenamtliche – und dies ist aller Ehren wert!

Darum werden in den kommenden vier Ausgaben dieses Magazins in 2027 viel Platz dafür bereithalten, dass Sie auf jene Mitmenschen in Cloppenburg und seinen verschiedenen Stadtteilen aufmerksam machen können: Einfach, indem Sie ein Foto* der betreffenden Person oder einer ganzen Gruppe machen, den oder die Namen hinzufügen und in einer kurzen Bildunterschrift beschreiben, was diese Menschen tun – im Sinne ihres ehrenvollen Amtes.

Ihren eigenen Namen setzen Sie bitte auch dazu, denn hinschauen und weitersagen, gehört natürlich auch zum Miteinander! **Sie schreiben damit Stadtgeschichte(n) und die in unserem Magazin zu haben, darauf sind wir jetzt schon stolz.**

P.S. Die Ehrenamtlichen in den übrigen Gemeinden des Landkreises werden wir selbstverständlich in Zukunft auch noch vorstellen.

Die E-Mail Adresse für das Foto (inklusive Einwilligung), die Bildunterschrift und Ihren Namen lautet: media@magazin-stadtgeschichten.de

*Das Foto bitte nur mit Einwilligung der Person oder Gruppe machen, und sich die Zusage zur Veröffentlichung im Magazin für Stadtgeschichten im Rahmen dieses Projekts bestätigen lassen.

Wir freuen uns sehr über Ihre Zusendungen und senden Ihnen jenes Lächeln zu, das uns nicht mehr loslässt, seit wir diese Idee hatten. Darin haben wir auch alle guten Wünsche für Sie verpackt – für eine angenehme, friedvolle Weihnachtszeit und für Ihren Mut zum Glück im Neuen Jahr.

Von unseren Herzen alles Gute für Sie und alle, die Sie liebhaben!
Ihre


Ulla Schmitz


Sigrid Lünnemann


Daniela Wilke


Karin Niemöller


Luis Korte


Rudi Adelt


Ellen Spengler


Martin Kessens


Mechtild Ottenjann

Inhalt

Liebe Leserinnen, liebe Leser: Geben Sie dem Ehrenamt ein Gesicht! 3
Vom besonderen Charme des Markt-Restaurants Hofrogge 6
Een Oojenblick über Konserven, Kalten Krieg und Kennedy 10
Das Kreishaus in Cloppenburg 11
Out of Cloppenburg: Peter Südbeck 14
Handwerk goes international 18
Vom Glück, den Cloppenburger Kulturbahnhof zu haben 24
Einfach mehr zusammen machen: Werrelmann 26
Der leise Macher von Cloppenburg 30
Klimaschutz in Cloppenburg 34
Gesund durch den Winter 37
Seit 1827 mit der Zeit: Wie Bley sich immer wieder neu erfindet 39
Die Toten Hosen: Trink aus! Wir müssen gehen – Abschied von Argentinien 40
Klartext 43
Imbusch Einrichtungen – Wo Design lebendig wird 46
“20 Jahre Modehaus Schwarte” mit Familie Hencke 50
Helden auf vier Pfoten 52
Nikolausmarkt im Museumsdorf 54
Der kleine Stern leuchtet 55
Secudo – Weil Sicherheit keine Glücksache sein sollte! 56
St. Franziskusstift in Molbergen – Zeit schenken und Lebensqualität gestalten 60
Aus dem Schatten des Blues 62
Den Zauber der Adventszeit entdecken – in der Weihnachtswelt von Schouten 63
haseTheater in Löningen – Ein Haus für die Kultur 64
Plümper Schädlingsbekämpfung – Vom Gründer zum Unternehmen 68
Prof. Dr. Marco Beeken: “95 Prozent der Kommunen würden uns um unsere Situation beneiden.” 70
Buchtipps von Terwelp 72
Hauptsache kaputt 74
Wenn´s draußen kälter wird, darf das Finanzamt mitzahlen! AWL 76
Buchtipp: Weiterleben 76
50 Jahre Weißer Ring 78
Sattler Klaus Janssen 80
“Okay, welchen Teil der Leistungen streichen wir?” 82
Buchtipp: Die Linkshänderinnen 84
Von einer Liebe, die nie aufgehört hat zu sein. 86
Weltschmerz adé! 88
Guten Appetit: Skrei mit Schwarzwurzeln und Rosenkohl an frischer Kräutersauce 89
Die andere Geschichte – Sieben Leben 90
Gemeinsam stark und aufgeklärt – die Präventionsarbeit des SkF Cloppenburg 92
Buchtipp: Wo Feen Nester bauen und Kobolde aus Büchern schlüpfen 93
...wär´s auf der Welt so traurig und leer – Danke Oma! 95
Jahresrückblick 2026 96
Die alljährlichen Grußworte unserer Honorationen zum Jahresende finden Sie auf den Seiten 10, 23, 32, 38, 49, 75, 85
Impressum 98





Fotos Archiv Hofrogge & Ulla Schmitz

Das Hofrogge-Team

Vom besonderen Charme des Markt-Restaurants Hofrogge

und von seiner Geschichte, die schon länger ein Teil von Cloppenburgs Stadtgeschichte ist, obwohl hier früher alles anders war. Was man aber auf den ersten Blick nicht sieht…

Ulla Schmitz

Ohnehin ist das mit dem „ersten Blick" und Hofrogge so eine Sache, denn die Lage des eigenwilligen Restaurants direkt am Cloppenburger Marktplatz ist ein wenig außerhalb des Stadtkerns. Was jedoch kein Hindernis dafür war, dass „Hofrogge" eine besondere Art von Kult ist, und das nicht nur, weil hier die riesigen Grillkotelettes im offenen Kaminfeuer mitten im Lokal gegrillt werden. Das ist die Spezialität des Hauses seit 1974, seit der Kamin gebaut worden war zur Eröffnung des dann als „Markt-Café Hofrogge" benannten Lokals. Was am Anfang nur „Ferdi – der alte Kotelettschmied" richtig konnte, was aber mittlerweile Thomas, sein dritter Sohn genauso macht.



Susanne und Ferdi (Ferdinand III.) Hofrogge

Was das Haus zuvor alles gewesen schon war, das lässt sich im heutigen Stil noch wunderbar erkennen – weil Hofrogges mit den Zeugen der Erinnerung an das Alte gut umgehen und sie pflegen, denn „der Laden" ist die Familiengeschichte Hofrogge – ein Wert, den man hier ernst nimmt und stolz an der Wand gegenüber der Theke anhand alter Fotos davon berichten lässt: mit einem Bild von 1934 zum Beispiel, auf dem der damalige Ferdi Hofrogge I. der Großvater des heutigen zu sehen ist, beim Umzug der Cloppenburger Bäckermeister zum 1. Mai. Oder das alte Foto von seinem Sohn – natürlich wieder ein Ferdinand („Ferdi"), jetzt aber schon der II. – der sich 1946 in einer ganzen Reihe von anderen Männern mit langen weißen Schürzen und weißen, unterschiedlichen Mützen auf den Köpfen aufgestellt hatte. Alles Bäcker? Wer weiß…

Das war um jene Zeit, nachdem ein knappes Jahr vorher, am Weißen Sonntag 1945 die Engländer auf ihrem Rückzug die ihnen verbliebenen Bombenladungen loswerden wollten, sie über Cloppenburg abwarfen und mit der vermutlich letzten wohl auch die Bäckerei Hofrogge getroffen hat, nicht aber den dazugehörigen Tante-Emma-Laden. Die Wand mit dem alten Backofen, war auch zerstört. Den Bereich und die anderen Teile der Bäckerei, die lohnten sich wieder aufzubauen. Was der Vater des heutigen Ferdi (Ferdinand Hofrogge III.) auch tat und die Bäckerei und das Café Hofrogge wieder in Betrieb nahm. Mit Kuchen und Torten sowie Brötchen am Sonntag.

Allerdings war das mit den Feinheiten des Konditorhandwerks nicht ganz so die Sache von Ferdi Hofrogge II., sodass er sich, zusammen mit seiner Ehefrau Eva, überlegte, den Laden zu verändern. Der Tante-Emma-Laden hingegen, der sich da befand, wo heute der kleine Saal Platz genug bietet, um auch größere Gruppen von Gästen zusammen platzieren zu können, in dem kaufte die Nachbarschaft noch bis 1973 Lebensmittel und Hofrogges Kuchen ein. Übrigens betrat man ihn von der Löninger Straße. Während man das Restaurant eher vom Marktplatz her, durch „Susi´s und Ferdi´s Biergarten" betritt, oder man bleibt gleich dort. Nimmt an einem der rustikalen Tische auf einer der rustikalen Holzbänke Platz und – hat Glück, wenn man sitzen bleiben kann, denn meistens sind alle Tische reserviert. Draußen im Sommer, drinnen eigentlich immer, denn Hofrogge ist das, was man im englischen als „nice peoples meeeting point" kennt.



Als der Ort, an dem, Männer meist, seit „ewigen Zeiten" schon ihren Stammtisch haben, an dem Vereine sich treffen; wo es dem BVC viele Jahre sein Stammlokal war, wo man als Gruppe hingeht, um mal wieder „woanders" zusammenzusitzen, ohne sich besonderen, oft einengenden Konventionen anpassen zu müssen. Just aus dem Büro kommend oder von der Arbeit am Bau. Im Blaumann oder im Business Suit. Dass das auf immer mehr nun auch junge Leute zutrifft, fällt im ersten Moment kurz auf, gehört dann aber zum „Hofrogge-Bild" dazu. Influencer oder solche Gäste, die ihr Essen so lange fotografieren und in SoMe posten, bis es kalt ist, zählen jedoch eher nicht zur Hofrogge-Fan-Base…

Wobei sie aus dem Reels drehn nicht mehr herauskämen, wenn sie wüssten, dass es das eigentliche Restaurant mit dem feurigen Grillofen früher gar nicht gab, sondern das Ganze die Fläche des Teils einer kleinen Straße war, die man als Abkürzung von der Markt- zur Löningerstraße ging. Etwa so wie der Weg entlang dem Marktplatz und „Ferdi´s und Susi´s Biergarten" heute. Da guckt man verwundert, nicht wahr? Und ist der damaligen Hofrogge-Familie umso dankbarer dafür, dass sie diese eigentlich verrückte Situation, aus dem Stück Weg ein Restaurant zu machen, tatsächlich umgesetzt haben. Ohne dieses Selbstbewusstsein oder was immer es sonst war, gäbe es das heutige Markt-Restaurant Hofrogge nicht! Tut´s aber und weil es so ist wie es ist, muss man sich vor dem Ausgehen hierher darauf einstellen, dass andere schon früher auf dieselbe Idee gekommen sind:

Es war an einem jener sehr heißen Sommertage in diesem Jahr, als der Winter so weit weg war, wie damit auch jeder Gedanke an Weihnachten – als der Versuch einer Tischreservierung im Markt-Restaurant Hofrogge für einen Abend im November aber genau darin endete: „Keine Chance", sagte die höfliche, jedoch sehr bestimmte Frauenstimme, „da sind alle Tische reserviert!" „Wie bitte? Jetzt schon?" Ich konnte es nicht glauben, was blöde war, da Susanne Hofrogge überhaupt keinen Sinn dafür hat, mit unsinnigem Geschwätz Zeit und Nerven zu verschwenden.



„Ja!", ihre Stimme hatte noch zwei Dezibel mehr an Klangfarbe zugelegt: „Weihnachtsfeiern! Die meisten Firmen reservieren schon nach der Feier im letzten Jahr für die jetzige!" Ich hätte es wissen müssen, denn das Restaurant direkt am Marktplatz ist nicht nur eine absolute Besonderheit in der Gastro-Land-



schaft Cloppenburgs und um zu, es ist Kult! Das habe ich hier schon gesagt, kann man jedoch nicht oft genug wiederholen. Einerseits, weil die Einrichtung seit vielen Jahrzehnten nicht verändert, sondern so gepflegt wurde, wie es dem Erinnerungswert zusteht und andererseits eine Atmosphäre vorherrscht, die von der weltoffenen Freundlichkeit des ganzen Hofrogge-Teams geprägt ist.



Ferdi der alte Kotelettschmied, Thomas Hofrogge, der junge Kotelettschmied

Wovon die meisten der 28 (!) Frauen und Männer, jüngere und ältere und von überall her, schon eine ganze Weile dazugehören, eigentlich nie krank sind und mit ihrer selbstverständlichen Einstellung als Gastgeber die Besonderheit dieses allein dadurch ungewöhnlichen Gasthauses direkt am Cloppenburger Marktplatz prägen. Da, wo die Atmosphäre so gemütlich und heimelig ist, als würde man zu Hause bei Oma auf dem Sofa sitzen. Was einem gut tut, auch wenn´s nicht immer kuschelig ist. Denn Klartext gehört unbedingt auch zum wahren Leben dazu, und darin sind Omas nun mal gut – weil sie´s dürfen. „Im Hofrogge" ist die Frau des Hauses, Susanne Hofrogge dafür zuständig – weil sie´s kann, wenn´s denn sein muss. Dass sie damit den robusten, ehrlichen Charme des Lokals wiedergibt, ist so, obwohl sie sich nicht gerne im Mittelpunkt sieht und sich deshalb am liebsten in der Küche aufhält. Wo Ferdi, ihr Mann, der Koch ist, aber wo es ohne die anderen in diesem Betrieb nicht geht. Erst recht ohne Susanne nicht, deren Credo es ist, dass der Gast nur so lange wie nötig auf sein Essen warten muss und man in der Küche weitermachen kann. Was „so lange wie nötig" ist, bestimmt sie und um das zu erleben, bleiben nicht selten Gäste an der Theke sitzen. Von hier aus kann man durch die immer offene Tür in die Küche gucken und sieht sich dabei besser unterhalten als bei so manchem „Tatort" am Sonntagabend. Was Action und Lautstärke angehen natürlich nur, zumal Ferdi Hofrogge ohnehin jemand ist, der sich lieber zurückhält und später zurückzieht. Während Susanne wieder Ordnung zu schaffen hat. „Ich liebe diesen Laden", sagt sie und betont noch einmal, dass der, ohne „unsere Leute" – das Personal – schon längst nicht mehr existieren würde.



Was selbstverständlich bedeutet, dass sie für ihre Mitarbeiter in jede denkbare Bresche springt. Hat immer ein offenes Ohr, hilft immer, wo sie kann, und sortiert auch andere Begebenheiten aus, auf ihre Weise. Sie sagt, was sie denkt und dass dies immer einer jeweiligen Situation in ihrem Lokal angepasst ist, ruft Verblüffung hervor und hat Wirkung zugleich. Und Charme mit Erinnerungswert, wie sich bei einem Besuch mit Freunden zum Essen dort wieder einmal bewies. Als nämlich die Gerichte kamen – von ihr serviert, weil die Kellnerinnen nicht nachkamen bei all dem Trubel – und einer der Freunde am Tisch noch einen angefangenen Satz zu Ende sagen wollte, Susanne ihm aber schon den Teller über den Tisch reichte. Er noch im Gespräch, Susanne aber „du musst dich schon bewegen, wenn du dein Essen haben willst" und zack war der Service auf dem ganzen Tisch beendet. Bis heute gehört dieser Satz zu jeder unserer gemeinsamen Verabredungen zum Essen, egal wo oder bei wem es stattfindet. Und wird immer mit Grinsen quittiert!















Auf diese etwas rustikale Weise angesprochen zu werden, das geschieht hier schon mal und ist nie beleidigend, weil es dann eben sein muss. Ernst wird es erst, wenn ein Verhalten mit etwa zu viel Alkohol störend auf die anderen Gäste wirken könnte – das wird schnell und unmissverständlich beendet. „Stress mit einem Gast?" Die Antwort hat einen Namen und den kennen alle Mitarbeiter, und jeder Gast, der sich hier auskennt.

Man weiß eben, warum man ins Markt-Restaurant Hofrogge geht, weiß, was da los ist, wie umtriebig es da meistens ist. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb wissen wir, warum wir genau hierher gehen, wenn uns aus der Auswahl der anderen schönen und schicken Restaurants Cloppenburgs gerade mal keins zusagt. Weil Gastfreundschaft sich nirgendwo sonst so offen und bodenständig zeigt wie bei Hofrogge, rundherum menschlich ist und geradeheraus. Weil es dazugehört, dass man, wie nirgendwo sonst, noch immer die erste Version der Speisekarte von 1980 vorgelegt bekommt. Wo ein paar Gerichte dazu- oder weggekommen sind, das Grillkotelett aber von Anfang an die Nummer 54 hat.



Wo die jugendliche Tochter von der Toilette zurück kommt, und mit leicht verstörtem Gesichtsausdruck sagt, dass man da nicht spülen kann – weil sie noch nie eine Toilettenspülung mit der Kette vom Wasserkasten obendrüber gesehen hatte. Und wo sie seither immer sofort hingeht, kaum, dass sie ihre Bestellung aufgegeben hat. Weil „das ist so cool!"

Wo aus dem kleinen Saal das Gemälde von der Dame mit der kühn aus dem Ausschnitt guckenden Brust nicht wegzudenken ist, weil es frech, aber so eben typisch Hofrogge ist, wie all die Blechschilder und Sprüche entlang der Wände. Die von den Gästen mitgebracht wurden, weil sie sich irgendwo auf der Welt in irgendeiner passenden Situation ans Hofrogge erinnerten. Wo die Erinnerungen an die Veranstaltungen zum Entenessen oder mit Spanferkel außer Haus unvergessen sind, zumal die Enten wie auch die Spanferkel im alten Brotbackofen in der Küche gebraten wurden. Und wo man das Aquarium in der Ecke noch vor Augen hat. Mit den Forellen drin, die man sich aussuchte, um sie wenig später perfekt gebraten und zubereitet auf dem Teller vor sich zu haben.

Die Zeiten, die uns alle mitnehmen und dabei unwillkürlich formen, sind selbstverständlich auch nicht „am Hofrogge" vorbei gegangen. Hier aber hat man sich nicht davon beeindrucken lassen, sondern das Alte in seiner Ursprünglichkeit erhalten. Der Moderne angepasst, wo es sein muss, ja, aber auf eben jene Weise. nach der man gerade heute Sehnsucht hat. Durch die man „woanders" ist, wie … Sie wissen schon: wie bei Oma auf dem Sofa! Mit allem, was dazu gehört!

P.S. um die Geschichte abzurunden: 1980 hat der jetzige Ferdi, Ferdinand Hofrogge III. nach der Ausbildung zum Koch im elterlichen Betrieb angefangen. 1993 lernten Susanne Kaschke und Ferdi sich kennen, ein Jahr später ist Susanne dann „langsam in den Laden reingerutscht". Nach ihrer Hochzeit und nach der Geburt der Tochter 1998, hat Ferdinand II. „das Hofrogge" an den jetzigen Ferdi, Ferdinand III. überschrieben. Seither und auch vorher schon – und das sage ich jetzt einfach noch mal – ist das Markt-Restaurant Hofrogge Kult! Und das weiß und schätzt man auch weit über die Grenzen Cloppenburgs hinaus. In dem Zusammenhang sind die holländischen Touristen eindeutig daran zu erkennen, dass zu ihren Schnitzeln mit Pommes Apfelkompott bestellt wird. Und zwar reichlich, für über die Pommes…

Markt-Restaurant Hofrogge
gegenüber dem Cloppenburger
Marktplatz und Löninger Straße 11
Tel. 04471 2094

August Tabeling
ATC · Zimmerei GmbH
Zimmerei
Innenausbau
Altbausanierung
Auf dem Berg 4a | 49661 Cloppenburg
Tel. 0 44 71 91 37 224 | Mobil: 0172 95 75 919
atc-zimmerei@t-online.de

Een Oojenblick über Konserven, Kalten Krieg und Kennedy

Luis Korte

Manche Begegnungen entfalten ihre Wirkung erst im Rückblick. So auch vor einigen Wochen im Foyer des Deutschen Bundestags. Auf dem Weg zum Büffet, zwischen Bohnensalat und Berlins Bürgermeister war plötzlich Weltgeschichte ganz nah.

„Und was ist Ihre Geschichte?", frage ich einen älteren, bestens gekleideten Herrn. „Ham Se ma 'nen Oojenblick, junger Mann?" entgegnet er mir im Berliner Dialekt – den Oojenblick habe ich gerne, und höre gespannt zu: Es ist Ende der 1940er Jahre und mein Gegenüber wird im Berlin des damaligen Umbruchs geboren. Zwei deutsche Staaten entstehen, die Trennlinie zweier verfeindeter Systeme verläuft mitten durch Europa, mitten durch Berlin.

Konserven
Er ist ein Kind West-Berlins. Jener Insel der Freiheit, wie Kennedy West-Berlin später nannte, das damals über die Luftbrücke versorgt wurde. Konserven kamen in Versorgungsflugzeugen, den sogenannten Rosinenbombern, zu den Bewohnern in die eingeschlossene Stadt. Unter diesen Eindrücken wuchs er auf, abhängig von aufwändiger Versorgung durch die Westalliierten. „Erst kürzlich habe ich im Keller Essensmarken meiner Eltern aus dieser Zeit gefunden", erzählt er mir. „Für eine grammgenaue Menge an Brot und Butter." Die Marken will er aufbewahren, als Erinnerung an die schwere Zeit.

Kalter Krieg
Die Jahre danach waren symbolhaft für eine Ära: Ein wirtschaftlicher Aufschwung in den 50er-Jahren, sogar einmal im Jahr Urlaub. Im Sommerurlaub 1961, das weiß er noch ganz genau, war die Familie in NRW. Eines Morgens dann kam die Nachricht des Mauerbaus in Berlin durch das Radio. „Mein Vater machte sofort seine Geldbörse auf, um zu kieken, ob det Jeld reicht. Er überlegte, dort zu bleiben – und jar nich erst nach Berlin zurückzukommen", erinnert er sich an diesen Moment. Aus Angst vor der Eskalation, einem Einmarsch der Sowjets. Schließlich entschlossen sie sich doch zurückzukehren, in ein anderes Berlin.

Kennedy
Die Moral der Bevölkerung musste aufrechterhalten werden – weshalb immer wieder prominente Vertreter des Westens die bitter verteidigte Stadt besuchten. So auch 1963, als US-Präsident John F. Kennedy nach West-Berlin kam. Auch mein Gesprächspartner im Foyer des Deutschen Bundestages war, wie Hunderttausende West-Berliner, auf der Straße, um den gefeierten US-Präsidenten zu sehen. Lebhaft und lächelnd erzählt er, wo er mit seinen Schulkameraden mitten in der Menge stand, wo er Kennedy vorbeifahren sah. „Det hat uns allen schon wahnsinnig viel Stärke jejeben, den amerikanischen Präsidenten zu sehen."



„So, ham Se jetz wat Neuet jelernt?" „Ja, das habe ich!" Vor allem wie wenig Vergangenheit tatsächlich vergangen ist. Eine zufällige Begegnung und durch Essensmarken, Neuigkeiten vom Mauerbau im Urlaub und ein Ausflug mit Schulkameraden wird ein Teil Weltgeschichte der vergangenen 80 Jahre persönlich erlebbar. „Also, bleiben Se dran, junger Mann," verabschiedet er sich. Das werde ich – auch um Oojenblicke wie diese wieder erleben zu dürfen.



Foto: Anne Nacke Fotografie

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ich auf dieses Jahr zurückblicke, denke ich besonders gern an unseren sechsten Heldensamstag im Mai. Über 300 Freiwillige haben in 24 Projekten angepackt, gelacht und Neues ausprobiert. Für mich war es wieder ein Tag, der zeigt, was in Cloppenburg steckt: Menschen, die füreinander da sind.

Solche Momente bewegen mich, und ich bin von Herzen dankbar für alle, die sich engagieren – ob im Verein, in der Nachbarschaft oder ganz im Stillen. Danke auch an unsere Partner und Förderer und an mein wunderbares Team in der Ehrenamtsagentur, ohne dass nichts davon möglich wäre.

Vielleicht haben Sie Lust, im neuen Jahr selbst einmal Ehrenamtsluft zu schnuppern? Ich würde mich sehr freuen, Sie kennenzulernen – spätestens beim nächsten Heldensamstag.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben eine besinnliche Adventszeit, Momente zum Durchatmen und ein gesundes, glückliches Jahr 2027.

Herzlichst
Ihre Jutta Klaus



Foto: Landkreis Cloppenburg

Der Eingang zum Kreishaus liegt im Grünen; Skulptur von Ivo Gohsmann.

Das Kreishaus in Cloppenburg Der Start war am 25.09.1986

Mechtild Ottenjann

Jeder, der das Kreishaus in Cloppenburg zum ersten Mal besucht, bleibt zunächst staunend stehen. Wo bin ich? fragt er sich. Ist hier wirklich eine Behörde? Soviel Transparenz, soviel Kunst, soviel schönes Ambiente – der Besucher fühlt sich willkommen.

Das Kreishaus symbolisiert regionale Identität. Moderne Kunst u.a. aus der Region prägt das Gebäude und ist integraler Bestandteil seiner Identität. Um einen Einblick zum Baustart des neuen Kreishauses im Jahr 1986 zu gewinnen, ist deren Vorgeschichte von Bedeutung und in Erinnerung von Eugenia Rausch, der Ehefrau des damaligen Oberkreisdirektors (von 1976 bis 2001) Herbert Rausch, nach wie vor präsent.

Vorgeschichte
In der Mitte der 1970er Jahre kam es in Niedersachsen zu einer großen Kreisreform. Der Landkreis Cloppenburg sollte mit dem Landkreis Vechta zusammengelegt werden. Das Oldenburger Münsterland sollte auch verwaltungsmäßig vereint und Cloppenburg der neue Mittelpunkt werden. Dagegen regte sich Widerstand, und es entstand der noch heute gültige Wahlspruch von der „Einheit in der Zweiheit" (Heimatbund Oldenburger Münsterland). Letztendlich blieben beide Landkreise selbstständig.

Das Kreisamt in Cloppenburg hatte zu viele Außenstellen. Deshalb musste ein neues Kreishaus gebaut werden. Der Kreistag beschloss dieses im Dezember 1970. Der ehemalige Bundesminister und damalige Kreistagsabgeordnete Dr. h.c. Kurt Schmücker gab die Leitlinie vor: „Es ist von großer Wichtigkeit, dass sich das Kreishaus in die Nachbarschaft und in das städtebauliche Bild von Cloppenburg einfügt. Es gibt viele Verwaltungsgebäude, die wie ein Denkmal auf die Bevölkerung herabschauen. Dies hat nicht nur eine psychologische, sondern auch eine tatsächliche Bedeutung. Ein Verwaltungsgebäude hat nicht über, sondern zwischen der Bevölkerung zu stehen."

Das Grundstück (heute Hagebau), das schon für die Zusammenlegung der Landkreise Cloppenburg und Vechta am Ortsrand angekauft worden war, sollte möglichst ohne Verlust verkauft und stattdessen citynah ein neues Grundstück erworben werden. In der Nähe des Marktplatzes boten sich mehrere Grundstücke zum Kauf an. Schwierige und langwierige Verhandlungen mit den Eigentümern (Molkerei, Fa. Langemeyer, Stadt Cloppenburg) waren die Folge.

Als im Jahre 1980 endlich alles unter Dach und Fach war, wurde ein Architektur-Wettbewerb ausgeschrieben. 65 Architekturbüros zeigten sich interessiert; 29 schickten ihre Entwürfe ein. 1981 gewann der Entwurf des Architekten Heiko Suhre aus Osnabrück den 1. Preis; der 2. Preis ging an den Dipl. Ing Reinhold Engelmann aus Cloppenburg. In der Folge schlossen sich beide Architekturbüros zusammen.

Es dauerte jedoch bis 1985, dass der Kreistag sich endlich entschließen konnte, den Architekten die Baugenehmigung zu erteilen. Am 25. September 1986 wurde das Baustellenschild feierlich aufgestellt. Das war der Start zum Neubau des Cloppenburger Kreishauses! Die Baukosten wurden auf 37,2 Millionen DM festgelegt – und nicht überschritten!

Fünf Jahre Zeit für Bau- und Innengestaltung
Der damalige Oberkreisdirektor Herbert Rausch (1939-2009) berief eine kleine Baukommission aus Mitgliedern des Kreistages und der Verwaltung ein, die nun viele Details zu Technik und Gestaltung des Neubaus zu diskutieren und in Zusammenarbeit mit den Architekten und dem Innenarchitekten Dipl. Ing. Richard Pawlowski aus Warendorf zu entscheiden hatte. Die Bauaufsicht hatte Dipl. Ing. Horst Paterok.

Als Glücksfall erwiesen sich die Kunst- und Architekturbegeisterung und die vielfältigen eigenen Ideen (zum Beispiel die unverwechselbaren Bänke als Sitzgelegenheiten in den Fluren, die Deckengestaltung in der Eingangshalle durch Hochglanzelemente und vieles andere mehr) des Oberkreisdirektors Herbert Rausch und seiner Frau Eugenia, die sich an vielen Abenden und Wochenenden privat und intensiv in die Planung einbrachten, indem sie die Pläne studierten, sich bei Besichtigungen von anderen öffentlichen Gebäuden inspirieren ließen und dabei stets die finanziellen Möglichkeiten im Auge behielten. In Zusammenarbeit mit den Architekten, dem Bauausschuss und heimischen Handwerkern konnten viele ihrer Ideen umgesetzt werden.

So war es zum Beispiel ihr Anliegen, dem Besucher vor dem Betreten des Kreishauses schon durch viel Grün im Umfeld ein positives Gefühl zu geben. Parkplätze sollte es nur hinter dem Gebäude geben. Von der damals sehr fortschrittlichen Idee, Flachdächer zu begrünen, hatte sich das Ehepaar Rausch beim Preussag-Bau in Hannover überzeugen lassen. Durch ein kostengünstiges Angebot und in Abstimmung mit den Architekten konnte diese damals neuartige ökologische Idee übernommen werden.

Das Quadrat als wegweisendes Symbol wurde von ihnen für die Innengestaltung gewählt, inspiriert durch den schottischen Architekten und Designer Charles Rennie Mackintosh und Josef Hoffmann von den „Wiener Werkstätten“. So sind zum Beispiel die Türen in der Eingangshalle zu den Sitzungssälen mit dekorativen quadratischen Elementen versehen, um zu symbolisieren, dass in diesen Räumen besondere Entscheidungen getroffen werden.

Die Rückenlehnen der Bänke in den Fluren haben Quadrate. Quadrate befanden sich auch auf dem Teppichboden und Dreiecke auf den Bezügen der Reihenbestuhlung (beides inzwischen leider nicht nach den alten Vorgaben erneuert). Auch in der Rückenlehne der Sitzungssessel findet man vier Quadrate als gestalterisches Element (in Anlehnung an Josef Hoffmann). Selbst auf dem Regenschirmständer des Sitzungssaales 1 befinden sich Quadrate.

Korrespondierend zu dem Bockhorner Klinker der Außenfassade suchte das Ehepaar Rausch für das Innenleben Fliesen und Teppichboden in den Farben Altrosa und Grau aus. Das Farbenspiel sollte von außen nach innen wirken. So lieferte die Firma DLW in Bietigheim nach Ausschreibung den Teppichboden. Durch den Kontakt mit dem erfolgreichen Designer Klaus Uredat, der damals in Lindern wohnte, und dem Werk DLW war es möglich, vor Ort unter Mitnahme der bereits ausgesuchten Fliesen (der Übergang zum Teppichboden sollte auf allen Ebenen farblich passen) und einem kleinen Modell der Bleiverglasung die richtigen Farbtöne und die Größe des quadratischen Musters im Teppichboden festzulegen. Die Fliesen liegen heute noch; der Teppichboden wurde leider zwischenzeitlich in einem unpassenden Schwarzton erneuert.

Die Verglasung der Treppenbrüstung sollte nicht wie zunächst vorgesehen schwarz sondern transparent hell sein. Die Decke über der Treppe hat Elemente in Hochglanz und erzeugt durch einen Spiegeleffekt eine gewisse Höhe und wirkt bezüglich der Länge der Brücke perspektivisch vom Erdgeschoss aus auflockernd. Weitere akustische und optische Gestaltungen (Abwicklung der Deckenhöhe im großen Sitzungssaal und Gardinen) wurden harmonisch vorgenommen.

Die Publizistin und Unternehmensberaterin Prof. Dr. Gertrud Höhler (*1941) sagte einmal: „Der Lebensraum, in dem Mitarbeiter vom Morgen bis zum Nachmittag sich aufhalten und … innovationsstark handeln wollen, ist ein Stück Unternehmenskultur. Dabei spielt Ästhetik eine große Rolle … für Menschen, die geistig und emotional präsent sein wollen.“ – und weiter: „Eine hochrangige Innenarchitektur zwingt die Menschen, sich zu disziplinieren und sich kultiviert zu verhalten …“

Foto: Mechtild Ottenjann



Das Foyer ist die Visitenkarte des Kreishauses: lichtdurchflutet, freundlich, offen, einladend.



Foto: Landkreis Cloppenburg



Foto: Mechtild Ottenjann

Mehrteiliges Wandbild von Werner Berges im großen Sitzungssaal.



Foto: Mechtild Ottenjann

Rechts:
Eugenia Rausch, Ehefrau des einstigen Oberkreisdirektors Herbert Rausch, im Gespräch mit Landrat Johann Wimberg vor dem Bild von Reinhold A. Gölles.

Kunst im Kreishaus
Ein Prozent der Bausumme durfte für Kunst im und am Bau für heimische Kunsthandwerker und Künstler ausgegeben werden. Innerhalb des Gebäudes war es das Anliegen des Ehepaares Rausch, eine sterile Atmosphäre zu verhindern. Ihre Handschrift wirkt bis heute nach; wo findet man ein gleichwertiges Verwaltungsgebäude mit einer derartigen Ausstrahlung?

Der Sitzungssaal und die Kuppeln haben durch die künstlerischen Glasarbeiten des Ehepaares Karin und Nico Baarlink (bis 1996 Glasatelier in Cloppenburg) ein einzigartiges Ambiente erhalten. Auch die verglasten Eingänge überraschen mit ihrer filigranen Glaskunst. Ingibjörg Schwabe, über lange Jahre Leiterin der Töpferei des Museumsdorfes, durfte in der oberen Etage mehrere Wände mit selbstgefertigten floralen Fliesen gestalten. In der Kantine gibt es ein kunstvolles Fries aus ihrer Werkstatt. Werner Berges, gebürtiger Cloppenburger und bekannt als DER Pop-Art-Künstler Deutschlands, schuf ein großformatiges Bild für den Sitzungssaal.

Weitere Werke von ihm findet der interessierte Betrachter im ganzen Haus verteilt. Reinhold A. Gölles, auch gebürtiger Cloppenburger, lieferte ein eindrucksvolles Bild als Blickfang beim Betreten der Eingangshalle. Heute hängt es links vor dem Sitzungssaal 1.

Im Haus befinden sich viele Skulpturen von Paul Dierkes, ebenfalls gebürtiger Cloppenburger und später Professor für Bildhauerei in Berlin. Sie sind Leihgaben der Paul-Dierkes-Stiftung. Die vier Holzschnitte aus dem Kreuzweg von Paul Dierkes im 3. Stock sind ein Geschenk der alten Oldenburger Landkreise (Friesland, Wesermarsch, Ammerland, Oldenburg und Vechta) zur Eröffnung des neuen Kreishauses.

Mit Bedacht wurden später immer wieder Kunstwerke von Künstlern ausgewählt und angekauft, die einen besonderen Bezug zum Oldenburger Münsterland haben und hatten: zum Beispiel von Arrigo Wittler, Titus D. Schulte, Wilfried Körtzinger, Hans Troschel, Bärbel Hische und viele andere mehr. Daneben finden sich zahlreiche Arbeiten von internationalen Künstlern aus Frankreich, Japan, Italien, Polen, Irland, Iran und Kroatien …

Insgesamt befindet sich im Kreishaus eine sehr große Anzahl von Kunstwerken – wer weiß wirklich ihre Zahl? Spannend wäre eine Schnitzeljagd durch dieses „Haus der Kunst“! Hier zu arbeiten muss Freude machen! Das bestätigte auch der nun nach 12 Jahren scheidende Landrat Johann Wimberg. Und 1100 Mitarbeiter erzählen immer wieder, dass es ihnen eine Freude ist, in diesem Ambiente zu arbeiten.

Am 29. August 1991 konnte das neue Kreishaus mit der Einsetzung der historischen Türschwelle des ehemaligen Amtsrentmeisterhauses als Schlussstein der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Amtsrentmeister war bereits im 16. Jahrhundert der Verwaltungschef auf der Burg Cloppenburg. Bei archäologischen Ausgrabungen rund um die ehemalige Burg, wurde diese Türschwelle 1989 entdeckt – und sinnvoll wiederverwendet.

Le Corbusier sagte einmal: „Die Architektur ist vom Geist der Epoche abhängig, und der Geist einer Epoche ist geprägt von der Tiefe der Geschichte, dem Erfassen der Gegenwart und der Beurteilung der Zukunft.“ In diesem Sinne bleibt das Cloppenburger Kreishaus auch nach 40 Jahren trotz Veränderungen ein harmonisches, künstlerisch und architektonisch wertvolles Gebäude.



Foto: A. Martin

Peter Südbeck
Bewahrer des Niedersächsischen Wattenmeeres

Mechtild Ottenjann

„Die Nationalen Naturlandschaften in Deutschland stehen für eine faszinierende Natur, für unmittelbares Naturerleben und somit für ein Stück Zukunftssicherung. Es lohnt sich, sich dafür einzusetzen – und es macht (mir) viel Freude!" – sagt Peter Südbeck, Vorstandsvorsitzender bei den Nationalen Naturlandschaften e.V.

Herr Südbeck, Sie sind gebürtiger Cloppenburger. Was verbindet Sie heute noch mit ihrer alten Heimat?
Wirklich viel: Ich bin ganz regelmäßig hier. Meine Schwiegermutter lebt hier, die wir besuchen, und ich habe auch ein kleines Stückchen Wald in den Bührener Tannen, was mir viel Freude bereitet. Da ist schon ein großes Heimatgefühl. Ich bin ja 1963 in Cloppenburg geboren, zur Schule gegangen und habe am CAG mein Abitur gemacht – übrigens zusammen mit Arne Körtzinger, den Sie ja auch schon für dieses Magazin interviewt haben.



Foto: P. Südbeck

Ein Sanderling am Strand von Juist. Ein typischer Strandvogel und treuer Begleiter von Strandspaziergängern. Kaum einer weiß, dass diese kleinen Vögel ganz im hohen Norden der Arktis brüten und besonders vom Klimawandel betroffen sind.

Was hat Ihre Kindheit und Jugend in Cloppenburg geprägt?
Ich bin hier in der Nähe zum Museumsdorf aufgewachsen. Habe mich in der kirchlichen Jugendarbeit St. Augustinus engagiert. Starke Wurzeln verbinden mich auch mit dem Handball im TVC. Und dann natürlich das Museumsdorf, wo ich mehrere Jahre im Schülerdienst tätig war. Dort habe ich nach dem Stadtpark auch meine ersten vogelkundlichen Beobachtungen angestellt und Publikationen darüber angefertigt.

Wie sind Sie zu diesem Interesse für die Natur und besonders für die Vogelwelt gekommen?
Oh, das ist schon so lange her – aber aus heutiger Sicht, sage ich, dass ich eine latente Offenheit für alles in der Natur hatte. Ich wohnte damals in der Hagenstraße; unsere Nachbarn war die Familie Eggert, die das Foto-Studio Engels seinerzeit weiterführten. Frau Eggert brachte mich auf die Idee, ein Vogelfutterhaus zu bauen. Und dann saß ich da hinterm Fenster und habe die Vögel beobachtet: Dompfaff, Schwanzmeise, Buchfink waren erste engere Begegnungen.

Dann kam der 1. Mai 1975, das weiß ich noch ganz genau. Mein Vater (Hans Südbeck war Direktor der Cloppenburger Herdbuchgesellschaft – die Red.) machte mit mir alleine eine ganz klassische Vogelexkursion in die Molberger Dose. Los ging es um 5 Uhr morgens. Wir suchten einen Birkhahn, fanden ihn aber nicht. Er war damals dort schon ausgestorben – das habe ich später gelernt. Aber der Große Brachvogel, der große Güüt, der hat sich damals ganz tief bei mir eingeprägt. Über meinen Vater bekam ich Kontakt zur Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (OAO), hier der Kreisgruppe aus dem Ammerland. Dort traf ich meinen ornithologischen Ziehvater, Arnulf Keßler, zu dem ich heute noch guten Kontakt habe. Von ihm habe ich ganz ganz viel gelernt.



Foto: P. Südbeck

Detailbild Wattboden: Fußspuren von Vögeln im Watt verraten den enormen Nahrungsreichtum. Gelbgrau sind Bakterienrasen und Kieselalgen. Die Löcher sind Einstichstellen nahrungssuchender Vögel. Zudem sind Röhrenöffnungen bodenlebenden Tiere erkennbar

Und wie ging es dann weiter?
In Cloppenburg gründeten wir mit Freunden und Gleichgesinnten die OAO- (heute NABU) Jugendgruppe, aus der die Ortsgruppe des NABU wurde, und die gibt es ja auch heute noch. Wir haben zum Beispiel gemeinsam Vogelbestände im Cappelner Bruch kartiert, uns um Eulenerfassung und -schutz gekümmert, Gruppentreffen durchgeführt und Stände, zum Beispiel auf dem City-Fest, aufgebaut. Unsere Ergebnisse haben wir dann im Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland oder in den Veröffentlichungen der OAO publiziert. Bei mir zu Hause, dem Stadtpark Cloppenburg, habe ich die Kartierungen seither alle zehn Jahre wiederholt, 2029 werde ich das dann zum 6. Mal wiederholen.

Folgerichtig haben Sie dann Biologie studiert?
Ja, 1982 habe ich Cloppenburg verlassen und bis 1989 in Kiel ein klassisches Biologie-Studium absolviert. Ich wollte zu der Zeit nicht unbedingt bei der Ornithologie bleiben. Habe dann aber meine Diplomarbeit über Spechte geschrieben.

Sie haben „nur" klassische Biologie studiert. War es da nicht schwierig einen Job zu finden?
In der Folge habe ich dann zunächst als Stipendiat über den Grauspecht in Südostniedersachsen geforscht, bis ich dann 1992 meine erste feste Anstellung bei der Staatlichen Vogelschutzwarte Niedersachsen in Hannover erhielt. Dies ist eine Landeseinrichtung, die alle Aspekte des Vogelschutzes von der Wissenschaft bis zur Erfassung, Praxis und politischen Beratung umfasst. Dort war ich bis 2005.

Heute kennt man Sie als Leiter des Nationalparkes Niedersächsisches Wattenmeer. Wie und wann kamen Sie dorthin?
2005 bin ich dann nach Wilhelmshaven gewechselt und leite seither den Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer. Dieser umfasst die gesamte Küste in Niedersachsen von der niederländischen Grenze im Dollart bis hin zur Elbmündung bei Cuxhaven. Auch alle Ostfriesischen Inseln gehören dazu. Wir kümmern uns darum, die Natur im Nationalpark so gut wie möglich zu schützen. Neben den Fachgrundlagen ist vor allem auch der Austausch in und mit der Region, seinen Repräsentanten und Institutionen wichtig. Unsere Nationalparkarbeit ist heute aber sehr breit aufgestellt, Behördliches und Wissenschaftliches spielen eine große Rolle, aber wir haben auch tolle Projekte zur Umweltbildung, zur Förderung der Regionalentwicklung, zur Öffentlichkeitsarbeit oder zum künstlerischen Umgang mit der Nationalparknatur.



Foto: P. Südbeck

Große Vogelansammlungen charakterisieren das Natur-Bild des Wattenmeeres; hier ein fliegender Austernfischer-Trupp.



Foto: N. Hecker

Luftbild Wattenmeer: Die dynamische Veränderbarkeit des Wattenmeeres ist charakteristisch, sie wird oft erst aus der Luft spürbar.

Was macht den Reiz des Berufs aus?
Da ist eine ganz tiefe Verbundenheit mit der Natur, bei mir vor allem mit den Vögeln. Dies gibt Motivation, jeden Tag! Und ich lebe das auch aus, denn daraus erwächst die Kraft, engagiert zu sein. Ich bin regelmäßig draußen im Nationalpark, obwohl ich als Behördenleiter auch 70 Mitarbeitende habe. Diesen Kern der Motivation, warum man etwas tut, den braucht man zwingend, und man muss ihn sich erhalten!

Was sind die Herausforderungen vor denen Sie tagtäglich stehen?
Für mich steht die inhaltliche Arbeit im Vordergrund: Was ist gut für den Nationalpark? Was und wie kann ich den Schutz für unser als Weltnaturerbe ausgezeichnetes Gebiet verbessern, weiterbringen? Wir stehen ja vor großen Herausforderungen. Der Klimawandel macht sich überall bemerkbar, die Energiewende führt aber durch Kabelverlegungen durch den Nationalpark auch zu Belastungen, an denen wir täglich arbeiten. Da werden große Baustellen von großen Unternehmen errichtet, das hat zunächst einmal nichts mit dem Nationalpark zu tun. Da muss man einen möglichst gemeinsamen Weg finden, um Klimaschutz und Nationalparkschutz in Einklang zu bringen. Da muss ich immer gesprächsbereit und kommunikativ sein, auch kompromissbereit. Aber wir haben auch ein starkes Recht auf unserer Seite!

Der Nationalpark Wattenmeer ist jetzt 40 Jahre alt geworden. Wie steht es mit dem Tourismus?
An unsere Küste im Nationalpark kommen jährlich Millionen Gäste. Das ist Chance und Herausforderung zugleich. Denn was wollen die Gäste, die zu uns kommen? Sie möchten wundervolle Natur, sauberes Wasser, ein sauberes Meer, einen freien Horizont. Und sie wollen eine gut geschützte Natur, in der Pflanzen- und Tierarten oder die Vogelwelt auch zu ihrem Recht kommen. Die Menschen, die zu uns kommen, lassen sich dann leicht zur Rücksichtnahme und vom Schutz überzeugen oder lassen bestimmte Gebiete in Ruhe und halten sich an die Nationalparkregeln. Wir haben daher heute insgesamt ein sehr gutes Verhältnis zum Tourismus und kommen bei den Problemen, die es zweifelsohne auch gibt, gut voran.

Wir nehmen die Gäste aber auch mit: Umweltbildungsangebote und Nationalparkführungen spielen eine große Rolle. So gibt es allein bei den „Zugvogeltagen im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer" alljährlich in der zweiten Oktoberwoche über 300 verschiedene Veranstaltungen rund um den Vogelzug am Wattenmeer. Die Menschen spüren unsere Begeisterung für den Naturschutz und kommen oft von weither. Und bei der „Zugvogelmusik" haben wir den Vogelzug musikalisch auf die Theaterbühne gebracht, schon zehnmal mit großem Erfolg (am 4. Dezember 2026 im Stadttheater Wilhelmshaven), übrigens eine Cloppenburger Gemeinschaftsproduktion mit Jochen Kühling als Musikproduzent. Daraus entstanden ist auch die UbuZuSchu, das ist „Unsere Bunte Zugvogelmusikschule", wo wir in einem Stundenprogramm für die dritten Klassen den Zug eines Wattenmeervogels mit Musik vom Vogelzugweg kombinieren und den Kindern näherbringen.

Denken Sie an den Worst Case zum Beispiel in Wilhelmshaven?
Die größte unmittelbare Gefahr für das Wattenmeer ist zweifelsohne eine Schiffshavarie, zum Beispiel ein Öltanker. Ein solches Unglück hätte fatale Folgen für unser Wattenmeer. Daher sind Schiffssicherheit, Schiffsüberwachung, Schiffsverkehr große, aber auch schwierige Themen. Und ein Nationalpark allein kann da auch nicht so viel bewirken. Das geht nur im Verbund mit vielen anderen – national wie international. Aber ein hohes Ansehen hilft dabei, die Kraft der Argumente für das Wattenmeer zu stärken.

Was bewirkt der Zusatz UNESCO-Naturerbe?
Die Auszeichnung des deutsch-niederländisch-dänischen Wattenmeeres hat zunächst zu einem enormen Interesse am Wattenmeer und seinem Schutz geführt. Unsere Möglichkeiten für den Naturschutz, aber auch für Bildung oder Kulturangebote haben stark zugenommen. Die Menschen hüten das Wattenmeer seither sehr viel stärker. Auch Finanzmittel und Unterstützung aus der Gesellschaft, der Wirtschaft oder Politik sind deutlich mehr geworden. So war bis zu seinem Tode, der ehemalige Bundesumweltminister Klaus Töpfer, Schirmherr der Zugvogeltage, oder Michael Otto (vom Otto-Versand) hat sich in Projekten zum Klimawandel am Wattenmeer engagiert. Und im Niedersächsischen Landtag hatten wir unsere große Jubiläumsausstellung, da haben wir uns sehr gefreut.

Ganz real: Wozu dient das Wattenmeer?
Uns Menschen, um damit anzufangen, dient es als Ort der Erholung, Entspannung, Gesundung, der Naturnähe und Inspiration. Aus der Naturperspektive ist unser Wattenmeer das größte der Welt. Es ist überreich von Lebewesen besiedelt, die sich den oft widrigen Bedingungen des Lebens in einer Gezeitenlandschaft stellen und dort in sehr hoher Dichte leben können. Von diesen Tieren „leben" quasi die Zugvögel. Diese Vögel haben sehr sehr lange Zugwege. Sie kommen aus der Arktis und fliegen weiter nach Westafrika, einige sogar bis nach Südafrika. Bei uns im Wattenmeer machen sie Pause. Hier müssen sie in kurzer Zeit sehr viel Nahrung aufnehmen, um das überhaupt schaffen zu können. Eine phantastische Leistung!



Foto: P. Südbeck

Kegelrobben faszinieren viele Besucher des Wattenmeeres. Ihre großen Kulleraugen entsprechen dem Kindchenschema. Sie sind aber die größten Raubtiere Deutschlands.

Das Wattenmeer ist heute gefährdet durch den Klimawandel. Das merken wir auch beim Vogelzug. Der Frühling hat sich in den Brutgebieten der Vögel in der Arktis um drei bis vier Wochen nach vorne verschoben, da gerät das Zeit-Zug-Programm durcheinander. Zudem ist der Meeresspiegelanstieg ein großes Thema: Wenn das immer so weiter geht, „säuft" das Watt ab, aber genau das sind die Räume für die vielen Lebewesen. Hier müssen wir gute Lösungen der Renaturierung und des Klimaschutzes finden, um unserer Verantwortung vor der Weltgemeinschaft gerecht zu werden. Das ist schon eine riesengroße Herausforderung.

Zum Schluss eine Frage an den Privatmenschen Peter Südbeck. Haben Sie genug Zeit für die Familie? Haben Sie noch Zeit für ein Hobby?
Mein Beruf erfordert schon viel Zeit und Engagement, das für anderes fehlt. Ja, ich bin viel weg und habe viele Dinge im Kopf. Aber meine Familie, die Kinder sind inzwischen erwachsen, hat das immer mitgetragen, darüber bin ich froh und dankbar. Und Hobby? Mein Beruf ist mein Hobby. Ganz klar. Das kann ich nicht trennen und wenn Zeit bleibt, spiele ich ein wenig Klavier, halte mich gerne mit Sport fit und lese viel. Oder bin in der Natur …



HERZLICH WILLKOMMEN
IM WOHNHUS JANSSEN!

Tweeler Straße 5, 49681 Garrel



Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 8-18/Sa 9-12 Uhr
oder nach Absprache,
Tel: 04474 5407

Und unter **www.janssen-wohnhus.de** ist unter anderem ein interaktiver Raumplaner aktiv – für Ihre individuellen Gestaltungsideen vorab.





Alle Fotos, sofern nicht anders ausgezeichnet: Michaela Rape, Jana Reinke, Kreishandwerkerschaft, Pfiffikus

Session zur Berufsorientierung

Handwerk goes international –

auf PAM in Jordanien folgte das Forum zur Arbeitskräftemobilität 2026 in Ägypten, und hier in Cloppenburg blüht die Stadt auf, als soziales Projekt aus den Werkstätten der Kreishandwerkerschaft!

Ulla Schmitz

Dass von hier, der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg und der Handwerker Akademie Oldenburger Münsterland schon so manches erfolgreiche Projekt im Oldenburger Münsterland umgesetzt wurde, ist bekannt und wird in der hiesigen Handwerker- und Privatwirtschaft, wie auch bei der GIZ* im Auftrag des BMZ und beim ZDH*** hochgeschätzt und unterstützt. Man kann sich auf die Expertisen und die Kontakte der jeweiligen Mitarbeiter in den Projekten verlassen, immer mehr auch, was internationale Konzeptionen und Kampagnen angeht.**



Die Vertreter der deutschen Delegation

Dass wir diese Qualifikation an anderer Stelle bereits erwähnt haben, beweist, dass hier die Entwicklung nicht stillsteht. Denn die Art, wie professionell und Pro-menschlich dieses Bildungszentrum im Haus des Handwerks am Pingel Anton sich in den letzten Jahren etabliert hat, ist von fachlich herausragender Qualität und stellt gleichzeitig jene wirtschaftlichen Ambitionen dar, die von der Kreisstadt Cloppenburg und der gesamten Region gerne für sich in Anspruch genommen werden: Modernität, Weltoffenheit und zukunftsorientierte Entwicklung.

Traditionelles Handwerk, hochentwickelt in heutiger Technik ist der wirtschaftliche Nukleus des Oldenburger Münsterlandes. Die Kreishandwerkerschaft Cloppenburg und Handwerker Akademie Oldenburger Münsterland lebt dieses meisterliche Können und trägt es zudem weit über die Grenzen hinaus. Der Fokus bezieht sich auch auf das Haus selbst, sodass neben Geschäftsführer Dennis Makselon, nun auch Jana Reinke, als stellvertretende Geschäftsführerin, das breitgefächerte Portfolio dieses handwerklichen Bildungszentrums vertritt und passend dazu mit noch mehr Leben füllt. Einfach, weil auch sie, wie alle in diesem Haus engagiert ist und rausgeht; zuhört, Ideen im Team bespricht, Konzepte mit umsetzt, kurz, schon jetzt eine von der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg ist. Wir werden von Jana Reinke Anfang nächsten Jahres eine größere Geschichte bringen, doch jetzt ist es erst einmal an der Zeit von ihrer Teilhabe am just zu Ende gegangenen „Forum zur Arbeitskräftemobilität 2026" in Ägypten, in Kairo zu berichten.



Paneel Discussion v.l. Michael Olmar (ZDH - Zentralverband des deutschen Handwerks), Michaela Rape, Diana Mignano (BBW), Barbara Wagner (GFFBgGmbh) und Markus Stichel Goethe vom Institut Alexandria

Brücken schlagen: zuerst nach Jordanien, jetzt nach Ägypten An dem sie zusammen mit Michaela Rape, Leiterin Fort- und Weiterbildung, Berufsorientierung und Projekte vor Ort (aus der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg und Handwerker Akademie Oldenburger Münsterland) teilgenommen hat und von der unglaublichen Gastfreundschaft, dem großen Interesse und der Professionalität der Teilnehmer begeistert berichtet. Wie Michaela Rape auch, und sie ist in solchen Meetings ja schon erprobt. Ist sie doch diejenige, die Anfang 2026 zur Teilnahme an der Implementierung des PAM-Projekts = Partnerschaft für Migration und Ausbildung, nach Jordanien gereist ist, um die hiesigen Kapazitäten zur Ausbildung von Männern wie auch Frauen in klassischen Handwerksberufen vorzustellen und solide Garantien für deren Integration zu versichern. Die ersten fünf Jordanier sind seit Anfang September hier und in ihren handwerklichen Ausbildungsbetrieben angekommen und fühlen sich auch so. Das bestätigt, stellvertretend für alle betreffenden Ausbilder Wilhelm Sieverding in Cappeln, wo einer der Männer seine Lehre zum Anlagenmechaniker SHK macht. Die Neuankömmlinge werden in Deutschland, möglichst in Cloppenburger Raum bleiben, contra der herrschenden Nachwuchssorgen im Handwerk.

Die professionelle Darstellung und Durchführung der deutschen Handwerkspräsenz im jordanischen Amman hat unter anderem auch bei der GIZ Eindruck hinterlassen, so dass die Anfrage für die Teilnahme am „Forum zur Arbeitskräftemobilität 2026" in Kairo, der Hauptstadt Ägyptens, direkt an die Kreishandwerkerschaft Cloppenburg gerichtet war. Mit dem Ziel, dass Jana Reinke und Michaela Rape am 2. International Labour Mobility Forum in Kairo teilnehmen würden. Die Veranstaltung brachte Akteure aus Politik, Wirtschaft, Bildung und Arbeitsmarktinstitutionen zusammen, um über faire und nachhaltige Arbeitsmigration sowie internationale Fachkräftegewinnung zu diskutieren. Hier war Michaela Rape vorab bereits eingeladen worden, bei einer Podiumsdiskussion über die Perspektive der deutschen, regionalen Handwerksbetriebe zu informieren. Vor dem Hintergrund von Anforderungen, Chancen und Herausforderungen der Arbeitsmigration aus Sicht des Handwerks. Pro Fachkräftesicherung und der nachhaltigen Integration in die hiesigen Betriebe.

Alle Möglichkeiten offen zu sein

Ein anderes Thema, und ebenfalls von Michaela Rape in einer Session eindrücklich dargestellt, waren „Berufsorientierung und Ausbildung im deutschen Handwerk", mit Einblicken in das duale Ausbildungssystem in Deutschland, die Vielfalt der handwerklichen Berufe sowie die Karriere- und Entwicklungsmöglichkeiten im Handwerk. Um das Ganze informativ zu komplettieren, war die Kreishandwerkerschaft Cloppenburg mit einem Informationsstand vertreten. Dort konnten sich die Besucherinnen und Besucher über Ausbildungswege, Berufsbilder und Perspektiven im deutschen Handwerk informieren. Und das Interesse war groß und ernsthaft. Wie auch zu den kulturellen Unterschieden und Sitten. Beispielsweise, dass sich in Deutschland die Hände zur Begrüßung und zum Abschied gereicht werden – natürlich auch von Frauen zu Männern. Mit der Erwartung, dass dies angenommen und erwidert wird.



Den Auftakt des Forums hatte ein Round Table-Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Organisationen und Institutionen gebildet, gefolgt von weiteren Höhepunkten des Programms wie der Unterzeichnung einer Vereinbarung zur vertieften Zusammenarbeit zwischen ägyptischen Partnern und der Bundesagentur für Arbeit sowie die Unterzeichnung einer Absichtserklärung mit Siemens Healthineers zur Förderung von Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen im Gesundheitssektor. Abgerundet wurde der erste Veranstaltungstag durch eine Einladung des deutschen Botschafters in Ägypten, Jürgen Schulz, die den Teilnehmenden zusätzliche Möglichkeiten zum fachlichen und politischen Austausch bot.

Von zentraler Bedeutung: Das Handwerk

Für die beiden Vertreterinnen der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg / Handwerker Akademie standen die zahlreichen persönlichen Gespräche im Mittelpunkt. „Es war beeindruckend zu sehen, wie groß das Interesse junger Ägypter und Ägypterinnen an Ausbildung und beruflichen Perspektiven in Deutschland ist. Dadurch aber wurde auch deutlich, wie wichtig eine realistische und transparente Information über Berufe, Ausbildung und Arbeitsalltag ist“, so Jana Reinke und Michaela Rape. Die Teilnahme am Labour Mobility Forum habe gezeigt, dass das Handwerk ein wichtiger Bestandteil der Diskussion um internationale Fachkräftegewinnung sei. „Gerade deshalb ist es von zentraler Bedeutung, dass die Stimme des Handwerks bei solchen Veranstaltungen vertreten ist.“





Für die beiden Vertreterinnen der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg / Handwerker Akademie standen die zahlreichen persönlichen Gespräche im Mittelpunkt.

Als Sprachrohr sozusagen für die Anforderungen und Erfahrungen der Betriebe an derart prädestinierten Stellen aktiv einbringen können“, lautet das Fazit der Teilnehmerinnen aus Cloppenburg, das von Jana Reinke auf ihre temperamentvolle Art noch so zum Ausdruck gebracht wird: „Es ging um alle Berufe, um Fachkräfte und um Hilfsarbeiter, und eben auch um Menschen, die eine Ausbildung machen wollen. Es ging um Industrie und um Handwerk, einfach um alles. So auch für Pflegekräfte oder um Ärzte. Und es ging darum, wie quasi das Niveau von der Ausbildung oder des Studiums vor Ort ist im Vergleich zu der Situation in Deutschland. Und selbstverständlich ging es darum, wie man enger zusammenarbeiten kann. Ob es nun am Rountable war oder bei den diversen Sessions – alles wurde alles simultan in Deutsch, Englisch und eben Arabisch übersetzt. Das Ganze war super organisiert und die Treffen waren locker, unvoreingenommen und immer davon gezeichnet, dass man sich ehrlich kennenlernen und viel vom Gegenüber wissen wollte.“



Michaele Rape und Jana Reinke vor der Fotowand mit den Logos der beteiligten Akteure

Train the Trainer

Faire Arbeitsmigration, Ausbildung von einheimischen Ausbildern / Trainern mit dem Ziel die Ausbildung vor Ort auf ein nachhaltiges und wertebasiertes Niveau im Handwerk zu etablieren, dafür wird Denis Baal, Maurermeister und Ausbilder in der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg in Kürze in Usbekistan an dem Projekt „Train the Trainer“ teilnehmen. Die Intention einer vorteilhaften Ausbildung im Handwerk, an dieser Stella maßgeblich vor Ort, ist die unangefochtene Basis für ein besseres Leben aller Teihabenden. Selbstverständlich werden wir auch über dieses Projekt berichten…



@Stadt Cloppenburg/Westerkamp

Wollen gemeinsam die Cloppenburger Innenstadt mit neuen Pflanzkübeln verschönern: Daria Czyganowski und Leonie Dümer vom Stadtmarketing, Stabsstellenleiter Andy Albers (v.l.) sowie von der Kreishandwerkerschaft Projektleiter Denis Baal (rechts), Koordinatorin Michaela Rape (3.v.r), Geschäftsführer Dennis Makselon (2.v.r.) und seine Stellvertreterin Jana Reinke (Mitte).

…während wir derzeit auf eine aufblühende Zusammenarbeit der Kreishandwerkerschaft mit der Stadt Cloppenburg blicken können, im wahrsten Sinne des Begriffs. „Cloppenburg blüht auf“, heißt das Projekt, das Teil ist des gleichnamigen Förderprogramms im Rahmen der „Zukunftsräume Niedersachsen“. Ziel ist es, die Cloppenburger Innenstadt dauerhaft grüner, attraktiver und einladender zu gestalten – nicht als einmalige Aktion, sondern als nachhaltige Belebung des Stadtbildes und ausdrücklich als Beteiligungsprojekt mit starkem sozialem und pädagogischem Schwerpunkt, das von der Kreishandwerkerschaft koordiniert wird. Unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen sollen einbezogen werden – vom ersten Entwurf der Pflanzkübel und ihrer Herstellung bis zur späteren Bepflanzung. Wie Kinder und Jugendliche aus Schulen zum Beispiel oder Jugendgruppen, Auszubildende aus Handwerksberufen, Teilnehmende aus Qualifizierungs- und Integrationsmaßnahmen, Seniorinnen und Senioren und natürlich auch Menschen mit Migrationsgeschichte. Die Wirkung soll über das reine „mehr Grün“ hinausgehen, denn das Projekt wird den Zusammenhalt und die Identifikation mit der Stadt fördern, es unterstützt Berufsorientierung und Wertschätzung des Handwerks und fördert interkulturellen Austausch und soziales Miteinander.

Cloppenburg blüht auf –
vom Haus des Handwerks in die Stadt

Das Stadtmarketing hat in den vergangenen Monaten mit verschiedenen potenziellen Partnern Kapazitäten, Konzepte und Machbarkeiten abgestimmt. Als optimale Lösung fand sich eine Kooperationsgemeinschaft mit der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg unter Einbindung des regionalen Handwerks. Die Vorgabe, gesellschaftliche Zielgruppen aktiv einzubinden, kann damit praktisch und dauerhaft eingelöst werden.



Geschäftsführer Dennis Makselon und seine Stellvertreterin Jana Reinke







Foto: @Pfiffikus

Der niedersächsische Wirtschaftsminister Grant Hendrik Tonne im Pfiffikus Bildungs-Campus im Haus des Handwerks Cloppenburg

Die Pflanzkübel werden einheitlich, aber in zwei Varianten gestaltet, damit sie gut zum Stadtbild passen und vielseitig nutzbar sind. Gefertigt wird in Werkstätten der Kreishandwerkerschaft im Stadtgebiet, mit kurzen Wegen und geringen Transportemissionen. Die Fertigstellung und Aufstellung der Pflanzkübel in der Cloppenburger Innenstadt ist bis zum Spätsommer/Herbst 2027 geplant.



Erfolgreiche Zusammenarbeit Michaela Rape und Carmen Krause

Bis dahin, und da können wir alle sicher sein, wird es noch viel mehr von den Aktivitäten in und aus der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg und Handwerker Akademie Oldenburger Münsterland zu berichten geben…

…ach ja: Pfiffikus expandiert und ist für Cloppenburg ins Haus des Handwerks eingezogen. Das hat unseren niedersächsischen Wirtschaftsminister Grant Hendrik Tonne am 4. November hierhergebracht, wie Sie hier sehen. Und in Kürze wird die neue Halle hinter dem Haus des Handwerks eröffnet werden. Die neue Halle? Wozu ist die denn? Was ist denn da drin?

Sie werden es hören und werden es auch erleben können, wie MACH DEIN DING, das sich an euch, die Jugendlichen richtet. Ganz im Sinne dessen, was ihr könnt, was ihr wollt und wie ihr euch das vorstellt: Hier, im Haus des Handwerks in Cloppenburg im neuen gleichnamigen Projekt der Handwerker Akademie Oldenburger Münsterland seid ihr damit genau an der richtigen Adresse: FÜR DEINE ZUKUNFT, FÜR DICH – MACH DEIN DING!

**GIZ: Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit*
***BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung*
****ZDH: Zentralverband des Deutschen Handwerks*



Liebe Leserinnen und Leser,



Foto: privat

wenn ein Jahr zu Ende geht, richtet sich der Blick nicht nur auf das Erreichte, sondern auch auf das, was vor uns liegt. Für das Handwerk in unserer Region ist dabei eine wichtige Frage: Wie gewinnen wir junge Menschen für handwerkliche Berufe und zeigen ihnen, welche Möglichkeiten darin liegen?

Das Handwerk bietet weit mehr als eine solide Ausbildung. Es verbindet praktisches Können mit technischem Verständnis, Kreativität und Verantwortung. Junge Menschen können eigene Ideen verwirklichen und sich fachlich und persönlich weiterentwickeln.

Die Kreishandwerkerschaft Cloppenburg schafft dafür wichtige Voraussetzungen. Mein Dank gilt allen Betrieben, Ausbilderinnen und Ausbildern sowie unseren Partnern, die mit Engagement und Verantwortungsbewusstsein jungen Menschen Chancen geben und damit die Zukunft des Handwerks sichern.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine frohe Weihnachtszeit und erholsame Feiertage.

Lassen Sie uns 2027 gemeinsam daran arbeiten, dass junge Menschen im Handwerk gute Perspektiven finden und damit unsere Region stark machen.

Handwerkliche Grüße
Jana Reinke
Stellvertretende Geschäftsführerin
Kreishandwerkerschaft Cloppenburg







Vom Glück, den Cloppenburger Kulturbahnhof zu haben und von der Lust daran, Kultur auf der Bühne zu (er-)leben…

… als Theateraufführungen oder in Sachen Comedy; als Kabarett-Theater und Kabarett mit Musik. Beim Impro-Theater oder beim Theater für Kinder, auch in der Roten Schule oder zum Rudelsingen. Was man dabei außer Gesang so erleben kann, dazu später mehr – bekannt sind die singenden Rudel im Cloppenburger Kulturbahnhof jedoch schon so weit über die Grenzen unserer Kultur-Kreisstadt hinaus, dass Singfreudige nicht selten auch in ganzen Gruppen, Rudeln eben, aus dem Oldenburger Münsterland oder aus Oldenburg anreisen.

Ulla Schmitz

Ohnehin ist der Bekanntheitsgrad des Cloppenburger Kulturbahnhofs in seinem bald 12. Jahr des Bestehens weiträumig gewachsen, zu Recht, denn die Offerten der Spielzeit sind auf einem derart hohen Niveau, dass man andernorts Beispiele suchen muss. Und so kommt es, dass man sich schon mit dem Beginn des Spätsommers auf die kommenden, eher dunklen Jahreszeiten bis ins Frühjahr 2027 freut. Wenn nämlich das Cloppenburger Theaterforum in die neue Spielzeit startet! Und dass die Rote Schule die perfekte Bühne für das Kindertheater bietet, lässt sich beispielsweise bei „Josephine und Parcival", „Sterntaler" und „Hans im Glück" oder „Großer Wolf, kleiner Wolf" und anderen Aufführungen nicht nur begeistert erleben – es öffnet den Kleinen die Tür zu Weltoffenheit und zum Verständnis dieses Spielraums unserer Kultur.



Fotos: © Theaterforum im Kulturforum Cloppenburg e.V.

Der Kabarettist, der uns Europa erklärt und die Banalitäten des Alltags sowie Bienen und Katzen – als „Mittel und Wege" des Stefan Danziger!

Das, wie auch das Eventprogramm der Initiative „Junge Kultur Cloppenburg", ist eines der Lieblingsthemen von Jens Kramer im Zusammenhang mit seinem Engagement im Theaterforum des Cloppenburger Kulturforums. Dort sind er und Mechthild Antons, Ina-Maria Meckies, Tanja Fischer und Dr. Klaus Weber nicht nur Mitglieder, sondern die treibenden Kräfte eines von Jahr zu Jahr anspruchsvolleren und abwechslungsreicheren Kulturprogramms – für alle Altersgruppen. Kurz gesagt: Mit jedem Programm für eine weitere Spielzeit stellt sich das Portfolio der Cloppenburger Kulturmacher umfangreicher und breiter gefächert dar. Und das in der anheimelnden Kulisse des „schönsten Wohnzimmers" der Stadt, im Kulturbahnhof. Da, wo Cloppenburg seiner Marke ohne Einschränkungen ger"echt" wird.

Wozu auch eine große Portion Lokalstolz gehört,
wobei die Begeisterung über einen weiteren Theaterabend mit dem aus Cloppenburg stammenden Schauspieler Markus Gertken sich nicht allein darauf beruft. Keinesfalls, denn wer sich an den Theaterabend mit ihm im letzten Jahr erinnert, weiß, welch unvergessliches, intensives Bühnenerlebnis uns einmal mehr erwartet, wenn Gertken am 29. Januar erneut mit dem Kleinen Theater Berlin im Kulturbahnhof gemeinsam mit Jacqueline Macaulay das Stück „Was war und was wird" auf die Bühne bringt, sehen Sie hier:



Doch, wie schon gesagt, wird das nicht das einzige Highlight dieser Theatersaison in unserem Kulturbahnhof sein. Angesichts des Facettenreichtums und der Vielfalt des Programms, auf dessen Qualität wir uns verlassen können. Wenn man bedenkt, wie weltoffen, anspruchsvoll und weithin bekannt hier seither Kultur für Jedermann geboten wird, dann kann man seinen Hut nicht tief genug ziehen. Denn von nichts kommt auch das nicht. Im Gegenteil sind die bewegenden Geschichten oder die unvergesslichen Auftritte eine Hommage an ein Kunstverständnis, das unbestritten ist. Immer aufs Neue entdeckt und von dem Team des Theaterforums, das seine Kontakte nicht nur in der deutschen Kleinkunst- und Theaterszene pflegt und regelmäßig erweitert, sondern beispielsweise auch bei der alljährlichen Internationalen Kulturbörse in Freiburg, wo immer wieder spannende Begegnungen dazu führen, dass wir uns davon auch im Cloppenburger Kulturbahnhof überzeugen können.

Begegnungen alles Möglichen
Darüber hinaus sind Anfragen von Künstleragenturen keine Seltenheit mehr und erst recht nicht die von den Künstlern selbst. Denn wer mal hier war, will wiederkommen – das ist so. Und wenn er oder sie in Kollegenkreisen noch weitererzählen, warum*, ist uns auch damit ein weiteres Kultur-Highlight sicher. Vom leisen ganz feinsinnigen Act über eine unfassbar schnelle, intelligente und rasend komische Kabarett-Explosion, bis hin zum Improtheater vs. KI und… Das Angebot 2026/2027 für die aktuelle Spielzeit ist eine Bestätigung dessen, was die Kulturmacher des Theaterforums seit 2015 in den Kulturbahnhof geholt haben. „Eigentlich könnte jeden Tag hier eine Veranstaltung stattfinden", erläutert Mechthild Antons die Situation und berichtet von Anfragen für Lesungen und Aufführungen aus anderen Bereichen des Cloppenburger Kulturlebens, doch weil das Team des Theaterforums größtenteils ehrenamtlich unterwegs ist, spielen hier zeitliche Gründe eine Rolle.



„Empirisch belegte Brötchen" von Marco Tschirpke ob in Gedicht oder Klavierlied = Musik-Kabarett/Comedy par excellence.

Zumal Begegnungen vor Ort das Zusammensein auf kultureller Ebene zusätzlich aufwerten, wenn man dieses Erlebnis beim Rudelsingen so sehen will. Als der gut situierte Herr neben mir zwischen zwei Songs seine Wertschätzung nicht für sich behalten konnte: „Du singst ja noch schlechter als ich!" Ich kannte ihn nicht und werde ihn vermutlich auch nicht wiedersehen, doch so eindrucksvoll verbündet ist man „per du" und fühlt sich auch so, mitten im schönsten Wohnzimmer Cloppenburgs, im Kulturbahnhof. Man kann es nicht oft genug betonen.

* zum Warum? Weil die vom Theaterforum einerseits sich aufs Beste um alles kümmern und außerdem, weil wir, das Publikum, so aufgeschlossen, weltoffen und enthusiastisch sind!



Mehr miteinander, nebeneinander, füreinander – einfach mehr zusammen machen …

B I Sam

Es ist Winter und selbst, wenn die Temperaturen das womöglich noch nicht konkret bestätigen, so hat unser Bauchgefühl mal wieder recht. Das gehört zu unserer DNA, denn Bauchgefühle zu haben ist beides: uralt und Kult. Und es ist etwas, was jeder Mensch hat, auf der ganzen Welt, schon immer und immer mit der Weisheit versehen, dass man ihm folgen soll. Das ist so. Bevor wir uns jetzt aber mit einem möglicherweise noch nicht entdeckten „missing link" aufhalten, kommen wir doch einfach zum Anfang zurück: Es ist Winter und das wird´s noch viel mehr. Was ja wohl die beste Aussicht dafür ist, unsere Outfits dieser „herrlich" kalten Jahreszeit anzupassen.





Alle Fotos B I Sam

Wie das auch draußen, mit richtig guter Laune und Schwung geschehen kann, das war bei der Modenschau von Werrelmann im Gartencenter Aumann in Staatsforsten zu erleben. Im doppelten Sinn, denn nicht nur die Show der Werrelmann-Models war mitreißend, es war zudem die Mode selbst, die ausgiebig Lust darauf machte, die Modelle von Mango, Cecil, S.Oliver, Rabe, Comma, Opus, Zhrill oder Marc O Polo selbst tragen zu wollen. Da waren genügend Objekte der Begierde dabei – was man ja jederzeit im Modehaus Werrelmann in Cloppenburg ausgiebig „nach"gucken und leidenschaftlich gerne auch erweitern kann. Einschließlich der ebenfalls vorgeführten Herrenmode von PME Legend und Fago (Highlight Fläche) plus der anderen modischen Highlights natürlich.




Aumann Garten & Wohnen
Tel.: 04474 94 75 33




Ein Netzwerk von Premium-Partnern für Sie, ein Kundenclub + App und noch mehr Vorteile

Doch zu noch mehr Leidenschaftlichem später, aber warum fand die Modenschau im Garten & Wohnen Center Aumann statt? Nun, die Antwort ist, dass hier umgesetzt wurde, was bei Werrelmann seit gut eineinhalb Jahren Lifestyle ist: Das füreinander da sein und einfach mehr zusammen machen. Im Sinne auch von Premium-Partnerschaften mit den Unternehmen vor Ort und von Umzu. Wie Aumann Garten & Wohnen beispielsweise oder der Tortenprinz und Bernd Höne von Leibeswohl. Und wie GZM Belling oder das Reformer-Pilates Studio von Stephanie Franziska Budde und Jamina Christiansen, die nun auch Werrelmann Premium Partner sind – was für




die Kundinnen und Kunden bedeutet, noch mehr zusätzliche Preisvorteile geschenkt zu bekommen. Beim Einkauf nämlich auch in einem der anderen, am Netzwerk beteiligten Läden oder bei einem Kulturevent, im Sport, beim Ausgehen … Und das wird so weiter gehen. Also, einfach Mitglied im kostenlosen, aber sehr attraktiven Kundenclub werden, die App herunterladen und schon sind die Vorteile noch umfangreicher und zusätzlich beim Prämienpunktesammeln und damit ordentlich abstauben, exklusive Kundenclubrabatte einheimsen, als erstes über alle Neuigkeiten und damit über weitere Vorteile beim Einkauf informiert werden und so weiter … Um dann schnellstens einen weiteren Grund zu haben, mal wieder bei Werrelmann vorbeizugucken.

Mehr miteinander, nebeneinander, füreinander, was als Motto gilt für jedes der über 20 Modehäuser und Lingerien der Böckmann-Group, ist für die insgesamt circa 660 Mitarbeiter – in Cloppenburg sind es derzeit 30 – Teil ihrer Weltanschauung. Wie heute unverkennbar „Werrelmann-Style". Da ist das Team, das sich seit der Übernahme von Böckmann-Mode insofern verändert hat, als zu den schon bekannten Kolleginnen und Kollegen Neue hinzugekommen sind. Doch glaube man bloß nicht, dass man in der jetzigen Zusammensetzung Unterschiede feststellen könne! Weder, dass die schon längst etablierten „Werrelfrauen und-männer" die Neuen nicht sofort integriert hätten, noch, dass die Dazugekommenen ein anderes Auftreten an den Tag legen würden – nein: Das Team Werrelmann ist nach wie vor typisch, hat sich aber diesen gewissen Touch von mehr Offenheit, mehr aufeinander zugehen, mehr Selbstbewusstsein zugelegt.





Was sich in der abwechslungsreichen Kulisse des Modehauses als ein bemerkenswert neues, helleres, aber gleichzeitig etabliertes Ambiente darstellt. Wo die modischen Angebote heute breiter aufgestellt und sortierter sind und damit punktgenau dem hiesigen Lifestyle das gewisse Etwas verleihen – in dem auch räumlich viel mehr Platz ist für´s Shopping von hier nach da und wieder zurück … Diese Perspektiven greifen ineinander über, so dass es scheint, als sei die Traditionsmarke Werrelmann an allen Ecken und Enden aufpoliert und hier und da auch geschliffen worden – wie man das eben mit einem Edelstein macht, um ihn in seiner einzigartigen Brillanz zu erhalten.



Vanessa Timmen
Die Kreativscheune
Design Workshops und mehr
Tel. 0151 61494536

Füreinander – Miteinander

Dabei sind es die Menschen, die den Wert der Marke lebendig erhalten. Wie, wenn man mitbekommt, dass eine der Modeberaterinnen von einer Kundin ein Geschenk gemacht bekommt. Und zwar genau diese Sorte Bonbons, die beide am liebsten mögen. Das hatte man vor ein paar Tagen herausbekommen, als ein weiteres Ergebnis eines erfolgreichen, unterhaltsamen Einkaufs, einer prägenden Begegnung.




Oder wie vor ein paar Tagen noch, beim Herumsuchen zwischen den Herrenhemden im ersten Stock. Da war ein junges Paar direkt auf einen der jungen Modeberater zugegangen und sofort an der richtigen Adresse. Mit ihrem Wunsch nach einem Outfit für ihn, der nächste Woche Trauzeuge sein würde bei der Hochzeit seines besten Freundes. Da wurde ausführlich anprobiert, auf Nachfrage noch das passende Jackett zur neuen Edeljeans geholt und dazu noch ein schwarzes Hemd … oder doch lieber das dunkelgraue? Nö, auch nicht, mal gucken, was besser, aber zum Stil passt, denn der war ja schon gefunden. Zwischendurch ging´s um Fußball, um´s sporteln allgemein und warum zum Teufel, „Digger" so ein schlechter Film ist. Wie konnte Tom Cruise das passieren? Um die Story abzukürzen, war es zum Schluss doch das schwarze Hemd, das perfekt war. Woran die Begleiterin keinen Zweifel ließ.



Sie war zwischenzeitlich unten in den Damen-Moden gewesen, hatte jene Hose „getroffen", die genau ihre ist und suchte jetzt in den Herrenpullovern nach dem up-grade dazu, und fand, logisch! Genauso oversized, wie sie es wollte! „Aber selbst, wenn wir die Größe jetzt nicht dagehabt hätten", hieß es, „hätten wir sie in einem der anderen Böckmann-Läden bestellt und sie wäre morgen hier gewesen!" „Oder wir hätten ihn gleich an eure Adresse geliefert!" Wozu es nachher tatsächlich kam, denn die Jeansjacke, auf die Mann auf gar keinen Fall verzichten wollte, war ihm zu klein, würde aber morgen bei ihnen zu Hause sein. Das zuverlässig versichern zu können, war nach einem kurzen

Check-up in anderen Böckmann-Filialen möglich gewesen. Auch das ist heute typisch Werrelmann, denn alle Modehäuser und Lingerien der Böckmann-Group sind miteinander vernetzt, in eben diesem Kontext.





So ging es weiter,
als der junge Mitarbeiter, nachdem seine Kunden sich von ihm mit Handschlag und fröhlich-herzlichen Wünschen verabschiedet hatten, sich mir zuwandte. Auf eine Weise, die genauso aufgeschlossen war wie zuvor, die jedoch meinem deutlich höheren Alter, meinem anderen Kleidungsstil und meinem Verhalten entsprach – das geprägt ist von dem, was ich will und das dennoch bereit ist für „mal was anderes". Beides wurde auf sehr sympathische Weise bedient und so war der Einkauf mehr als ein Kauferlebnis. Nämlich das, was man als Kultur des Miteinanders in so vielen Alltagen vor lauter Oberflächlichkeit und „Schnell-Schnell-Aktionen" vermissen muss. Weil kaum noch Zeit und Platz zu sein scheint, für etwas Zusammenerleben, dafür sich gesehen und ernst genommen fühlen.





Wobei das hier jedoch zum Angebot gehört. Zum erweiterten, dann nämlich, wenn man sich zum Werrelmann-After Work trifft: An jedem ersten Donnerstag im Monat, abends um sechs. Wenn die Eingangstüren bis 20:00 Uhr geöffnet bleiben, denn natürlich sind auch jene Kundinnen und Kunden willkommen, die nicht, wie vor Kurzem, zum Blumenkränze binden oder zum Aquarellmalen gekommen sind. Auch das ist bezeichnend für die hier typische Offenheit: Da die Shopper zwischen den Auslagen und Angeboten, dort die „Art-isten". An einem langen Tisch vor üppig ausgelegten Blumensortimenten oder, wie einen Monat später, versorgt mit allem, was es braucht, um ein Aquarell zu malen. Zu verstehen, wie man zum Beispiel ein echtes – also oben spitz geformtes, in der Mitte breites und zum Stiel hin wieder ganz schmales Blütenblatt, mit einem einzigen Pinselstrich hinbekommt – und es macht! Oder sich einfach noch einmal an Vanessa Timmen, die Kursleiterin, wendet. „Mach das bitte noch mal vor, ich kriege das nicht hin!" Wobei dieser Satz schon bald immer weniger zu hören war, dafür mehr die Unterhaltungen miteinander, denn die meisten Künstlerinnen lernen sich hier erst kennen. Lassen sich in der Freude über ihre Werke aus und fühlen sich einfach wohl. „Ich hatte keine Ahnung, dass ich malen kann", hieß es zufrieden-strahlend, und „super, dass wir hier Platz haben, um uns einfach auszuprobieren! Egal, was dabei an Kunst rauskommt! Hauptsache, wir haben´s gemacht, andere Leute kennengelernt und Spaß gehabt!"





Zusammensein
Wie das beim Blumenkränzebinden nicht minder enthusiastisch zuging. Angesichts der Bündel und Gebinde von Blumen und Gräsern überall auf dem langen Tisch. Da waren der Kreativität keine Grenzen gesetzt, weder in den individuellen Farbkombinationen noch im Style, auch wenn der erst noch kreiert werden musste. Klar, deshalb war man ja hier. Und während Floristikmeisterin Christina Aumann die „Technik" gerne ausgiebig und immer wieder vormachte, wurden an anderen Stellen über die Tischseiten hinweg die Do´s and Don'ts miteinander ausprobiert und das Kranzgebilde auch mal wieder neu gebunden – „Wieso wird meiner denn oval? Der Ring ist doch rund?!" – oder in einer anderen Variante fortgesetzt: „Guck mal, das ist doch auch cool!" „Ui, wie hast du das denn gemacht?" Par excellence: Nebeneinander, miteinander, füreinander.

Abgerundet oder besser noch, aufgewertet von einem kalten Buffet an jedem der Abende, mit cool drinks, mit Gesprächen, mit Kennenlernen und Austauschen sowie dem sehr guten Gefühl, zusammen etwas Schönes gemacht zu haben. Für sich selbst oder zum Verschenken oder zu was auch immer: „After Work in Cloppenburg ist richtig cool!"

Das ist Werrelmann 2026 und in Zukunft. Wo die Vision der Böckmann Mode-Group gelebt wird: „Menschen in der Region begeistern und jeden Tag etwas Freude schenken!"

In Griechenland ist es Tradition, sich um diese Jahreszeit einen guten Winter zu wünschen. Diese Sitte greifen wir gerne auf, wünschen Ihnen „einen guten Winter!" und freuen uns darüber, ihn mit Ihnen zusammen zu erleben!

Ihr Team vom Modehaus Werrelmann in Cloppenburg

APP geht's!

Laden, registrieren & **viele Vorteile** sichern!

werrelmann
wir lieben mode.

DEIN KUNDENCLUB

DIREKT EINLÖSBAR
5 €
WILLKOMMENS-GUTSCHEIN

Deine Vorteile!

EXKLUSIV FÜR DICH ALS
KUNDENCLUB-MITGLIED!

Jährlicher **5 €-Geburtstagsgutschein.**

Jährlicher **digitaler Adventskalender.**

Exklusiv: 2 x jährlich **20 % zusätzlich** auf reduzierte Ware.

Ausgewählte **regionale Prämien** – mit jedem Einkauf wertvolle **Punkte** sammeln.

Auswahl-Service mit Heimvorteil.

Das perfekte Match!
DEIN KUNDENCLUB – DEINE PRÄMIE

Deine Vorteile!

EXKLUSIV FÜR DICH ALS
PRÄMIEN-PARTNER!

Du bist ein **regionales Unternehmen** und Du **liebst** die **Region** so wie wir?

Dann **lass Dich begeistern!** Werde **Prämien-Partner** und Teil von DEIN KUNDENCLUB.

Freue Dich auf eine **professionelle** Zusammenarbeit und profitiere von zahlreichen **Vorteilen**.

Kontaktiere unseren Verkaufsleiter Sebastian Urban unter **s.urban@boeckmann-mode.de.**

WERRELMANN Modehaus // Bahnhofstraße 9 // 49661 Cloppenburg

ASEMISSEN D-SOUS LANVERS OBERSCHORFHEIDE de Wall MAAS werrelmann BÖCKMANN

Alle Häuser sind Teil der **BÖCKMANN Gruppe.**

Der leise Macher von Cloppenburg: Wie Aloys Kläne mit und für die Menschen wohlhabend wurde und seine Heimat verändert hat.

Aloys Kläne, Gründer der Kleebaum-Stiftung und Ehrenbürger der Stadt Cloppenburg, nutzt sein durch Fleiß erarbeitetes Vermögen, um seiner Heimatregion nachhaltig etwas zurückzugeben.

Text und Fotos: Martin Kessens



Voller Tatendrang: am Schreibtisch entstehen neue Ideen

„Ich wollte nie in der ersten Reihe stehen", sagt Aloys Kläne mit einer Bescheidenheit, die man bei einem Mann seines Formates selten findet. Wenn es jedoch seiner Kleebaum-Stiftung dient, nimmt der 86-Jährige das Rampenlicht in Kauf. Zuletzt tat er dies im Juni 2026, als die Stadt Cloppenburg ihn einstimmig zum Ehrenbürger ernannte – die höchste Auszeichnung, die die Stadt zu vergeben hat. „Ihr (Aloys Kläne und seine verstorbene Frau Carola) habt im wahrsten Sinn des Wortes Glück gestiftet für unzählige Menschen in Cloppenburg und in der ganzen Region", sagte beispielsweise Bürgermeister Neidhard Varnhorn in seiner Laudatio in Bezug auf den Namen der Kleebaum Stiftung. Somit ist die Verleihung der Ehrenbürgerwürde die Würdigung eines Lebenswerks, das in einfachsten Verhältnissen begann und heute vielen Menschen Trost und Perspektiven schenkt.

Vom Kontoristen zum Top-Manager

Geboren im Jahr 1939 in Sevelten, wuchs Kläne in einer bescheidenen Welt auf. In der Volksschule zeichnete er sich aber bereits durch seine schnelle Auffassungsgabe aus: Er übersprang eine Klasse und wurde schon im Alter von dreizehneinhalb Jahren entlassen. Nach der Handelsschule folgte eine Lehre als Industriekaufmann bei der EWE. „Da habe ich die vornehmere Welt kennengelernt, zum Beispiel mit Messer und Gabel zu essen", erinnert er sich schmunzelnd. Doch der wahre Wendepunkt folgte nach seiner Verlobung mit Carola Mertens, seiner späteren Ehefrau. Das EWE-Gehalt reichte nicht für eine Familiengründung. Kläne kündigte mutig und fand durch eine Stellenanzeige den Weg zur Großbäckerei Wendeln in Garrel. Für 450 DM Monatsgehalt fing er dort als Kontorist an – und startete eine beispiellose Karriere.



Noch heute sein „Chef": Paul Wendeln, Förderer und Begleiter

Als er bei Wendeln anfing, hatte die Bäckerei 50 Beschäftigte und buk im wesentlichen traditionelles Schwarzbrot. Doch die Automatisierung ging voran und Wendeln sprang früh auf den Trend der Vielfältigkeit im Brot- und Backwaren-Sortiment auf. Das Unternehmen expandierte enorm, auch durch die Übernahme von Mitbewerbern – zunächst in der engeren räumlichen Umgebung und nachfolgend bundesweit. Aloys Kläne als einer von drei externen Geschäftsführern war somit auch verantwortlich für die Integration und häufig auch für die Sanierung dieser Unternehmen. Am Ende waren es bundesweit 45 Betriebe, sowohl Produktionsbetriebe als auch Niederlassungen, die mit den täglichen Belieferungen der regionalen Einzelhändler mit frischen Backwaren beauftragt waren.
Im Jahr 1986 war für Aloys Kläne ein bedeutendes persönliches Ziel erreicht, indem er mit zwei weiteren Personen Gesellschafter der Unternehmensgruppe wurde.

Um die führende Marktposition abzusichern und auch um europaweit expandieren zu können, wurde das Unternehmen 1999 an die Kamps AG Düsseldorf verkauft. Kläne veräußerte seine Anteile und schied im Jahr 2000 aus dem Unternehmen aus. Er war ein wohlhabender Mann – und stellte sich die Frage: „Was kann ich von dem Guten, das mir widerfahren ist, zurückgeben?"



Aloys Klänes Erholungsort: der parkähnliche Garten

Ein Leuchtturm gegen das Vergessen:
Das Hospiz „wanderlicht"

Gemeinsam mit seiner Frau Carola suchte er nach der richtigen Form des Engagements. Nach dem Besuch eines Hospizes in Leer stand der Entschluss fest: Cloppenburg braucht ein stationäres Hospiz! Und so gründete das Ehepaar 2015 die Kleebaum-Stiftung und brachte drei Millionen Euro Startkapital aus eigenen Mitteln ein.

Am 1. April 2019 wurde das „Hospiz wanderlicht" eröffnet, als ein menschliches und gleichzeitig architektonisches Vorzeigeprojekt. Carola Kläne, die die Entstehung des Hauses mitgestaltet hatte, verstarb im Jahr 2022 genau an diesem Ort. „Schade, dass meine Frau diese Erfolgsgeschichte nicht mehr miterleben kann", sagt Kläne heute wehmütig. Mittlerweile sichern 28 festangestellte und 60 ehrenamtliche Frauen und Männer die würdevolle Begleitung schwerstkranker Menschen. Angesichts der hohen Nachfrage wurde im Sommer 2026 sogar der Spatenstich für einen Erweiterungsbau gesetzt, um künftig noch mehr Menschen Platz zu bieten.

Visionen für die Zukunft

Wer nun glaubt, dass Aloys Kläne sich mit 86 Jahren zur Ruhe setzt, irrt gewaltig. Vielmehr ist er ein Macher geblieben. Fährt fast jeden Abend mit seinem Elektromobil zu den aktuellen Baustellen der Stiftung, um dort den jeweiligen Fortschritt zu begutachten. Und die Projektliste der Kleebaum-Stiftung ist lang:

- Sozialer Wohnungsbau: Mit einem Pilotprojekt mit acht Wohnungen in Lastrup ist hier der Anfang gemacht.

- Mädchenwohngruppe: In Kooperation mit dem Kinderschutzbund wird in Cloppenburg eine Zuflucht für Kinder und Jugendliche errichtet.

- Das Aloys- und Carola-Kläne-Haus: An der Wilke-Steding-Straße entsteht ein 1.000 Quadratmeter großes Gebäude für soziale Dienste. Hier werden neben der Kleebaum Stiftung auch die Ehrenamtsagentur, der ambulante Hospizdienst, die SAPV (spezialisierte ambulante Hospizversorgung), das Leinerstift und die Initiative Pfiffikus eine neue Heimat finden. Fertigstellung soll 2027 sein – doch Aloys Kläne geht das eigentlich nicht schnell genug.

- Bildungsfond: Zum 10-jährigen Bestehen der Stiftung wurde ein Fond über 100.000 Euro für Schulen und Kitas und Bildungseinrichtungen aufgelegt.

Aloys Klaus, Vorstandsvorsitzender der Kleebaum Stiftung, brachte es angesichts dieser Tatkraft in seiner Laudatio auf den Punkt: „Alo, in meinen Augen bist du unspektakulär groß". Auch Dr. Bodo Coldewey (Geschäftsführer der WEGA Family Office der Familie Wendeln) würdigte den tatkräftigen Einsatz Klänes, der stets ohne großes Aufsehen im Hintergrund gewirkt hat. Derzeit plant Aloys Kläne bereits für die Zeit „nach mir": So soll auf einem 5.000 Quadratmeter großen Areal rund um sein eigenes Haus entweder eine Seniorenresidenz oder eine Einrichtung für Kinder entstehen.



Bei der Übergabe der Urkunde an Aloys Kläne Mitte Juni 2026 zur Ernennung zu Cloppenburgs neuem Ehrenbürger (v. l.) Dr. Aloys Klaus, Aloys Kläne, Neidhard Varnhorn, Dr. Bodo Coldewey

Ein reiches Leben durch Menschen

Bescheiden, doch mit großem Stolz blickt Alyos Kläne auf sein Lebenswerk. Dabei genießt er die Natur in den versteckten Ecken Cloppenburgs und zieht eine Bilanz, die sein ganzes Wesen zusammenfasst: „Ich bin mit Menschen und durch Menschen vermögend geworden", sagt er und betont, das es ihm wichtig ist, zu erwähnen, dass „Glück kein Privateigentum ist, Glück muss man teilen." Mit der Kleebaum-Stiftung, das steht fest, stellt Kläne sicher, dass dieser Reichtum dorthin fließt, wo er am dringendsten gebraucht wird.

Grußwort zum Jahresende 2026



Foto Timo Lutz

Das Oldenburger Münsterland steht für Tatkraft, Zusammenhalt und den Mut, Zukunft zu gestalten. Unsere Region lebt von Menschen, die Verantwortung übernehmen, neue Ideen entwickeln und mit Leidenschaft ihre Heimat prägen.

Gerade in bewegten Zeiten zeigt sich, wie wertvoll regionale Verbundenheit, ein offener Dialog und gegenseitiges Vertrauen sind. Wirtschaftliche Stärke, gelebte Traditionen und Innovationsgeist bilden dabei das Fundament für eine lebenswerte und zukunftsfähige Region.

Das „Magazin für Stadtgeschichten" macht diese Vielfalt sichtbar. Es erzählt von Menschen, besonderen Orten und Ideen, die unsere Region bewegen. Damit schafft es Nähe, fördert den Austausch und stärkt unsere gemeinsame Identität.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine inspirierende Lektüre und dem Magazin weiterhin viel Erfolg, spannende Geschichten und ein gutes Jahr 2027.

Jan Kreienborg
Geschäftsführer
Verbund Oldenburger Münsterland

Liebe Cloppenburgerinnen und Cloppenburger,



Foto Stadt Cloppenburg/Westerkamp

ein erlebnis- und erfolgreiches Jahr geht zu Ende. Viele von Ihnen haben in ganz unterschiedlichen Bereichen dazu beigetragen, dass unsere Stadt lebendig, solidarisch und zukunftsorientiert bleibt – dafür danke ich Ihnen von Herzen. Mit dem Mobilitätszentrum an der Bürgermeister-Heukamp-Straße haben wir ein zentrales Projekt begonnen, das uns auch im neuen Jahr intensiv beschäftigen wird und Cloppenburg moderner, klimafreundlicher und lebenswerter machen soll.

Wir haben in diesem Jahr wieder viel geschafft. Und wir haben noch viel mehr vor.

Ich freue mich darauf – gemeinsam mit Ihnen.

Herzliche Grüße und die besten Wünsche für Sie und Ihre Familien.

Ihr
Neidhard Varnhorn
Bürgermeister der Stadt Cloppenburg

Liebe Leserinnen und Leser,



Foto: Daniela Fischer

2026 biegt auf die Zielgerade ein – und was für ein Jahr! Voller Begegnungen, gemeinsamer Erlebnisse und vieler Momente, die in Erinnerung bleiben.

Das Jahr hat wieder gezeigt, wie viel Energie, Ideen und Gemeinschaft in unserer Gemeinde stecken. Die Sommerbühne, innovative Veranstaltungsformate oder die vielen Aktionen in unseren Ortschaften – überall dort, wo Menschen zusammenkommen, entsteht genau das, was Heimat ausmacht: Nähe, Lebensfreude und echtes Miteinander.

Ganz besonders dankbar bin ich für das große Vertrauen, das mir bei meiner Wiederwahl entgegengebracht wurde. Dieses starke Votum bedeutet mir sehr viel und ist zugleich An-sporn, weiter mit voller Energie, Herz und Leidenschaft für unsere Gemeinde und unsere Region zu arbeiten.

Ich wünsche Ihnen und euch eine wunderbare Adventszeit, frohe Weihnachten und einen gesunden Start ins neue Jahr.
Bleibt positiv. Bleibt euch treu. Und genießt das Leben!

Herzliche Grüße aus der Gemeinde Emstek,

„DAS GEWISSE EXTRA" KOMMT NACH CLOPPENBURG!
2027
Bei uns könnt ihr ausgiebig frühstücken, eure Mittagspause verbringen, euch zu Kaffee & Kuchen treffen, gemeinsam zu Abend essen oder während unserer Shaker Time auf den Feierabend anstoßen.
» Wir freuen uns auf euch!
GUTEN MORGEN!
Ein großes Frühstücksbuffet und ausgewählte á la carte Frühstücke erwarten euch!
MITTAGSSCHNÄPPCHEN
Wechselnde Gerichte + Getränk zum Schnapperpreis!
Mo. – Fr. von 11.00 – 14.30 Uhr
KAFFEETIET
Wo magst du dien Kaffe an 'n leevsten? Mit Koken!
Cocktails, Wein, Spritz-Drinks ...
CHEERS!
Bei uns findet ihr Pizza, Burger, Schnitzel, Salate, Vegetarisches & Veganes, Fingerfood, Suppen und alles, was das Herz sonst noch so begehrt!
CAFE extrablatt
LOVES CLOPPENBURG
www.cafe-extrablatt.de

Klimaschutz in Cloppenburg – Wie eine Stadt den Wandel gestaltet

Sigrid Lünnemann

Der vergangene Sommer hat es gezeigt: Die Auswirkungen des Klimawandels waren überall zu spüren, in den überhitzten Räumen zuhause oder im Büro. Und bei einem Spaziergang wurde schnell deutlich, dass die Natur dringend Regen benötigte. Wobei Regen uns immer häufiger als Starkregen trifft – zum Schaden von Mensch, Natur und damit auch der Landwirtschaft. Klimaschutz und der Schutz vor Wetterextremen sind eine große Herausforderung und werden in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen.

Daher hat sich die Stadt ein ambitioniertes Ziel gesetzt: Bis zum Jahr 2040 soll Cloppenburg treibhausgasneutral werden. Die Stadtverwaltung selbst möchte für ihre Gebäude und Liegenschaften das Ziel der Klimaneutralität bereits 2035 realisieren. Der Weg dorthin betrifft nahezu alle Bereiche des städtischen Lebens – von Energie und Wärme über Mobilität und Stadtplanung bis hin zu Wirtschaft, Bildung und dem eigenen Verhalten im Alltag. Immer jedoch in Kommunikation mit der Bevölkerung, um Maßnahmen weiterzuentwickeln und den örtlichen Begebenheiten anzupassen.

Ein engagiertes Team für Cloppenburg

Damit aus den anvisierten Zielen konkrete Schritte werden, arbeitet das Team des Klimaschutzmanagements der Stadt eng mit der Verwaltung, dem Rat und den Bürgerinnen und Bürgern zusammen – was sich auch daran zeigt, dass das dafür verantwortliche Team 2026 personell neu aufgestellt wurde. Mit Dominik Drewes, Martin Leistner und Vanessa Witt, die ihr Fachwissen und ihre beruflichen Erfahrungen in den städtischen Klimaschutz einbringen.



© Stadt Cloppenburg/Westerkamp

Das Klimaschutz-Team der Stadt Cloppenburg (v.l.): Vanessa Witt, Dominik Drewes und Martin Leistner

Dominik Drewes ist bereits seit Dezember 2025 als Klimaschutzmanager der Stadt Cloppenburg tätig. Auf der Basis seines Studiums im Fachbereich „Wirtschaft und Ethik" an der Universität Vechta sowie dem der Politikwissenschaft und dem Masterstudium „Transformationsmanagement in ländlichen Räumen" erlangte er Zugang zum Thema der nachhaltigen Entwicklung. Eine Expertise, die er im Klimaschutzmanagement für die Energieregion Hümmling und die Samtgemeinde Werlte umsetzte – bevor er nach Cloppenburg wechselte. Martin Leistner gehört schon seit 2022 zum Team des städtischen Klimaschutzmanagement. Als Kfz-Meister, der sich schon früh mit dem Thema Klimaschutz und Energiesparen auseinandergesetzt und dafür engagiert hat, bringt er sein technisches Wissen sowie einen ausgeprägten Praxisbezug mit. Seine zusätzliche Fortbildung zum Klima- und Umweltschutzmanager macht seine Arbeit in dem Team umso vielseitiger.

Neu in Cloppenburg ist seit dem 1. Juli 2026 Vanessa Witt. Nach dem Studium der Nachhaltigkeitsökonomik und verschiedenen praktischen Erfahrungen war sie drei Jahre lang als Klimaschutzmanagerin bei der Stadt Bassum tätig und freut sich auf die Aufgaben und Herausforderungen in Cloppenburg.



© Stadt Cloppenburg/Westerkamp

Am Putztag engagieren sich viele Cloppenburgerinnen und Cloppenburger gemeinsam für eine saubere Stadt

Vom Klimakonzept zum konkreten Handeln

Das von der Stadt Cloppenburg bereits 2012 integrierte Klimaschutzkonzept, ist inzwischen fortgeschrieben und bildet so die strategische Grundlage für den weiteren Weg. „Unser Ziel ist es an erster Stelle die Treibhausgas-Neutralität zu erreichen," sagt Dominik Drewes und führt aus, dass dazu eine Energie- und Verkehrswende notwendig ist.

Bis 2040 soll der Energiebedarf für Strom sowie Wärme und Kälte vollständig aus erneuerbaren Energien gedeckt werden und zugleich effizienter genutzt werden. Dazu gehören der Ausbau von Wärmenetzen, die Nutzung industrieller- und Klärwerksabwärme, Sanierungsgebiete, die Dekarbonisierung kommunaler Gebäude sowie eine verstärkte Energieberatung für Eigentümer.

Für den möglichen Ausbau von Wärmenetzen wurden zwei Eignungsgebiete identifiziert: Die Innenstadt und das Industriegebiet Ost in Emstekerfeld, denn hier besteht ein hoher Heizwärme- und Warmwasserbedarf. Im Industriegebiet Ost könnte die Nutzung von industrieller Abwärme dort ansässiger Unternehmen möglich sein. Für die Innenstadt könnte eine



KI-Visualisierung: @ Stadt Cloppenburg/Leistner

So könnte zukünftig eine Stadtbegrünung, ein Tiny Forest, aussehen. Bei dem Bild handelt es sich um eine KI-Info-Grafik.

Nutzung der Wärme aus dem Schmutzwasser beziehungsweise aus dem gereinigten Ablaufwasser der Kläranlage infrage kommen. Im Rahmen von Studien wird untersucht, ob eine tatsächliche Umsetzung in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht realistisch ist.

Um die Cloppenburger Haushalte zu unterstützen, wurde das kommunale Förderprogramm „Gezieltes Handeln für Klimaschutz und Klimafolgeanpassung" auch für das Jahr 2026 fortgesetzt. Die Stadt bezuschusst mit einem Gesamtumfang von 100.000 Euro jährlich eine große Bandbreite an Maßnahmen, die zu einer Energieeinsparung, der Nutzung erneuerbarer Energien, der Anpassung an den Klimawandel und der Erhöhung der Biodiversität beitragen. Dazu gehören unter anderem die Dachbegrünung, energetische Sanierungen, Umstellung auf LED-Technik, intelligente Heizungsthermostate, Neuanpflanzung von Gehölzen, Insektenhotels und Nistkästen und – neu – auch der Einbau von Wärmepumpen und das Bauen nach EH40 Standard.

Ein weiterer Schritt ist die Kampagne „Mein Zuhause zukunftsfit". Hier erhalten Hauseigentümer/innen in Vor-Ort-Beratungen von unabhängigen Experten individuelle Informationen und Anregungen zu den verschiedenen Möglichkeiten, ihre Gebäude energetisch fit für die Zukunft zu machen. Nach dem erfolgreichen Pilotprojekt in Galgenmoor im Herbst 2025, wird dieses Angebot nun in den Ortschaften Vahren, Stapelfeld, Ambühren, Schmertheim und Staatsforsten fortgesetzt: Mit kostenlosen Energie-Erstberatungen bis zum 21. November 2026.

Lebensqualität, Mobilität und Stadtentwicklung

Ein weiterer Punkt in Sachen Klimaschutz und Emissionen ist die Mobilität. Hier soll der Rad- und Fußverkehr weiterhin verstärkt und klimafreundliche Antriebe gefördert werden. Mit der damit einhergehenden Veränderung der Verkehrsinfrastruktur soll ein wichtiger Beitrag zur Mobilitätswende geleistet werden. Ein aktuelles Projekt ist der Bau des innenstadtnahen Mobilitätszentrum mit zahlreichen Parkmöglichkeiten sowie dem Soestepark. Im Zuge dieser Neugestaltung wird der Flusslauf der Soeste renaturiert, sodass entlang des Flusslaufes neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen entstehen. Die Grünzone sorgt auch für einen Kühleffekt für die Innenstadt. Außerdem bieten die neu angelegten Uferbereiche einen effektiven Hochwasserschutz. Hier zeigt sich, worum es zukünftig geht: Nicht nur darum, Treibhausgasemissionen zu verringern, sondern sich auf die Folgen des Klimawandels einzustellen und Räume zu schaffen, die die Folgen von Hitze, Starkregen und anderen Wetterextremen abmildern können – mit der gleichzeitigen Verbesserung von Lebens- und Aufenthaltsqualität in der ganzen Stadt.



© Stadt Cloppenburg/Westerkamp

In den vergangenen 12 Jahren haben insgesamt 7.930 Personen am STADTRADELN in Cloppenburg teilgenommen



KI-Visualisierung: @ Stadt Cloppenburg/Leistner

Die schlichte Rasenfläche vor der Turnhalle an der Friesoyther Straße soll in Zukunft neugestaltet werden. Das Bild ist eine KI-Visualisierung.

Ein Weg, der alle betrifft

Auch die Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig. Daher fordern die verschiedenen Veranstaltungen und Kampagnen des Klimaschutzmanagements zum Mitmachen auf und sprechen alle Generationen an. Dabei geht es vor allem um die Frage, wie sich Klimaschutz praxisnah und für jeden Einzelnen im Alltag umsetzen lässt: beim Einkaufen, bei der Ernährung, auf dem Weg zur Arbeit oder zur Schule, beim Umgang mit Energie und Wasser sowie bei der Gestaltung des eigenen Hauses oder Gartens.

Vanessa Witt, Dominik Drewes und Martin Leistner möchten dabei vor allem eines: Klimaschutz in Cloppenburg sichtbar und verständlich machen und Menschen zum eigenen Handeln ermutigen. Dabei sind alle Bürgerinnen und Bürger ausdrücklich eingeladen, Fragen, Ideen und eigene Initiativen einzubringen.

Der Weg zur Treibhausgasneutralität im Jahr 2040 – beziehungsweise für 2035 auf die Stadtverwaltung bezogen – ist lang, beginnt aber im Jetzt und bei jedem Einzelnen. Beispielsweise ob wir mit dem Fahrrad fahren, umsichtig handeln beim Heizen und beim Bewässern des Gartens oder aus Schotterflächen wieder natürliche Lebensräume schaffen. Dabei geht es letztlich darum, das Lebensumfeld so zu gestalten, dass es auch für kommende Generationen lebenswert bleibt.



KI-Visualisierung: @AMP/Archisurf

So könnte das Mobilitätszentrum in Zukunft aussehen. Das Bild ist jedoch nur eine KI-Visualisierung des geplanten Neubaus.

Gesund durch den Winter

Im Gespräch mit Elvira Döring, Kundenberaterin der BARMER Cloppenburg

Frau Döring, mit dem Herbst beginnt auch die Zeit der Erkältungen. Welche Rolle spielt dabei die Grippeschutzimpfung?

Jedes Jahr stellen wir fest, dass viele Menschen die Grippe noch immer mit einer gewöhnlichen Erkältung verwechseln. Dabei kann eine Influenza deutlich schwerer verlaufen. Deshalb ist die Grippeschutzimpfung eine wichtige Vorsorgemaßnahme. Sie kann dazu beitragen, eine Erkrankung zu verhindern oder schwere Krankheitsverläufe abzumildern. Gerade im Herbst lohnt es sich, sich mit dem Thema zu beschäftigen und frühzeitig über den eigenen Impfschutz nachzudenken. Die BARMER übernimmt die Kosten der Grippeschutzimpfung für ihre Versicherten.

Warum ist die Grippeschutzimpfung nach wie vor ein wichtiges Thema?

Viele Menschen gehen sehr verantwortungsvoll mit ihrer eigenen Gesundheit und dem Wohlergehen ihrer Angehörigen um. Gleichzeitig zeigen unsere Auswertungen, dass in Niedersachsen 2023 nur 47,3 Prozent der über 60-Jährigen gegen Grippe geimpft waren. Damit wird das von der Weltgesundheitsorganisation empfohlene Ziel von 75 Prozent deutlich verfehlt.

Eine Grippeschutzimpfung kann beispielsweise auch für Herzpatientinnen und Herzpatienten von großer Bedeutung sein. Die Ständige Impfkommission empfiehlt die Impfung auch für Schwangere. Werdende Mütter sollten sich hierzu individuell von ihrer Frauenärztin oder ihrem Frauenarzt beraten lassen.

Was sollten Menschen jetzt wissen, wenn sie sich für eine Grippeschutzimpfung interessieren?

Der Herbst gilt als der beste Zeitpunkt für die Impfung. Der Körper benötigt anschließend etwa zwei Wochen, um einen vollständigen Impfschutz aufzubauen. Praktisch ist, dass es mittlerweile verschiedene Möglichkeiten gibt, sich impfen zu lassen. Neben Arztpraxen bieten auch teilnehmende Apotheken Impfungen an.

Damit sich möglichst viele Menschen gegen die Influenza schützen, übernehmen wir als BARMER die Kosten für alle unsere Versicherten – unabhängig davon, ob sie zu einer Risikogruppe gehören oder nicht.

Ihr persönlicher Rat für die kommenden Monate?

Gesundheit beginnt oft mit einfachen Vorsorgemaßnahmen. Wer unsicher ist oder Fragen hat, sollte sich rechtzeitig beraten lassen. Mir ist wichtig, dass die Menschen wissen: Es gibt viele Möglichkeiten, etwas für die eigene Gesundheit zu tun. Die Grippeschutzimpfung kann dabei ein wichtiger Baustein sein, um gut durch Herbst und Winter zu kommen.



Elvira Döring, Kundenberaterin der BARMER Cloppenburg

BARMER

BARMER I Bahnhofstr. 3 I 49661 Cloppenburg I Tel: 0800 333 10 10

Öffnungszeiten: Mo: 09:00 - 17:00 Uhr I Di, Mi, Fr: 09:00 - 13:00 Uhr I Do: 09:00 - 18:00 Uhr

Moin aus Cappeln,

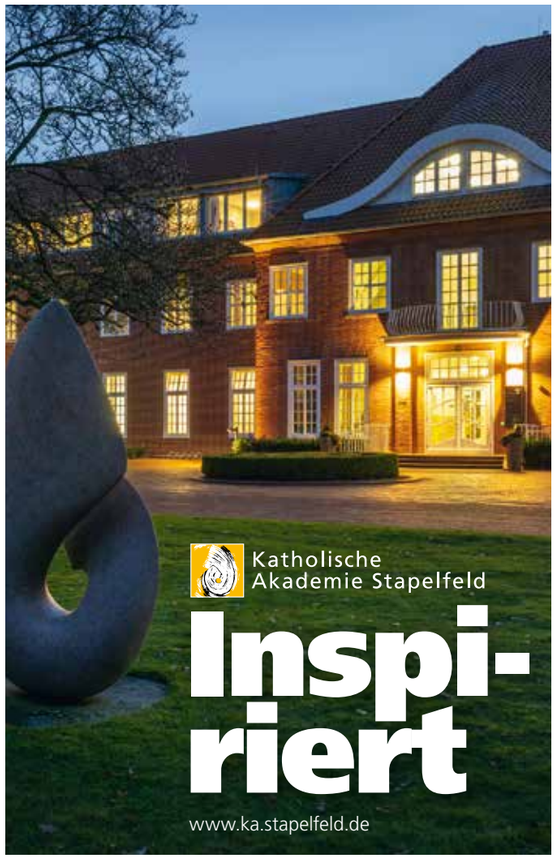


©Bitter & Co Werbeagentur GmbH

die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Cappeln haben mich im September zur neuen Bürgermeisterin gewählt. Für die vielen Stimmen, die zahlreichen Glückwünsche und das entgegengebrachte Vertrauen möchte ich mich herzlich bedanken. Dieses Ergebnis freut mich sehr und ist für mich zugleich Ansporn und Verpflichtung.

Der Start in mein Amt als Bürgermeisterin ist für mich ein besonderer Moment. Mir ist bewusst, dass das Amt viele Herausforderungen mit sich bringt. Es gilt, unterschiedliche Interessen zusammenzubringen, gute Lösungen zu finden, Entscheidungen mit Augenmaß zu treffen und die Gemeinde Cappeln gemeinsam weiterzuentwickeln.
Ich blicke mit Respekt, aber auch mit großer Vorfreude auf die vielen Themen, Begegnungen und Ideen, die vor mir liegen. Ich freue mich darauf, unsere Gemeinde gemeinsam mit den vielen engagierten Menschen vor Ort mit Tatkraft, Zuversicht und dem Blick für das, was uns vor Ort wichtig ist, zu gestalten.

Herzliche Grüße.
Petra Brokamp



Moin liebe Bürgerinnen und Bürger unserer Kreisstadt Cloppenburg,



©Mohssen Assanimoghadam

mit großer Freude und Respekt darf ich nun ab dem 1. November als Landrat in meiner Heimat dienen. Unser Landkreis steht für Zusammenhalt, Tatkraft und starke Verbundenheit mit den Menschen, die hier leben. Ich möchte gemeinsam mit ihnen, den dreizehn Städten und Gemeinden und allen Bewohnerinnen und Bewohnern im Kreisgebiet die Zukunft unserer Region gestalten: verlässlich, offen und mit einem klaren Blick für die Herausforderungen unserer Zeit. Dabei sind mir der direkte Austausch mit den Menschen, Unternehmen, Institutionen, Behörden und Vereinen und eine Kreisverwaltung wichtig, die lösungsorientiert arbeitet.

Cloppenburg ist ein Landkreis mit großer Vielfalt und Wirtschaftskraft, mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern sowie liebens- und lebenswerten Gemeinde und Städten, wie unsere Kreisstadt Cloppenburg. Dieses Miteinander ist unsere besondere Stärke.

Ich freue mich auf viele Begegnungen und auf die gemeinsame Arbeit für einen lebenswerten, leistungsfähigen und zukunftsfesten Landkreis Cloppenburg.

Herzliche Grüße

Ihr
Dirk Gehrmann
Landrat des Landkreises Cloppenburg

FM.IMMOBILIEN
FM IMMOBILIEN & VERWALTUNG GMBH
AM MARKT 9, 49685 EMSTEK
04473 9269040
04473 9269059
info@fmimmobilien.com
fmimmobilien.com
MEHR ERFAHREN
WIR SIND IHR REGIONALER
IMMOBILIENPARTNER.







Fast zwei Jahrhunderte Cloppenburger Geschichte – und ein Traditionshaus, das den Wandel nie gescheut hat.

Seit 1827 mit der Zeit: Wie Bley sich immer wieder neu erfindet

Wenn ein Unternehmen fast 200 Jahre besteht, dann nicht, weil es alles beim Alten gelassen hat – sondern weil es sich immer wieder gewandelt hat. Die Geschichte von Bley ist genau das: eine Geschichte des Wandels.

Angefangen hat alles im Jahr 1827 als Schmiede. Wo heute hochwertige Töpfe, Pfannen und Messer über die Ladentheke gehen, wurde damals noch am Amboss gearbeitet. Über die Generationen wandelte sich das Sortiment mit den Bedürfnissen der Zeit: von der Schmiede über Landmaschinen und Eisenwaren hin zum Fachhandel für hochwertige Haushaltswaren, für den Bley in Cloppenburg und weit darüber hinaus bekannt ist. Marken von Rang, kompetente Beratung und ein Gespür für Qualität – dafür steht der Name Bley bis heute.

Schon 2013 ging das Familienunternehmen den nächsten Schritt und eröffnete seinen eigenen Onlineshop – früher als viele andere im Fachhandel. Was damals ein mutiger Vorgriff war, ist heute die Zukunft: „Das Kaufverhalten hat sich verändert, und wir gehen diesen Weg konsequent mit", sagt Geschäftsführer Thomas Grimme, der das Unternehmen in sechster Generation führt. „Nach fast 200 Jahren ist das ein großer Schritt – aber es ist der richtige, und er liegt in der DNA dieses Hauses: Wir sind immer mit der Zeit gegangen."
Deshalb konzentriert sich Bley künftig ganz auf den Onlinehandel. Doch bis zum 16. Januar 2027 heißt es noch einmal: hingehen und zugreifen. Im großen Räumungsverkauf ist das gesamte Sortiment reduziert – hochwertige Töpfe, Pfannen, Messer namhafter Marken, jetzt zu Preisen, die es so nie wieder geben wird. Wer die Traditionsadresse in der Mühlenstraße noch einmal erleben und sich das eine oder andere Lieblingsstück sichern möchte, sollte nicht zu lange warten – denn was weg ist, ist weg. Danach beginnt für Bley eine neue Ära: der reine Onlinehandel.

Dass dieser Schritt ausgerechnet ins Jahr 2027 fällt, hat für Thomas Grimme eine besondere Note – denn dann feiert Bley sein 200-jähriges Bestehen. „Zwei Jahrhunderte Bley, und wir starten ins dritte digital. Passender könnte der Zeitpunkt kaum sein", sagt er. Was 1827 mit dem Hammer in der Schmiede begann, geht 2027 online weiter – als Unternehmen, als Arbeitgeber, als Marke, die man auch künftig kennt und schätzt. Ganz von der Fläche verabschiedet sich das Unternehmen dabei nicht: Für seine Logistik und den weiteren Ausbau des Onlinegeschäfts sucht Bley eine Gewerbefläche von rund 300 m² in Cloppenburg und Umgebung. Wer eine passende Fläche anzubieten hat, darf sich gern melden.

Und so schlägt ein Haus, das 1827 mit dem Hammer begann, in seinem Jubiläumsjahr das nächste Kapitel auf – digital, aber mit demselben Anspruch wie eh und je: Qualität, die man spürt.



©Eliana Fernández/Sunray Magazine

Die Toten Hosen in der Movistar Arena

„Trink aus! Wir müssen gehen“ – Abschied von Argentinien

Argentinien und Die Toten Hosen und wir mittendrin – das ist Leidenschaft, das ist Emotion pur!

Rudi Adelt

Nach über 30 Jahren leidenschaftlicher Bindung zu den Fans in Argentinien verabschiedeten sich Die Toten Hosen mit ihrer Abschlusstournee „Fútbol, Asado, Vino y Adiós Amigos“. Das große Finale war das Konzert in Buenos Aires am 10. Oktober in der Movistar Arena vor 15.000 begeisterten Fans, das zugleich auch ein Jubiläum war. Nämlich das 50. Toten Hosen Konzert in Argentinien! Dass bei diesem Abschied am Ende viele Tränen flossen – wer wird das anzweifeln wollen?

Ein Konzert, das wir nie vergessen werden!
Die besondere Beziehung der Toten Hosen zu diesem Land zeigt sich auch darin, dass sie 2012 zu Ehrenbürgern von Buenos Aires ernannt wurden und daher war auch klar, wo sie den Abschluss ihrer Argentinien-Tour feiern würden.

Die Reise nach Argentinien und das Konzert als Höhepunkt war ein unvergessliches Erlebnis. Schon bei der Ankunft auf dem Flughafen wurden wir, meine Lebenspartnerin Esther und ich, von „unserem“ Taxifahrer erwartet, den Toten Hosen-Freunde aus Argentinien für uns organisiert hatten. Nach dem Check-in und der Kofferabgabe im Hotel ging es dann auf die erste Erkundungstour.

Auf dem Plaza de Mayo gings zum Café Pertutti, wo wir direkt mit Einheimischen ins Gespräch kamen – mit einer wilden Mischung aus Englisch, Deutsch und Spanisch – aber sofort überwältigt von der Gastfreundschaft der Menschen in Buenos Aires. Dann ging es weiter durch die Stadt. Weil am Abend das Abschiedsspiel von Messi im Monumental-Stadion von Buenos Aires stattfand, kamen im Laufe des Tages immer mehr Messi-Fans zusammen. Begleitet von diversen Radio- und Fernsehteams. Da wir nicht im Argentinientrikot, sondern mit einem Toten Hosen Shirts unterwegs waren, weckten wir das Interesse der Reporter, die tatsächlich ein kurzes Interview mit uns führten.



©Rudi Adelt

Die Mitarbeiter/innen aus der Strummer Bar in Palermo bei der Übergabe der "Freunde-Flagge"

Am 8. Oktober gab es ein erstes größeres Zusammentreffen von Hosen Fans auf der Party Recargado im Club Cultural BULA. Die Bar liegt im Stadtteil Almagro und ist ein beliebtes alternatives Kulturzentrum. Eingeladen hatte uns Monica Garbriela bekannt als „Gaby Hosen“, ein leidenschaftlicher Fan der Toten Hosen und fester Bestandteil der Punk-Rock-Szene in Buenos Aires, Argentinien und weit darüber hinaus.

Am nächsten Tag ging es mit dem Bus nach La Plata. Dort hatte Mario, ein argentinischer Toten Hosen Fan, zur einer jener großen Grillpartys eingeladen, die sich mittlerweile zu einer legendären Kult-Tradition entwickelt hat. Rund 200 Gäste aus der ganzen Welt kamen bei Mario zusammen, um gemeinsam zu grillen, zu feiern und natürlich auch Live-Bands zu hören. Am Ende gab es noch ein Gruppenbild und ein Dankeslied an Mario, der uns alle zu sich und zu seinen Eltern nach Hause einlud und uns den Garten und alle Türen öffnete. Pure Gastfreundschaft!



©Rudi Adelt

Esther und Rudi nach dem Konzert in der Movistar Arena

Am folgenden Tag dann das Tote Hosen Konzert
in der Movistar Arena in Buenos Aires. Die Schlange vorm Einlass war bei unserer Ankunft bereits einige hundert Meter lang. Aber da hier in Argentinien sehr viel Disziplin herrscht, sind wir trotzdem innerhalb kürzester Zeit in der Arena. Als Support diesmal dabei die einflussreiche argentinische Punk-Rock-Band „Cadena Perpetua“ und natürlich „Feine Sahne Fischfilet“ aus Mecklenburg-Vorpommern.

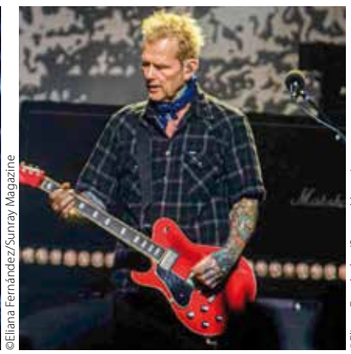
Dann begann die Show, der letzte Auftritt in Argentinien. Die Stimmung in front of stage aber auch auf den Rängen stieg merklich an. Als dann die Toten Hosen auf die Bühne kamen, tobte die gesamte Arena. Die 15.000 Fans verwandelten die Halle in einen Hexenkessel. Pogen ging hier von der ersten bis in die letzte Reihe. So eine Stimmung von Anfang an bis zum letzten Lied habe ich bisher auf keinem Konzert erlebt. Mega, wie alle zusammen feierten, sich in den Armen lagen, zusammen sangen, sprangen, sich wieder hoch halfen und weiter ging’s. Der absolute Wahnsinn, was hier in der Arena abging, unbeschreiblich! Das muss man erlebt haben.

Als Intro wurde „Hier kommt Alex“ gespielt. Dann folgten „Die Show muss weitergehen“, „Liebesspieler“, „Auswärtsspiel“,



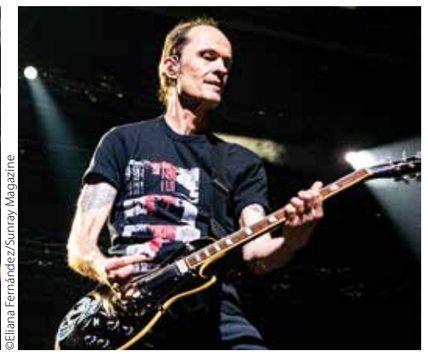
©Eliana Fernández/Sunray Magazine

Campino auf der Bühne in Buenos Aires



©Eliana Fernández/Sunray Magazine

Kuddel



©Eliana Fernández/Sunray Magazine

Breiti



©Eliana Fernández/Sunray Magazine

Vom Ritchie



©Eliana Fernández/Sunray Magazine

Andi

„Alles aus Liebe“, „Alten Fieber“ und „Should I Stay or Should I go“ zusammen mit Armin von den Beatsteaks. Aber nicht nur die mitgereisten deutschen Fans sangen die Lieder mit, sondern auch die argentinischen Fans glänzten durch enorme Textsicherheit bei den Songs. Dazu kamen lokale Punk-Hymnen als Hommage an das argentinische Publikum, wie „Uno, dos, ultraviolento und Represión“ (von Los Violadores) sowie „Ya no sos igual“ (von 2 Minutos). In der Zugabe folgten dann nach über 35 Songs „Eisgekühlter Bommerlunder“ und wie immer am Schluss „“You´ll never walk alone“. Nach diesem Song flossen nicht nur bei den Fans die Tränen. Auch Campino, mittlerweile im argentinischen Nationaltrikot auf der Bühne, war sichtlich bewegt. Mit Tränen in den Augen verabschiedete sich von seinen argentinischen Fans mit einem letzten „Adiós Amigos“. Eine Szene, die, wie wir später erfuhren, auch in deutschen Nachrichten gezeigt wurde.



©Rudi Adelt

Gaby Hosen (2.v.r.) und ihre Freunde Esteban, Maca, Silvana und Anastasia (v.l.) mit dem Magazin für Stadtgeschichten vor der Strummer Bar

Eine besondere Liebe,
denn über 30 Jahre ließen die Toten Hosen das Land nie im Stich und das rechnen die Argentinier ihrer deutschen Kult-Band hoch an. Selbst in schwierigen Zeiten, wo keine Bands mehr hier auftreten wollten und aus finanziellen Gründen die Auftritte absagten, spielten die Toten Hosen – zum Teil auf offener Straße. Heute war dann der letzte große Auftritt in Argentinien mit dem lautstarken Finale „Futbol, Asato, Vino y Adiós, Amigos“. Nach dem Konzert ging es jedoch auf den Straßen und in den Clubs weiter. Jemand brauchte nur ein Lied anzustimmen und sofort sangen alle mit.

Am nächsten Abend wurde in der Strummer Bar, dem traditionellen Treffpunkt der Toten Hosen Fans vor Ort, weitergefeiert mit Live-Musik, unter anderem mit den Düsselboiz. Im Club aber auch auf der Straße wurde gesungen, getanzt und sich in den Armen gelegen. Die Mitarbeiter in der Strummer Bar freuten sich sehr über die mitgebrachte Flagge, die dann auch sofort aufgehängt wurde. Auch hier war erst am nächsten, frühen Morgen Schluss.

In den nächsten Tagen wurden wir immer wieder auf der Straße oder in den Clubs auf Die Toten Hosen angesprochen. Viele wollten ein Bild mit uns haben und es wurden Songs auf der Straße angestimmt und zusammen gesungen. Dann aber hieß es endgültig „Adios, Amigos!“

P.S. Wobei, wenn ich an die neuen Freunde von uns dort denke, können Esther und ich uns gut vorstellen, nicht zum letzten Mal in Buenos Aires gewesen zu sein.


©Rudi Adelt

Die Toten Hosen und ihre 34-jährige Liaison mit Argentinien begann am 11. September 1992 mit dem ersten Konzert der Toten Hosen im Club Hailey in Buenos Aires, initiiert von Michael Reichel und Enrique „Pil“ Chalar. Dass die beiderseitige Leidenschaft so lange anhielt, hat mit der Treue DTH zu ihren Fans zu tun, denn selbst, als Argentiniens katastrophale Wirtschaftslage Anfang der 2000er den Menschen kaum mehr Hoffnung auf bessere Zeiten machte und zahlreiche Bands ihre Auftritte stornierten, kamen Die Toten Hosen erst recht und spielten auch auf der Straße, für alle, die sich ein Konzertticket nicht leisten konnten. Dazu gehört es wohl auch, dass argentinische DTH-Fans die deutschen Liedtexte gelernt haben, um bei Konzerten mitsingen zu können. Das ist Leidenschaft – eben eine der außergewöhnlichsten Liebesgeschichten der Rockmusik.


©Rudi Adelt

Sigi ist unvergessen! Hier zusammen mit seinen Freunden Esther und Rudi

You´ll never walk alone, darum hier noch ein Gruß an unseren Sigi, der ein DTH-Fan der ersten Stunde und einer meiner besten Freunde war. Kurz vor seinem Tod besuchte ich ihn noch im Krankenhaus in Vechta. „Leider musste ich umbuchen von Düsseldorf nach Vechta“, sagte er, angesprochen auf das Konzert in Düsseldorf. Das war sein unbeschreiblicher Humor, auch in schwierigen Zeiten. Wenige Tage später dann die Nachricht von seinem Bruder, dass Sigi für immer eingeschlafen sei. „Unsere Welt ohne dich, Sigi, das fühlt sich noch immer surreal an… Sigi, du bist immer mit dabei, denn Die Toten Hosen ohne dich geht nicht! Egal von wo du zusiehst, Sigi wir denken an dich! You´ll never walk alone!“

KLARTEXT


©Jugendherberge Oldenburg

Markus Acquistapace

Täglich fahre ich die Strecke Cloppenburg/Oldenburg und Oldenburg/Cloppenburg. Beim Zugfahren lernt man, ob man möchte oder nicht, den Spiegel unserer Gesellschaft kennen. Ich teile heute das ein oder andere Erlebte.

Es war um die Weihnachtszeit im Dezember letzten Jahres. Froh, dass der Zug die in meiner App versprochene Abfahrtszeit wie durch ein Wunder einhält, möchte ich in Oldenburg in den verdienten Feierabend starten. Eine blonde gesetzte Frau steigt ein, schiebt mir ihr Fahrrad an meine neue Anzughose und drängelt sich mit dem Rad an mir vorbei in den Zug. Ich: „Entschuldigen Sie, der Zug fährt nicht ohne Sie, auch, wenn Sie anderen nicht ihre Kleidung ruinieren.“ Doch sie drängelt zwei weitere Fahrgäste mit dem dreckigen Rad zur Seite.

Wir sitzen, der Zug fährt los. Ich nenne sie jetzt Anita und ich bitte um Entschuldigung an alle Anitas, die ich kenne, aber sie greift zum Handy, ruft Oma an und sagt: „Hallo Oma, hier ist Anita …“ Sie redet los, ohne Punkt und Komma, so laut, dass andere Gäste, sogar am Anfang und am Ende des Abteils, und ich glaube sogar im anderen Wagon, teilhaben dürfen: „Ja Oma, hör doch zu, ich bin aufs Rad … klitschnass kam kaum rein ist sehr voll …“

Voll, denke ich? Heute Morgen musste ich stehen, da wars voll! Jetzt sitzt jeder allein in einer Bank. Anita: „Ich habe noch so gerade den Zug bekommen … Ich bin jetzt unterwegs zu dir, Oma! Ich habe gesagt, ich habe es geschafft! Sitze im Zug!“

Ich glaube, Oma hat vergessen ihr Hörgerät einzuschalten, oder sie hat im Display gelesen, dass Anita anruft und hat es vorsichtshalber ausgeschaltet. Diese Generation ist sehr umweltbewusst und spart Energie, wo sie kann, somit spart Anitas Oma Batterieleistung und muss das Hörgerät nicht so oft aufladen. Anita hat eine kräftige Stimme, da klappt das auch ohne Hörgerät: „Nein, also was ich sagen wollte Oma, den Stress mache ich Weihnachten nicht nochmal! Yvonne mag kein Fleisch, Günter ißt nur Rind und kein Schwein! Sabine wollte Kassler … Scheiße, das ist ja Schwein! Dann hatte ich Rotkohl und so viel Gramm von dem, dann so viel Gramm von dem! Nein, das ist mir zu stressig! Dann gehe ich lieber essen, und zwar alleine. … Nein Oma, ich mache es nicht nochmal bei mir! Und dann die Diskussion mit den Kartoffeln … Yvonne schaufelt sich die ganze Bratensauce auf den Teller … Was glaubt die eigentlich wie du die gemacht hast … wahrscheinlich vom veganen Tofu-Schwein …“

Ich kann mir jetzt leider nicht verkneifen, kurz einzugreifen und spreche Anita direkt an: „Sagen Sie Ihrer Oma bitte einen schönen Gruß von mir und ich heiße Markus. Ich würde mich sehr freuen über die Einladung zum Weihnachtsfest, und ich mag gerne Rouladen, am liebsten mit Speck, aber nicht den durchwachsenen, sondern den weißen. Senf, Senf darf in einer guten Roulade nicht fehlen und gerne Rosenkohl dazu, aber der muss noch knackig sein, am liebsten mit guter Butter und Brotbrösel …“ Ich frage Anita, ob sie Stift und Papier hat, ich würde rasch im Zug fragen, ob sonst noch wer an Weihnachten zu ihr und ihrer Oma kommen mag … Das wird ein Fest!“ Ich glaube selbst dem Lokführer lief das Wasser im Mund zusammen, gehört hatte er es allemal! Laut genug war sie ja, die Anita.

Die wird daraufhin forsch und fragt mich, ob ich sie noch alle habe!? Ich antworte, ja klar, ich habe gerade Feierabend, genieße eigentlich eine ruhige Fahrt, aber nun habe ich durch das Gespräch, welches sogar im anderen Abteil zu hören war, Hunger bekommen und wollte mich aktiv an der Weihnachtsspeisenplanung beteiligen, schließlich habe ich Koch gelernt und kann das ganz gut. Anita legt auf mit den Worten: „Oma, ich erzähle dir gleich alles, wenn ich zu Hause bin!“ Acht Per-



sonen in den Sitzreihen vor und hinter mir applaudieren. Schauen wieder entspannt auf ihr Handy, in die Tageszeitung oder lesen die Zeilen in ihrem Buch. Und ich glaube, heute haben mindestens die acht Personen und vielleicht auch Oma einen guten Abend.

Anita verließ an der vorletzten Station, genervt mit dem nassen, triefenden Rad den Zug, nachdem der Schaffner kurz vor dem Aussteigen noch Strafgebühren für das nicht angemeldete Fahrrad kassiert hatte. Der Schaffner also hatte gefragt: „Zu wem gehört das Rad?“ Nachdem es still war und sogar Anita mal schwieg, sagte ich pflichtbewusst: „Das gehört Anita, sie will zu ihrer Oma.“ Ich zeigte parallel mit ausgestrecktem Zeigefinger in ihre Richtung.

Eigentlich schade, dieser Abschluss einer Begegnung im Zug. Dabei hatte der Abend so nett kulinarisch angefangen. Und so laut in der Öffentlichkeit, dass ich gedacht hatte, wir sollten uns beteiligen am Gespräch. Für mich jedenfalls war es eine Aufforderung gewesen zur Gestaltung des Weihnachtsabends von Anita und ihrer Oma. Denn ja, so sind wir. So ist unsere Gesellschaft geworden. Mitteilungsbedürftig, immer laut und ohne Rücksicht auf die Menschen um uns herum. Wie haben wir das eigentlich ausgehalten all die Jahre ohne Mobiltelefon? Was haben wir denn früher so gemacht während der Zugfahrt? Wenn ich „wir“ sage, meine ich natürlich nicht alle. Doch die, die ihre Rücksichtslosigkeit permanent zum Gesprächsthema machen, werden immer mehr, täglich.

Ich sitze übrigens wieder im Zug, dieses Mal auf meiner Fahrt von Cloppenburg nach Oldenburg. An einem Halt auf der Strecke steigt eine Schulklasse ein. Sie wollen zu einem Ausflug nach Wilhelmshaven, kann ich ihren hin und her fliegenden Sätzen entnehmen.

Die Sprache allerdings, mit der sich die drei Jungs in meiner Sitzbank unterhalten, kann ich nicht durchweg verstehen. Selbst die dafür berühmte Tagesschausprecherin hätte hier ihre Herausforderungen. Um was es genau ging, kann ich immer noch nicht wiedergeben, aufgefallen ist mir hier allerdings, dass sie miteinander gesprochen haben und nicht wie hunderte andere, die täglich mit mir fahren, nur noch in ihr Mobiltelefon vertieft sind, um nur ja nichts zu verpassen in der digitalen Welt.



Die Unterhaltung oder besser die Worthappen, hörten sich in etwa so an: „Digga hier und Digga da, ey Digga, das hat so geflasht gestern, mein Bro hat sich so abgelegt …“ Beim Aussteigen in Oldenburg frage ich die Jungs neugierig: „Sagt mal, eure Eltern sind ja nicht sehr kreativ gewesen bei eurer Namensfindung. Meine Klassenkameraden hießen Thorben, Heinz, Andreas und Maik, ihr heißt alle Digga, wie ruft eure Lehrerin euch denn im Unterricht? Digga eins, zwei und drei?“ Die Antwort war: „Ey Alter, wo haben sie dich denn aufgetaut?“ Was auch immer sie damit meinten, die Erklärung konnte ich mir leider nicht mehr holen.

Eine weitere Fahrt in einer der folgenden Wochen im September nach den Kommunalwahlen lässt mich wieder nachdenklich werden: Wie schön bunt unser Land geworden ist! Ich fahre, wie ja nun bekannt, fast täglich mit dem Zug zur Arbeit, und wenn ich zur Rush Hour fahre, dann meint man oft in einem Zug in Afrika zu sitzen. Ist es nicht interessant, wie sich plötzlich unser Straßenbild verändert? Interessant sind auch die vielen Sprachen … Was gäbe ich doch dafür, in der Schule mehr als nur Latein und Französisch angeboten bekommen zu haben … Wobei für den einen oder anderen diese Eindrücke auch befremdlich sein können. Doch wenn man so neugierig und offen ist wie ich, und dann mit diesen „fremden“ Menschen ins Gespräch kommt, kann das Ganze echt bereichernd sein.

Ich unterhalte mich gerne mit diesen, meist jungen Frauen und Männern aus der, wie man sagt „Dritten Welt“, die übrigens hier sind, um die Menschen hier glücklich zu machen. Im Umkehrschluss aber dafür verantwortlich sind, dass unsere Innenstädte sterben und unser Einkaufserlebnis nur noch in den eigenen vier Wänden stattfindet. Denn sind wir mal ehrlich, es sind weder die gesperrten Straßen, die fahrradfreundlicher werden, noch die wegen Bauarbeiten nicht zur Verfügung stehenden Parkplätze, sondern es ist unsere Gesellschaft, die lieber alleine vor sich hin shoppt auf dem Sofa oder am Schreibtisch oder womöglich nebenbei im Homeoffice, als das Einkaufen wieder direkt und in den Läden zu erleben.

Sich darauf zu freuen, all die schicken Sachen anzuprobieren, ihre Qualität zu erfühlen, sich mit ihrem Duft zu umgeben und gleich zu sehen und zu fühlen, dass das neue Objekt der Begierde auch passt. Denn bitte, was ist schön daran und sinnlich, ein Bekleidungsteil zum Beispiel in Plastik gestopft geliefert zu bekommen, das merkwürdig riecht, wenn man es herausgezogen hat und – seien wir ehrlich – entweder wie ein Sack an einem herunterhängt oder so eng ist, dass man vor lauter Frust über eine Null-Diät nachdenken müsste. Nein, das alles kann nicht passieren, wenn wir uns selbst wirklich Gutes tun wollen, uns mögen und uns das zugestehen. Zumal man bei einem Bummel durch die Stadt auch noch Kalorien abbaut …

Was für alle anderen Alltags-Tools ebenso gilt. Oder kaufen Sie Ihr Auto im Internet? Wobei das ja, in der Anbahnung des Geschäfts zumindest, üblich und auch angesichts möglicherweise weiter Entfernungen zum Verkäufer nur logisch ist. Doch das gute, beste neue Stück dann abzuholen, Probe zu fahren, mit dem Verkäufer zu fachsimpeln, die Armaturen anzufassen, das Leder oder den Stoff zu riechen – das machen Sie doch, Sie selbst, mit allen Sinnen und voller Lust. So, wie es sein muss, denn niemand von uns ist ein Roboter…

Nun denn, zurück zu diesen schwarzen Menschen, die mit mir auf dem Weg zur Arbeit sind. Es macht mir Spaß, sie zu beobachten, vermeintlich deren Gedanken an den Gesichtszügen lesen zu können und zu denken ‚wie gehen wir um mit diesen Menschen – mit unseren Mitmenschen?‘ Mich interessiert deren Schicksal oder ihre Gründe, warum sie ihre Heimat, ihre Familie verlassen haben und zu uns gekommen sind. Ganz oft denke ich, ich muss mir die Brille meines Gegenübers aufsetzen, um selbst zu erkennen oder möglicherweise nur ahnen zu können, wie die „anderen“ aus ihrer Sicht uns sehen.

Ich sitze auf einem 4er Sitz. Neben zwei schwarzen Menschen. Ein Herr, der hiesig aussieht, kommt dazu und fragt in gebrochenem Englisch, ob er den freien Platz nehmen darf, denn dort steht die Tasche des einen jungen schwarzen Mannes. „Na klar“, antwortet der freundlich und in akzentfreiem Deutsch, „die Tasche hat keinen Fahrschein, setzen Sie sich gerne hin.“ Der zugestiegene, weiße Mann scheint verblüfft, kommt jedoch mit seinem Nachbarn ins Gespräch und fragt: „Woher können Sie denn so gut deutsch?“ Die Antwort ist: „Meine Eltern kommen aus Wilhelmshaven und ich studiere Lehramt in Vechta. Ach ja, ich bin in Wilhelmshaven geboren.“

Ich denke, interessant, der ganze Zug ist voller schwarzer Menschen, viele und auch ich sind der Meinung, dass die alle in Ahlhorn für einen Milliardär arbeiten, der mit seinem Internethandel unsere Innenstädte lahmlegt und leerfegt. Dass wir es jedoch sind, die mit unserem Verhalten, diesen Typen so unfassbar reich und immer reicher machen, diese Erkenntnis gehört nicht zum Repertoire.

Wir sind voller Vorurteile, leben nur noch in negativen, mehr Klicks generierten Schlagzeilen. Wie schade ist es doch, dass wir in andere Länder reisen, um neue Destinationen kennen zu lernen, aber diese Leute hier, die wir als Touristen besuchen, nicht in unserem Land haben wollen. Nicht wir, natürlich nicht, aber jene „Mitbürger“, die nun dafür gesorgt haben, dass im Stadtrat viele Plätze nicht so besetzt werden können, wie es sich für eine aufgeklärte Gesellschaft gehört hätte. Mit demokratisch engagierten Menschen nämlich, die sich ehrenamtlich für unser Wohl, für unsere Gesellschaft einbringen wollen. Mit Respekt und Zuwendung.

Ich wünsche Ihnen und uns mehr Liebe und weniger Oberflächlichkeit, mehr Miteinander und Verständnis, weniger Krieg und Rechtspopulismus. Schenken wir uns gegenseitig mehr Aufmerksamkeit und lernen wir auch, Rücksicht zu nehmen auf die Menschen in unserer Umgebung. Wenn Sie das nächste Mal einer Unterhaltung im Zug zuhören „dürfen“, gehen Sie doch mal hin und fragen, ob der oder diejenige etwas lauter sprechen kann, damit Sie am Gespräch teilhaben können, so in der Öffentlichkeit. Ich wünsche uns und Ihnen mehr Situationen zum Lachen, positive Nachrichten und wieder Frieden auf der Welt. Ich wünsche mir Menschen, die Mein und Dein unterscheiden können.

Alles Gute, Ihr Markus Acquistapace

WWW.STADTHALLE-CLP.DE



Do., 19.11.26, 20 Uhr
Arnd Zeigler
Immer Glück ist Können!

Sa., 21.11.26, 19 Uhr
Semino Rossi
Feliz Navidad

Fr., 04.12.26, 20 Uhr
VoXXclub
Lederhos'n Inferno Tour

Sa., 05.12.26, 20 Uhr
Alte Bekannte
MEHR! Live - Weihnachtsedition

Fr., 11.12.2026, 20 Uhr
Sa., 12.12.2026, 19 Uhr
So., 13.12.2026, 18 Uhr
Gala-Abend der Big Band Bösel



Sa., 19.12.26, 20 Uhr
Eure Mütter
Perlen vor die Säue

Mi., 23.12.26, 22 Uhr
Heiligabend Einläuten

Sa., 09.01.27, 19 Uhr
Golden Ace
Chroniken der Magie



So., 10.01.27, 20 Uhr
Neujahrsgala
„Ein Abend in Wien“

Sa., 23.01.27, 20 Uhr
Völkerball
Zeig Dich Tour 2027

Di., 09.02.27, 20 Uhr
Kokubu – The Drums of Japan
Infinity Tour 2027

Fr., 12.02.27, 20 Uhr
Ingrid Kühne
Ja, aber ohne mich!



Sa., 13.02.27, 20 Uhr
Maybebop
Vier Typen. Vier Mikrofone. Sonst nichts.

So., 14.02.27, 18 Uhr
Bastian Bielendorfer
GameChanger

Di., 23.02.27, 20 Uhr
The 12 Tenors
Legacy Tour

Sa., 27.02.27, 15 Uhr
Aladin
Das Musical

So., 07.03.27, 18 Uhr
Ohnsorg Theater
Kribbeln in'n Buuk

Do., 11.03.27, 20 Uhr
Tschechische Kammerphilharmonie
Vier Jahreszeiten

So., 21.03.27, 16 Uhr
Immer wieder Stefan
Stefan Mross



Sa., 03.04.27, 20 Uhr
Bernd Stelter
Sonne im Herzen, Blödsinn im Kopp!

Di., 06.04.27, 18 Uhr
K-Pop Live!
Die Hits. Die Moves. Die Show

So., 18.04.27, 14 Uhr
Conni
Das Musical

Mo., 19.04.27, 20 Uhr
Doppelpass
Live on Tour

ÖFFNUNGSZEITEN DER VVK-STELLE
Mo.: 11 – 14 Uhr
Di.: 16 – 18 Uhr
Mi.: 11 – 13 Uhr
Do.: 16 – 18:30 Uhr
Fr.: 16 – 18 Uhr

STADTHALLE CLOPPENBURG
wir inszenieren Erlebnisse
MÜNSTERLANDHALLE
Tel: 04471/92 28 28







Imbusch Einrichtungen – Wo Design lebendig wird

Sigrid Lünnemann

Seit über 75 Jahren steht das Familienunternehmen „Imbusch Einrichtungen GmbH“ mit Sitz in Löningen für handwerkliche Qualität, Verlässlichkeit und zeitloses Design. Was einst klein begann, wird heute von einem engagierten Team aus 120 Mitarbeitenden mit Leidenschaft und Innovationsgeist weitergeführt. „Wir verbinden traditionelle Handwerkskunst mit zeitgemäßem Design, um Räume zu schaffen, die sowohl funktional als auch ästhetisch überzeugen. Unsere Philosophie basiert auf dem Streben nach Qualität, Langlebigkeit und der Zufriedenheit unserer Kunden“, lautet die Maxime von Peter Imbusch, der das Familienunternehmen von seinem Vater übernommen hat und es gemeinsam mit seiner Frau Anita Imbusch stetig weiterentwickelt. Anita und Peter Imbusch freuen sich, dass im Jahr 2027 die nächste Generation in das Familienunternehmen miteinsteigen wird.

Individuelle Küchen mit stilvollem Design

Eine Küche ist weit mehr als nur ein Raum. Sie ist der Ort, an dem das Familienleben stattfindet, wo gelacht, gekocht, erzählt und genossen wird. Genau aus diesem Grund planen die Fachleute von Imbusch jede Küche individuell und in enger Absprache mit den Kunden vor Ort.

Jede Küche steht für echte Qualität, spürbare Wertigkeit und ein Design, das berührt. Ob modernes, minimalistisches Design oder eine Küche mit warmem Charme, die Geborgenheit vermittelt – Imbusch gestaltet Küchen, die nicht nur funktional sind, sondern Emotionen wecken. So entsteht ein Ort, an dem Familien zusammenkommen und wo man sich einfach zuhause fühlt - ob im privaten Wohnhaus oder als Einrichtung für hochwertige Mehrparteienhäuser.

Der Name Imbusch steht aber noch für vieles mehr. Gemeinsam werden hier individuell eingerichtete Schlafzimmer, Ankleiden und Wohnzimmer geplant und aus hochwertigsten Materialien gefertigt. Auf diese Weise werden einzigartige Wohnräume geschaffen, in denen man sich wohlfühlt und die den Alltag bereichern. Weiterhin ist das Löninger Unternehmen der Experte für die Einrichtung von Bädern und funktionalen Bereichen wie Hauswirtschaftsräume und Garderoben – für mehr Struktur, Ruhe und Komfort.

Auch besondere Konzepte wie eine perfekt geplante Outdoor-Küche, eine Vinothek oder eine Sauna entstehen hier mit Sorgfalt und Liebe zum Detail. So werden Ästhetik, Funktion und handwerkliche Präzision verbunden zu Räumen, die Charakter haben und dauerhaft begeistern.

Objektvisionen, die Realität werden

Nahe am Kunden planen erfahrene Fachberater professionelle, stilvolle und präzise durchdachte Objekteinrichtungen, die in der Öffentlichkeit bestehen und einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Die entwickelten Raumkonzepte verbinden ästhetische Klarheit, hohe Funktionalität und eine repräsentative Erscheinung, die den Charakter des Unternehmens sichtbar stärkt.

Moderne Office-Gebäude, einladende Hotels und Ferienwohnungen, elegante Empfangsbereiche, clevere Mikroapartments sowie hygienische, beruhigend wirkende Praxen, Kliniken und Pflegeeinrichtungen – jeder dieser Räume wird mit sorgfältig ausgewählten Materialien, durchdachten Strukturen und einem sicheren Gespür für Design umgesetzt.

Lassen Sie sich begeistern von modernem Design sowie individueller und kompetenter Fachberatung. Entweder bei einem persönlichen Gespräch vor Ort im neu gestaltet Showroom oder auf Wunsch direkt bei Ihnen Zuhause.

Nähre Infos unter: www.imbusch-einrichtungen.de

Dort finden Sie auch weitere Informationen zu den firmeneigenen Marken Imbusch SYSTEMMÖBEL, DORALUX, Imbusch TINY HAUS GmbH und medimObil Pflege- und Visitenwagen.

Imbusch Einrichtungen GmbH
Europaring 1b
49624 Löningen
Tel.: 05432 9484-0
www.imbusch-einrichtungen.de
info@imbusch-einrichtungen.de



Anita und Peter Imbusch

Imbusch EINRICHTUNGEN



LAUDENBACH
GOLDSCHMIEDE | ATELIER

CARL-ZEISS-STRASSE 7
49661 CLOPPENBURG

Andrea Laudenbach, Goldschmiedemeisterin und Schmuckgestalterin aus Leidenschaft.
Sie legt großen Wert auf innovatives Design gepaart mit höchster Handwerkskunst.
In ihrem Atelier präsentiert Andrea Laudenbach aktuell Ihre neue Schmuck-Kollektion.

Mit Vorliebe verwendet die Goldschmiedemeisterin Edelsteine mit besonderer Strahlkraft wie den Bergkristall mit Goldrutil. Bei diesem Edelstein sind Rutilnadeln natürlich im Bergkristall gewachsen und geben einen faszinierenden Einblick in die Entstehung der Edelsteine.
Auch Opale mit leuchtenden Farben von blau zu grün, werden zu Schmuckstücken verarbeitet, die skulpturellen Charakter haben und dennoch tragbar sind.

Einzigartige Schmuckstücke, in ihrer Schönheit unvergänglich, dabei ist jedes von ihnen ein Unikat und so unverwechselbar wie der Mensch, der den Schmuck trägt.

www.goldschmiede-laudenbach.de

„Puuh, wo ist das Jahr schon wieder hin?“

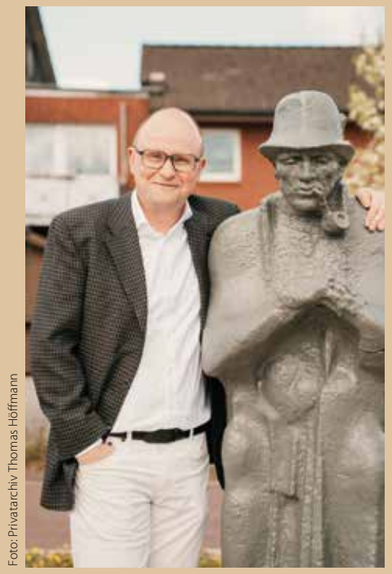


Foto: Privatarchiv Thomas Höffmann

So höre ich es derzeit oft in Gesprächen mit Freunden und Bekannten. Und ehrlich, ich frage mich das auch. Noch beim Garreler Jubiläumsschützenfest habe ich, zugegeben, etwas albern gesagt: „In wenigen Monaten ist schon wieder Weihnachten.“ Auch wenn das bei 35 Grad und Sommerhitze für Heiterkeit gesorgt hatte, so erscheint mir die Zeit von damals, im August bis Weihnachten tatsächlich wie ein Zeitraum von nur drei, vier Wochen.

Das mag in meinem Fall vielleicht auch mit der zurückliegenden Bürgermeisterwahl und den vielen damit verbundenen Termine zusammenhängen. Aber unabhängig davon raste bereits das erste Halbjahr 2026 nur so dahin. Oder täusche ich mich etwa?

Zwar geben Zeitwahrnehmungsforscher viele gute Antworten für dieses Phänomen, dass beispielsweise junge Menschen eine statistisch lange Lebenszeit noch vor sich hätten und sie ihre Zukunft als spannend wahrnehmen. Sie würden die neuen Lebensabschnitte kaum erwarten können und die Zeit bis dahin würde für sie gefühlt viel zu langsam verstreichen als im Vergleich zu der bei einem lebensälteren Menschen mit gewissen Routinen, viel Erlebtem und weniger Erwartungen.

Ach herrje… Auch wenn ich mich mit 53 Jahren noch nicht als besonders alt empfinde, kommt es mir dennoch vor, als würde die Zeit immer schneller vergehn. Als ob da jemand an einer „Lebensuhr“ rumspielt und manchmal den Zeiger vorstellt. Doch da ich meinen Job nach wie vor sehr spannend finde und weniger von Routinen geprägt, überzeugen mich diese Erklärungsansätze nicht wirklich.

Aber egal! Ich nehme mir wie jedes Jahr vor, mehr Zeit für Freunde und Familie auch in der Vorweihnachtszeit einzuplanen. Denn ist es nicht schön, mit lieben Menschen über die Weihnachtsmärkte zu bummeln, zu Hause gemütlich Plätzchen zu essen und Tee zu trinken? Oder bei kaltem Wetter heißen Glühwein oder Punsch? Und in dieser kalten Jahreszeit einfach herzhaft zu schlemmen und weniger an Kalorien zu denken? Ich freue mich einfach darauf!

Nach einem durchgetakteten Jahr in der Vorweihnachtszeit endlich etwas Ruhe finden und die Zeit einfach genießen. So der Plan… Und die Vorfreude ist riesengroß und viele schöne Momente mit lieben Menschen sind schon eingeplant. Genau das wünsche ich auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, von Herzen ein entspanntes und schönes Weihnachtsfest. Mit ein wenig Ruhe und schönen Tage, um ausreichend Kraft für das kommende Jahr zu tanken.

Lassen Sie uns mit guten Erwartungen in diese schöne Zeit gehen und uns einfach an den hellen Lichtern in der dunklen Jahreszeit, an der behaglichen Wärme zu Hause und an der weihnachtlichen Stimmung erfreuen. Auch wenn die Zeit schnell vergeht, so bleiben doch schöne Momente noch lange in Erinnerung.

Ich wünsche Ihnen und Euch, dass Ihr Euch die Zeit nehmen könnt, um die Augenblicke zu genießen!

Ihr und Euer Thomas Höffmann, Bürgermeister der Gemeinde Garrel



OrthoFeet®
Bequemer geht es nicht!



OrthoFeet entwickelt hochwertige und innovative Schuhe, die für Komfort und Schutz sorgen und dabei Fußbeschwerden lindern können.



FRAMME
FUSS+SPORT
ORTHOPÄDIE

Pingel-Anton-Platz 11
49661 Cloppenburg
Telefon: 04471 9805 66
E-Mail: info@framme.de

LUNGE Finn Comfort waldläufer



Fotos Privatarchiv Hencke

„20 Jahre Modehaus Schwarte“ mit Familie Hencke

Wo ist nur die Zeit geblieben..? Seit nun schon 20 Jahren betreibt Familie Hencke das Modehaus Schwarte in Cloppenburg.

Ann-Marie Bernardt

Mit Madeleine und Rainer Hencke hat es im Sommer 2006 in der Bahnhofstraße begonnen. Wenige Jahre später sind Sohn Peter und Schwiegertochter Swetlana dazugekommen, um das Modehaus Schwarte zu dem zu machen, was heute die Kunden daran lieben und schätzen. „Es ist die ganz persönliche und individuelle Beratung, die uns und unser tolles Team anspornt“, verraten die vier Henckes. Es macht allen einfach sehr viel Freude auf jeden Einzelnen mit seinen Wünschen und Bedürfnissen einzugehen. „Erst dann, wenn jeder glücklich mit seinem Outfit ist, sind wir zufrieden!“

Doch ganz so einfach ist es nicht immer. Um jedoch den Ansprüchen an eine perfekte Passform gerecht zu werden, unterhält Schwarte bereits über die ganze Zeit hinweg ein eigenes Änderungsatelier mit neusten Maschinen und entsprechender Technik. Und dass dies mit Top-Schneiderinnen besetzt ist, versteht sich von selbst. Denn im Hause Schwarte wird bis zur letzten Naht, Wert auf perfekten Sitz und Qualität gelegt.



Madeleine und Rainer Hencke

Doch es gibt noch manch anderes, was die Kunden an Schwarte so lieben und schätzen. An die 60 kostenfreie Parkplätze bieten alle angenehmen Möglichkeiten, um die gewünschten Einkäufe auf kurzem Wege zu erledigen. Für Stammkunden des Hauses eröffnet sich sogar die Möglichkeit ausgesuchte Teile innerhalb von drei Tagen zu Hause auszuwählen.



Swetlana und Peter Hencke

In den vergangenen 20 Jahren wurde das Modehaus immer wieder in Teil Abschnitten modernisiert und den Ansprüchen des Zeitgeistes angepasst. „Immer wieder war und ist der angenehme Einkauf unsere größte Motivation,“ betonen die vier Henckes. Wohlfühlen steht hier immer an erster Stelle. Bei einem leckeren Espresso an der Bar, einem Glas Wasser zur Erfrischung oder ein anregendes Gespräch zwischendurch.



Ganz besonders viel Zuspruch erlebt das Modehaus Schwarte zu den saisonalen Modeschauen. Drei Modell Paare aus der Region präsentieren im Frühjahr und im Herbst eines jeden Jahres einen Auszug aus dem reichhaltigen Modeportfolio des Hauses. Was immer wieder ein entspannter und geselliger Abend unter Freunden ist, für Modeinteressierte und natürlich zum „After-work-Shopping“.

Das Modehaus Schwarte ist ein fester Bestandteil der Cloppenburger Modewelt, und gilt auch weit über die Grenzen der Stadt hinaus als ein Fixpunkt für modische Besonderheiten und exzellente Qualität. Ausgesuchte Marken findet man hier: Für die Damen eine große Auswahl speziell von Monari, Rich & Royal, Cinque, More & More, Mac Jeans, Brax, Armend Angels, Betty Barclay, Bianca, Fuchs Schmitt, Gil Bret und Colmar, sowie exklusive Jacken von Parajumper und Hosen von der Marke Raphaello Rossi und Le Comte. Die große Auswahl an Accessoires dazu, wie Gürtel und Schals komplettieren die Outfits entsprechend und werden von Henckes mit viel Enthusiasmus ausgesucht.



Steht eine Feier oder Hochzeit an sind unsere Kundinnen mit der „Anlass Mode“ von Vera Mont immer passend gekleidet. Auch der Schmuck von Pilgrim wird stimmig dazu ausgesucht.
In der Herrenabteilung im 1. Obergeschoss liegt der Fokus auf „Anlass Kleidung“. Hier gilt es die Männerwelt an ihrem Hochzeitstag unvergesslich, auch für die Braut, einzukleiden. Natürlich bekommen auch die Trauzeugen ein entsprechend großes Augenmerk, bis hin zum Abstimmen der Fliege oder Krawatte passend zum Kleid der Partnerin. „Das ist so manches Mal ein sehr emotionales Erlebnis und lässt uns an der Vorfreude teilhaben,“ freuen Henckes sich.



So findet sich in der Herrenabteilung eine große Auswahl an Anzügen der Marken Roy Robson, Club of Gents und Zuitable sowie die Hemden von Olymp. Doch auch im „Casual Bereich“ wird auf die Marken Le Deux, Polo Ralph Lauren und Joop exklusiv, Bugatti, Finch Hatton, Brax, Replay Jeans und Profumo Wert gelegt. Die passenden Herrenschuhe von Lloyd und Floris van Bommel, ebenso wie die Sneaker von 8beaufort für Damen und Herren komplettieren das Sortiment.

Ja und noch etwas, denn grün sind die Henckes nicht nur im Herzen als Werderfans, sondern auch die Schützen finden hier ihre Uniformen, Hüte und Westen. Natürlich mit den kleinen Accessoires wie Federn, Knöpfe et cetera.

Es lohnt sich also immer wieder der Weg ins Modehaus Schwarte: „Wir Henckes leben für Mode in Cloppenburg!“





Einige der Aktiven aus der Rettungshundestaffel nach einem Übungseinsatz beim Pius-Stift

Helden auf vier Pfoten: Zu Besuch bei der Rettungshundestaffel Weser-Ems

Text und Fotos: Martin Kessens

Wenn ein Mensch spurlos verschwindet, zählt jede Sekunde. In solchen Momenten der Ungewissheit und Angst schlägt die Stunde der Rettungshundestaffel Weser-Ems e. V. Was 1995 als Zusammenschluss erfahrener Hundeführer begann, ist heute eine der am häufigsten angeforderten Hundestaffeln im norddeutschen Raum. Mit jährlich 20 bis 30 Einsätzen leisten die Teams Beachtliches – und das komplett ehrenamtlich, ohne öffentliche Gelder für Material oder Ausbildung.

Die unsichtbare Verbindung im Unterholz

Auf dem Übungsgelände an der technischen Feuerwehrzentrale liegt Anspannung in der Luft. René ist Anwärter in der Staffel. Sobald er seinem Hund die sogenannte Kenndecke anlegt, verändert sich dessen gesamte Körperhaltung. Der Hund weiß: Jetzt geht es los. Er wird als Flächenhund ausgebildet – das bedeutet, er läuft ohne Leine und sucht eigenständig nach menschlicher Witterung.

Plötzlich durchbricht ein lautes Bellen die Stille – ein sogenannter „Verbeller“. Der Hund hat die erste versteckte Person unter einem Lastwagen aufgespürt. Kurz darauf findet er die zweite Person in einem ausrangierten Waggon der Nordwestbahn. Die Belohnung für diese Meisterleistung? Ein emotionaler Moment für René und eine Portion Frischkäse mit Trockenfutter für den vierbeinigen Helden. „Darauf fährt mein Hund ab!“, erzählt René lachend.

Doch nicht jeder Hund zeigt seinen Fund durch Bellen. Kims fünfeinhalbjähriger Australian Shepherd ist ein „Rückverweiser“. Er läuft nach dem Fund lautlos zurück zu seinem Frauchen, um sie zur vermissten Person zu führen – ein ebenso und zutiefst emotionaler Moment, der zeigt, wie eng die Bindung hier zwischen Mensch und Tier ist.



René legt seinem Hund Zuko die Kenndecke an

wieder runter.“. Sie erinnert sich an einen kräftezehrenden Einsatz im Stadtgebiet Löningen, bei dem eine ältere Dame über eine Woche vermisst wurde. Die Staffel gab nicht auf, suchte sogar in ihrer Freizeit weiter – und brachte die Suche zu einem erfolgreichen Ende. „Die Dankbarkeit der Menschen ist der größte Lohn“, sagt Nicole aus Emstek.



Nur eine Kette reicht, um die Witterung aufzunehmen

Jeder Charakter zählt

In der Staffel ist Platz für die unterschiedlichsten Charaktere. Die 23 Hunde der Truppe umfassen alle Rassen – vom reinrassigen Hund bis zum Mischling aus dem Tierheim. Die Oldenburgerin Fenja kam dereinst als „Versteckperson“ zur Staffel, fing Feuer für die Arbeit und ist heute mit einem ehemaligen Straßenhund aus Rumänien als Anwärterin dabei. Fenja aus Sandkrug führt einen liebevoll genannten „tiefergelegten“ Labrador, während Angelika aus Hemmelte einen Gebirgsschweißhund mit Jagdprüfung im Team hat, der die Nase gar nicht mehr vom Boden wegbekommt.

Ob Mantrailer oder Flächenhund – verteilt auf vier Einsatzgruppen in den Landkreisen Ammerland, Cloppenburg, Oldenburg und Bremen sind die Retter dank ihrer dezentralen Struktur in kürzester Zeit vor Ort. Sie kennen ihre Region wie die eigene Westentasche. Alarmiert werden sie über die Polizei via einer speziellen Einsatzapp namens WERA. Und damit im Ernstfall jeder Handgriff sitzt, gibt es einmal im Monat einen unangekündigten Probealarm.



Person gefunden: Nicole mit Hund Lua und Stefan

Dieses Ehrenamt ist eins, das maximale Aufopferung verlangt – getragen von der tiefen Liebe zum Tier und dem unerschütterlichen Willen, Leben zu retten.



Versteckperson Angelika mit René und Hund Zuko, der mit Leckerlis belohnt wird

Info: Der Geruchssinn von Hunden ist je nach gerochenem Stoff 10.000- bis 100.000-mal empfindlicher und schärfer als der von uns Menschen. Hunde können bestimmte Gerüche sogar noch in einer 100-millionenfach geringeren Konzentration wahrnehmen als ein Mensch.

Mantrailing als Freizeitbeschäftigung für Mensch und Hund

Ein Mantrailer ist ein speziell ausgebildeter Personenspürhund, der den individuellen Geruch eines ganz bestimmten Menschen verfolgen kann. Im Gegensatz zu klassischen Fährtenhunden orientieren sich Mantrailer an den mikroskopisch kleinen Hautschuppen und Gasen, die jeder Mensch ständig verliert. Mantrailing erfreut sich außerhalb von professionellen Rettungshundestaffeln zunehmender Beliebtheit als sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Unabhängig von Rasse und Alter kann fast jeder Hund am Mantrailing teilnehmen. Die Suche wird individuell an die körperliche Verfassung, die Vorkenntnisse und das Tempo des jeweiligen Tieres angepasst. Im Gegensatz zum Rettungsdienst steht beim privaten Mantrailing die gemeinsame Zeit im Vordergrund. Es gibt keinen Leistungs- oder Zeitdruck. Mantrailing bietet eine artgerechte und geistig auslastende Beschäftigung, die die Bindung zwischen Mensch und Hund festigt und den Alltag bereichert, ohne dass ein professioneller Einsatzzweck im Vordergrund stehen muss.

Kontakt: Nico Broel, TrailNasen Mantrailing;
trailnasen@email.de

Spendenkonto:
IBAN: DE08 2805 0100 0040 4747 10
BIC: SLZODE22XXX
Landessparkasse zu Oldenburg



© Eckhard Albrecht



© Eckhard Albrecht



© Eckhard Albrecht



© Museumsdorf

Jugendstil-Sessel

Der „Kleine Stern“ leuchtet

„Nach LIEBEN ist HELFEN das schönste Zeitwort der Welt“, sagte einst Bertha von Suttner … und das will auch der „Kleine Stern“. Kinder leiden zu sehen ist eine schreckliche Erfahrung, nicht helfen zu können hinterlässt ein grausames Gefühl der Ohnmacht.



Privatarchiv Maria Thien

Maria Thien

Seit 1999 gibt es den „Kleinen Stern“ in Cloppenburg. In der Universitätsklinik Münster gibt es viele kleine krebs- und herzkranke Patienten; ihnen und ihren Begleitern möchten wir auf ihrem Weg des Leidens und oft auch des Sterbens helfen. Wir möchten Hoffnung geben, Erleichterung schaffen, im Alltäglichen helfen. Verwendungszwecke der Spenden sind zum Beispiel im Bereich der Musik- und Kunsttherapien, der medizinischen Versorgung, der Hilfe im Wohnbereich, für Ausflüge mit den kranken Kindern und ihren Familien, oder um Herzenswünsche noch einmal wahr werden zu lassen.

Der „Kleine Stern“ in Cloppenburg unterstützt zwei Eltern-Fördervereine der Uni-Klinik Münster. Sie übernehmen die Aufgabe, die Spenden vor Ort dort einzusetzen, wo sie gerade am dringendsten gebraucht werden. Jeder in Cloppenburg gesammelte Cent wandert dorthin. Es gibt keine Verwaltungskosten – nur Hilfe.

Jedes Jahr, am 3. Adventssonntag, leuchtet der Stern besonders hell. Denn dann gibt es das Benefiz-Fußballturnier für die Kleinen mit 200 Nachwuchskickern, die für kranke Kinder auf Torejagd gehen. Der TuS Emstekerfeld ist dem „Kleinen Stern“ seit Jahren besonders eng verbunden und richtet dieses Turnier auch in diesem Jahr aus.

www.kleiner-stern-leuchte.de



Auf dem Plakat: Lina erkrankte zweimal an Leukämie und durfte die Uniklinik Münster gesund verlassen. Wir konnten sie und ihre Familie ein wenig unterstützen.

Museumsdorf
Cloppenburg
Niedersächsisches Freilichtmuseum



NIKOLAUSMARKT
28./29. November und
5./6. Dezember 2026
www.museumsdorf.de

Nikolausmarkt im Museumsdorf

Der Nikolausmarkt lockt ins Museumsdorf Cloppenburg: An den ersten beiden Adventswochenenden – **28./29. November und 5./6. Dezember** – erstrahlen die historischen Fachwerkhäuser, Scheunen und Mühlen im Lichterglanz. In den geschmückten Häusern präsentieren mehr als 100 Ausstellerinnen und Aussteller duftende Köstlichkeiten und kreative Handwerkskunst und laden so zum Bummeln von Haus zu Haus ein.

Adventsmusik sorgt für stimmungsvolle Atmosphäre. Der Nikolausmarkt ist samstags von 11 bis 20 Uhr und sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Parallel sind in der Münchhausenscheune zwei neue Ausstellungen zu sehen: „Schimmernde Schönheiten – Messingobjekte des Jugendstils und des Art Déco“ sowie ab 8. November „Glanz in der guten Stube – Jugendstil und Art Déco im norddeutschen Alltag“.



© Eckhard Albrecht

Fachwerkkirche im Schnee



© Deutsches Messing Museum



Wir feiern –
feiern Sie mit!

Seit 1786 sind wir Teil des Oldenburger Landes. Und das wollen wir mit Ihnen feiern: Freuen Sie sich auf viele besondere Aktionen und attraktive Gewinnspiele rund um unseren Geburtstag!

Mehr erfahren unter
lzo.com/mitfeiern

Unsere Nähe bringt Sie weiter.

LzO
meine Sparkasse

Secudo – Weil Sicherheit keine Glückssache sein sollte!

Ein Feuerlöscher irgendwo im Haus. Rauchmelder an der Decke. Und das Gefühl: Uns wird schon nichts passieren. Doch was, wenn ausgerechnet heute etwas passiert? Ein Besuch bei Secudo im ecopark Emstek zeigt, warum moderner Brandschutz viel mehr ist als eine gesetzliche Verpflichtung – und warum es sich lohnt, Sicherheit neu zu denken.

Friederike Monzheimer

Hand aufs Herz: Wissen Sie, wo Ihr Feuerlöscher steht?
Vielleicht gleich neben der Küchentür? Prima! Aber was ist mit dem Obergeschoss, wo die Kinder schlafen? Mit dem Homeoffice, in dem Laptop, Computer und Ladegeräte täglich im Einsatz sind? Mit der Garage, in der das E-Bike geladen wird? Oder mit der Terrasse, auf der an schönen Sommerabenden der Grill für Gemütlichkeit sorgt? Und wie sieht es im Camper oder im Caravan aus, wenn die nächste Urlaubsreise ansteht? Braucht man tatsächlich für jeden dieser Bereiche einen Feuerlöscher? Reicht nicht einer für das ganze Haus? Und wozu haben wir schließlich Rauchmelder? Fragen über Fragen. Und genau hier beginnt das, was Secudo im ecopark Emstek so besonders macht: **Hier gibt keine pauschalen Antworten, sondern durchdachte Lösungen, die zum Leben der Menschen in ihrer Umgebung passen.**

Denn Sicherheit ist keine Frage der Anzahl möglichst vieler Feuerlöscher. Entscheidend ist, dass im richtigen Moment das richtige Löschmittel am richtigen Ort zur Verfügung steht – und dass man damit umgehen kann. Das klingt selbstverständlich? Ist es leider nicht.

Wenn aus einem ganz normalen Tag plötzlich ein Notfall wird
Es kann beim Frühstück geschehen. Während wir im Garten arbeiten. Oder nachts, wenn die ganze Familie schläft. Eine defekte Steckdose. Ein überhitztes Elektrogerät. Ein Topf auf dem Herd. Die Kerze, die einen Vorhang entzündet. Ein beschädigter Akku, der beim Laden überhitzt. Die Liste möglicher Brandursachen ist lang. Und sie wächst mit unserer modernen Lebensweise: Smartphones, Tablets, Powerbanks, Laptops, E-Bikes, E-Roller, Haushaltsgeräte und Unterhaltungselektronik gehören längst zu unserem Alltag. Sie machen unser Leben komfortabler, mobiler und vernetzter. Doch mit jeder technischen Neuerung entstehen auch Risiken, über die wir häufig erst nachdenken, wenn etwas passiert ist.



Fotos Monzheimer und Secudo

„Ein Brand beginnt zunächst an einer überschaubaren Stelle", erklärt Thorsten Pieper, Geschäftsführer der Secudo GmbH in Emstek. „Entscheidend ist, dass wir die Gefahr möglichst früh erkennen und wissen, wie wir richtig reagieren." Denn ein kleiner Entstehungsbrand kann sich innerhalb kürzester Zeit zu einer lebensbedrohlichen Situation entwickeln. Und plötzlich stellen sich Fragen, die wir uns besser lange vorher gestellt hätten: „Wo ist der Feuerlöscher?" „Wie funktioniert er eigentlich und ist er einsatzbereit?" Vor allem aber: "Können wir uns noch gefahrlos in Sicherheit bringen?"



Die wichtigste Regel lautet immer:
Menschenleben gehen vor!
Bei Rauchentwicklung oder einem sich ausbreitenden Brand gilt es, sich und andere in Sicherheit zu bringen und die Feuerwehr über 112 zu alarmieren. Ein eigener Löschversuch kommt ausschließlich bei einem kleinen Entstehungsbrand infrage, wenn keine Eigengefährdung besteht und der Fluchtweg frei bleibt.



Agnes Baudach

Guter Brandschutz beginnt nicht beim Feuerlöscher. Sondern beim Nachdenken. Genau das ist die Philosophie von Secudo. Thorsten Pieper ist studierter Betriebswirt und hat sein berufliches Engagement auf den professionellen Brandschutz ausgerichtet. Dabei verbindet er kaufmännisches Denken mit technischem Know-how und einem klaren Anspruch: **Sicherheit muss wirksam, verständlich und wirtschaftlich sinnvoll sein.**



Thorsten Pieper

Ein Eigenheim benötigt ein anderes Brandschutzkonzept als eine Mietwohnung. Eine Familie mit kleinen Kindern hat andere Anforderungen als ein alleinlebender Senior. Wer mehrere E-Bikes in der Garage lädt, sollte andere Risiken in Betracht ziehen als jemand, der seinen Keller ausschließlich als Vorratsraum nutzt.

Deshalb beginnt eine gute Beratung mit dem Zuhören: Wie leben die Menschen? Wo befinden sich mögliche Gefahrenquellen? Welche Bereiche sind besonders schützenswert? Wo sind Rauchwarnmelder erforderlich und wo zusätzliche? Welche Feuerlöscher eignen sich für die vorhandenen Brandrisiken? **Und vor allem: Was ist tatsächlich notwendig?** Denn bei Secudo geht es nicht darum, möglichst viele Produkte zu verkaufen. Es geht um ein stimmiges Sicherheitskonzept, das im Alltag funktioniert und bezahlbar bleibt.

Brandschutz ist kein Luxus. Er ist ein Stück Lebensqualität. Rauchmelder warnen. Feuerlöscher helfen. Wissen kann Leben retten. Ein Rauchwarnmelder ist unverzichtbar. Er erkennt gefährlichen Brandrauch und schlägt Alarm – häufig zu einem Zeitpunkt, an dem wir das Feuer selbst noch gar nicht bemerkt haben. **Aber ein Rauchmelder löscht nicht. Und ein Feuerlöscher hilft nur dann, wenn er erreichbar, funktionsfähig und für den jeweiligen Brand geeignet ist.** Genau deshalb gehört zur Beratung bei Secudo mehr als die Auswahl des passenden Gerätes. Die richtige Platzierung, der fachgerechte Umgang und die regelmäßige Kontrolle sind ebenso wichtig. Wer darum seinen Feuerlöscher zum ersten Mal in einer echten Notsituation in die Hand nimmt, hat denkbar schlechte Voraussetzungen. **Umso besser ist es, wenn man ihn vorher bereits unter fachkundiger Anleitung ausprobiert hat!**

Das Feuerteufel-Frühstück: Wo aus Unsicherheit echte Handlungskompetenz wird
Ich gebe es gern zu: Auch ich habe das Thema Brandschutz lange mit einem ziemlich beruhigenden Gedanken betrachtet. Warum sollte es ausgerechnet bei uns brennen? **Schließlich haben wir doch einen Feuerlöscher. Irgendwo. Nur: Wo genau? Und wann wurde er zuletzt kontrolliert?** Bei einem „Feuerteufel-Frühstück" von Secudo wurde aus dieser eher theoretischen Gelassenheit eine höchst praktische Erkenntnis. Denn dort begegnete ich Agnes Baudach, von vielen liebevoll Agy genannt. Und wer diese Frau einmal bei einer praktischen Brandschutzübung erlebt hat, vergisst weder sie noch das, was sie vermittelt. **Denn Agy Baudach ist eine Frau, die für den Brandschutz brennt** und dazu bringt sie eine außergewöhnliche Mischung mit: Umfassende technische Kompetenz, langjährige Erfahrung, mitreißendes Temperament, liebenswerten Charme und die Fähigkeit, selbst komplizierte Sachverhalte so verständlich zu erklären, dass sie wirklich im Gedächtnis bleiben. Sie ist ausgebildete Brandschutzbeauftragte, verfügt über Qualifikationen in der Sicherheitstechnik und im Arbeitsschutz, kennt professionelle Brandschutzanlagen aus der Praxis und vermittelt auch beim Feuerteufel-Frühstück, wie wertvoll dieses Wissen ist: **Nicht lange reden. Ausprobieren!**



Brandschutzübung in Friesyothe

Da wird unter kontrollierten Bedingungen an einer Übungsfeuerstelle demonstriert, wie ein Feuerlöscher eingesetzt wird: Sicherung lösen. Abstand beachten. Den Löschstrahl gezielt auf das brennende Material richten. Die Wirkung beobachten. Und bei Bedarf richtig nachlöschen. Was sich so einfach anhört, erfordert im Ernstfall jedoch ein Mindestmaß an Übung. Agy lässt deshalb nicht locker. Geduldig, leidenschaftlich und mit einer gehörigen Portion Begeisterung vermittelt sie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, worauf es ankommt. Da weicht die anfängliche Zurückhaltung schnell der überraschenden Erkenntnis, dass man den richtigen Umgang tatsächlich lernen kann. Dabei geht es darum, Gefahren einzuschätzen, besonnen zu handeln und unsere eigenen Grenzen zu kennen. **Wer vorbereitet ist, verliert im Ernstfall weniger kostbare Zeit.**

„Es ist Glück, wer noch nie einen Brand erlebt hat"
Dieser Aussage mag zunächst drastisch klingen. Doch sie trifft zu, denn schon das Oberverwaltungsgericht Münster stellte in einem häufig zitierten Urteil aus dem Jahr 1987 sinn-

gemäß fest, dass mit der Entstehung eines Brandes jederzeit gerechnet werden muss. Jahrzehnte ohne Brand seien kein Beweis für fehlende Gefahr, sondern letztlich ein Glücksfall. **Ein Glücksfall!** Eine Aussage, die nachdenklich machen sollte. Denn wir versichern unsere Häuser, schließen unsere Autos ab und sichern unsere Daten. Warum verlassen wir uns beim Brandschutz dann so oft auf die Hoffnung, dass schon alles gut gehen wird? **Dabei ist Vorsorge weder übertrieben noch kompliziert. Man muss nur anfangen.**

Neue Technik. Neue Risiken. Neue Antworten. Besonders deutlich wird das beim Umgang mit Lithium-Ionen-Akkus. Sie stecken in nahezu allem, was unseren modernen Alltag begleitet: Smartphones, Laptops, Akkuschraubern, E-Bikes, E-Rollern und vielen weiteren Geräten. Bei sachgemäßem Umgang sind solche Energiespeicher grundsätzlich zuverlässig. Werden sie jedoch beschädigt, fehlerhaft geladen oder geraten durch einen Defekt in einen kritischen Zustand, können gefährliche Brände entstehen. **Das Besondere:** Bei einem sogenannten thermischen Durchgehen kann ein Akku erhebliche Wärme und brennbare Gase freisetzen. Selbst nach einem scheinbar erfolgreichen Löschvorgang kann die Gefahr eines erneuten Brandes bestehen. Deshalb sind hier geeignete Löschmittel, insbesondere eine ausreichende Kühlung und eine sorgfältige Gefährdungsbeurteilung wichtig.



Secudo beschäftigt sich unter anderem mit Feuerlöschern auf Basis des Löschmittelzusatzes F-500 EA, der zum Beispiel für bestimmte Brandszenarien mit Lithium-Ionen-Akkus eingesetzt wird. Doch auch hier gilt: Es gibt keine Wunderwaffe für jede Situation. Entscheidend sind die Eignung des jeweiligen Gerätes, die Brandgröße, die Zugänglichkeit und vor allem die Sicherheit der Menschen. Ein bereits heftig reagierender Akku gehört in die Hände professioneller Einsatzkräfte. Und genau darum geht es bei einer qualifizierten Beratung: nicht um große Versprechen, sondern um das richtige Sicherheitskonzept für das tatsächliche Risiko.

Was passiert, wenn Technik selbstständig auf Feuer reagiert? Was für ein Privathaus sinnvoll ist, bekommt in Unternehmen eine zusätzliche Dimension. Denn was passiert, wenn ausgerechnet im Schaltschrank eines Betriebes ein Feuer entsteht? Oder in einer technischen Anlage, die rund um die Uhr in Betrieb ist? Hier kommt eine besonders interessante Technologie ins Spiel: **AMFE – ein automatisches Kleinlöschsystem für technische Einrichtungen.** Solche Systeme können Entstehungsbrände innerhalb geschützter, begrenzter technischer Bereiche frühzeitig erkennen und automatisch bekämpfen. Je nach Ausführung arbeiten sie eigenständig und benötigen für die Löschfunktion keine externe Stromversorgung. Das Besondere daran ist die Nähe zur möglichen Brandquelle. Statt erst zu reagieren, wenn sich Rauch und Flammen bereits ausgebreitet haben, setzt der Schutz direkt dort an, wo ein Brand entstehen kann. Beispielsweise in geeigneten Schaltschränken, Elektroverteilungen oder technischen Einhausungen. Gerade dort, wo ein kleiner Defekt enorme Folgeschäden verursachen könnte, kann eine solche Lösung einen wichtigen Beitrag leisten. Für die Menschen, die Technik und den Fortbestand des Betriebes.



Das Team der Secudo GmbH v.oben: Thorsten Pieper, Anja Pieper, Erik Pieper, Sandra Menke-Kathmann und Agnes Baudach. Es fehlen: Barthel Küper, Michael Menke, Inga Wübbelmann

Eine Brandmeldeanlage. 1.600 Rauchmelder. Drei Wochen. Eine beeindruckende Herausforderung. Dass Secudo Brandschutz nicht nur im privaten Umfeld beherrscht, zeigt ein außergewöhnliches Projekt in Villingen-Schwenningen. Die Aufgabe: Eine umfangreiche Brandmeldeanlage mit rund 1.600 Meldern in einem bestehenden Gebäudekomplex installieren, programmieren und innerhalb von nur drei Wochen zur Abnahme führen. **Ein ambitioniertes Vorhaben**. Zumal es sich um einen Stahlbetonbau aus den 1980er-Jahren handelte. Eine durchgehend verkabelte Installation wäre mit entsprechend umfangreichen Arbeiten verbunden gewesen. Die Lösung war eine intelligente Kombination aus drahtgebundenen und funkbasierten Komponenten. Gut zugängliche Bereiche wurden konventionell erschlossen, aufwendig zu verkabelnden Gebäudeteilen mit Funktechnik angebunden. Das Ergebnis zeigte eindrucksvoll, welches Potenzial moderne Hybridlösungen gerade in Bestandsgebäuden bieten können. Brandmeldeanlagen können – sofern entsprechend geplant, zugelassen und technisch angebunden – außerdem weitere sicherheitsrelevante Funktionen ansteuern. Dazu gehören beispielsweise Rauchabzugsanlagen, das Schließen von Brandschutztüren oder die Weiterleitung von Alarmmeldungen an zuständige Stellen. Wichtig ist dabei immer das perfekte Zusammenspiel der einzelnen Komponenten. Denn moderner Brandschutz ist längst mehr als ein einzelner Melder an der Decke. Er ist ein durchdachtes System.



Sicherheit ist auch eine Frage der Verantwortung
Das gilt besonders für Unternehmen, Einrichtungen und öffentliche Gebäude. Hier geht es nicht allein um Sachwerte, Maschinen oder Gebäude. Es geht um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gäste, Kunden und Menschen, die sich darauf verlassen, dass im Notfall alles richtig funktioniert. Deshalb gehört auch die Ausbildung von Brandschutzhelfern zu einem professionellen Sicherheitskonzept. Für Arbeitsstätten gilt als Orientierung, dass in der Regel mindestens fünf Prozent der Beschäftigten als Brandschutzhelfer ausgebildet sein sollten. Je nach Gefährdung, Betriebsgröße, Schichtbetrieb und örtlichen Gegebenheiten können mehr erforderlich sein. Bei Secudo wird Brandschutz nicht nur erklärt, sondern praktisch vermittelt. Und das mit einer Überzeugung, die ansteckt. **Denn wer einmal selbst erlebt hat, wie schnell aus einer kleinen Flamme ein gefährlicher Brand werden kann, betrachtet den Feuerlöscher an der Wand anschließend mit anderen Augen.**

Insofern ist heute der richtige Tag, um über morgen nachzudenken! Nach meinem Besuch bei Secudo jedenfalls weiß ich eines ganz sicher: Brandschutz ist kein Thema, das man auf irgendwann verschieben sollte. Nicht aus Angst. Sondern aus Verantwortung. Für die Familie. Für das eigene Zuhause. Für die Menschen, mit denen wir arbeiten. Und für all das, was uns lieb und wertvoll ist. Die gute Nachricht ist: **Wir müssen nicht selbst zu Brandschutzexperten werden. Wir müssen nur wissen, wo wir die richtigen finden.**

Bei Secudo im ecopark Emstek treffen Fachwissen, Erfahrung und persönliches Engagement auf eine Haltung, die mir besonders gefällt: Sicherheit soll nicht kompliziert sein. Sie soll zu den Menschen passen, zuverlässig funktionieren und bezahlbar bleiben. Wer einmal erlebt hat, mit welcher Leidenschaft Thorsten Pieper, Agnes Baudach und das Secudo-Team dieses Thema vermitteln, versteht, dass dahinter weit mehr steckt als ein Geschäftsmodell. Es ist die Überzeugung, dass guter Brandschutz Menschen schützt, Schäden begrenzen kann und im entscheidenden Moment den Unterschied macht. Und vielleicht beginnt alles mit einer ganz einfachen Frage: **Wissen Sie eigentlich, wo Ihr Feuerlöscher steht?** Wenn Sie jetzt erst einmal überlegen müssen, wäre das doch ein guter Anlass für einen Besuch in Emstek.

Denn Sicherheit beginnt nicht erst, wenn es brennt.
Sicherheit beginnt bei uns selbst.

Secudo GmbH – Brandschutz mit Verstand und Leidenschaft
Ecopark-Allee 22 · 49685 Emstek (ecopark)

Individuelle Brandschutzberatung, Feuerlöscher und Löschtechnik, Rauchwarn- und Brandmeldelösungen, automatische Kleinlöschsysteme sowie praxisorientierte Brandschutzschulungen.



Zeit schenken und Lebensqualität gestalten

St. Franziskusstift in Molbergen sucht Ehrenamtliche für Besucherdienst

Sigrid Lünnemann

Henriette S. freut sich auf diese Momente, in denen sich jemand Zeit für sie nimmt. Nicht nur ein paar Minuten zwischen zwei Terminen, nicht nur ein kurzes „Wie geht es Ihnen?“, sondern Zeit, die ganz ihr gehört. Dann erzählt die 83-Jährige Geschichten aus ihrem Leben, als sie noch mit ihrem Mann und ihren Kindern in der Nähe von Molbergen wohnte. Sie erzählt von früher, von Menschen, die ihr Leben begleitet haben, von schönen Erinnerungen und manchmal auch von Dingen, die längst vergangen sind. Oder es wird einfach gemeinsam in der Zeitung gelesen oder ein Spaziergang gemacht. Ihr Gegenüber ist eine Ehrenamtliche, die regelmäßig ins Seniorenstift kommt und Henriette besucht.



Alle Fotos Sigrid Lünnemann

Ein kleiner Spaziergang kann so wichtig sein! Ursula Abeln-Thöle engagiert sich bereits seit Jahren ehrenamtlich im Besucherdienst des Seniorenstifts St. Franziskus in Molbergen.

Für Henriette sind diese Momente unglaublich wertvoll und sie freut sich jedes Mal über den Besuch und die gemeinsam verbrachte Zeit. Gerne möchte das Seniorenstift St. Franziskus in Molbergen noch mehr Bewohnerinnen und Bewohnern diese ganz besonderen Momente im Alltag ermöglichen.



Ein kleiner Plausch zwischendurch und der Austausch von Erinnerungen und Neuigkeiten bereichern nicht nur den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner, sondern auch das Leben der Ehrenamtlichen.

Ehrenamtlicher Besucherdienst wird neu belebt

Dafür braucht es jedoch mehr Ehrenamtliche, die bereit sind, sich beim Besucherdienst zu engagieren. Aus diesem Grund arbeitet das Seniorenwohnheim eng mit der Cloppenburger Ehrenamtsagentur zusammen und organisierte zu diesem Thema bereits einen Informationsabend. Auf diese Weise soll der ehrenamtliche Besucherdienst, den es bereits seit der Eröffnung des Seniorenwohnheimes gibt, wieder ausgeweitet und neu belebt werden, so dass neue Möglichkeiten der Begegnung entstehen. Das Ziel der Veranstaltung war es, mehr Menschen dafür zu gewinnen, sich ehrenamtlich zu engagieren und Zeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu verbringen. Dabei wurde deutlich gemacht, dass jeder willkommen ist, unabhängig davon, ob er sich einmalig, kontinuierlich, stundenweise oder in einem festen Rhythmus engagieren möchte.



Pflegedienstleiter Michael Nienaber freut sich darauf, dass sich neue Ehrenamtliche in der Einrichtung engagieren, um Zeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu verbringen.

„Es geht vor allem darum, sich Zeit für die Menschen hier im Haus zu nehmen“, betont Pflegedienstleiter Michael Nienaber. Zeit, die nicht von einem festen Programm bestimmt wird, sondern Raum lässt für persönliche Gespräche und gemeinsame Aktivitäten. Angehörige und Freunde kommen, wenn es ihnen möglich ist. Doch nicht jeder Bewohner kann sich regelmäßig über Besuch freuen. Manche Kontakte sind durch die Entfernung schwieriger geworden, andere durch Krankheit oder die Lebenssituation der Angehörigen.

Zeit schenken – für sich und andere

Die hauptamtlich Mitarbeitenden kümmern sich mit großem Engagement um die Bewohnerinnen und Bewohner und nehmen sich jeden Tag Zeit für persönliche Gespräche. Jedoch gibt es im Alltag eines Seniorenheims vieles, das organisiert und geplant werden muss. Pflege, Betreuung, Mahlzeiten, medizinische Versorgung und zahlreiche andere Aufgaben folgen einem festen Rhythmus. Das gibt den Bewohnern Sicherheit und ist unverzichtbar für eine gute pflegefachliche Versorgung und wertschätzende Betreuung. Diese umfassende Betreuung verlangt jedoch auch nach einem guten Zeitmanagement. Für ausgedehnte Spaziergänge, ein Kartenspiel, Vorlesestunden oder einen Besuch in einem Café im Ort fehlt die Zeit und die personelle Kapazität. „Es sind oft diese kleinen Momente, die einen Tag besonders machen. Und genau hier setzt das Konzept des ehrenamtlichen Besucherdienstes an“, macht die Pflegerische Leitung Dr. phil. Beate Schulte deutlich. Die Ehrenamtlichen müssen dabei keine pflegerischen Aufgaben übernehmen und auch keine Fachleute in dem Bereich sein, in dem sie sich engagieren möchten. Ihre Aufgabe besteht vielmehr darin, den Bewohnerinnen und Bewohnern Aufmerksamkeit und Gesellschaft zu schenken.



Im Rahmen eines Informationsabends erläuterten die Pflegerische Leitung Dr. phil. Beate Schulte, Jutta Klaus von der Ehrenamtsagentur Cloppenburg und Pflegedienstleiter Michael Nienaber (v.l.) in welcher Form sich Ehrenamtliche in der Einrichtung engagieren können.

Die eigenen Talente sind gefragt

Jutta Klaus von der Ehrenamtsagentur Cloppenburg weiß aus Erfahrung, dass viele Menschen grundsätzlich bereit sind, sich zu engagieren. Oft wissen sie aber nicht, wo sie gebraucht werden oder welche Form des Ehrenamtes zu ihnen passt. Beim ehrenamtlichen Besucherdienst geht es vor allem darum, die Interessen und Fähigkeiten der Menschen zu nutzen, die sich engagieren möchten. Wer gerne liest, kann vorlesen. Wer Musik liebt, kann mit Bewohnerinnen und Bewohnern singen, musizieren oder gemeinsam alte Lieder hören. Wer gerne spazieren geht, kann jemanden nach draußen begleiten. Wer kreativ ist, kann malen, basteln oder gemeinsam etwas gestalten. Wer Karten- oder Brettspiele mag, findet hier im Haus sicher schnell begeisterte Mitspieler.



Und dann gibt es noch die Fähigkeit, die wohl am wichtigsten ist: gut zuhören können. Ältere Menschen haben viel erlebt und viel zu erzählen und freuen sich, wenn sich jemand für ihr Leben und ihre Geschichten interessiert und sich die Zeit nimmt zuzuhören.

Die zeitliche Gestaltung des ehrenamtlichen Engagements kann ebenso frei gestaltet werden. Jeder Ehrenamtliche kann selbst entscheiden, wann und in welchem Umfang er sich engagieren möchte. Denn das Ehrenamt soll keine zusätzliche Belastung werden. Es soll Freude machen. Daher kann sich jeder nach seinen eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten engagieren.

Das Seniorenstift St. Franziskus in Molbergen sucht daher Menschen, die neugierig sind auf Begegnungen und Freude daran haben, ein Stück ihres Lebens mit anderen zu teilen.



Bei Interesse oder Fragen wenden Sie sich bitte an Pflegedienstleitung:

Michael Nienaber
Telefon: 04475 9411-609
E-Mail: pdl@franziskus-molbergen.de
Seniorenstift St. Franziskus
Ermker Str. 22
49696 Molbergen

St. Franziskus
MOLBERGEN
Willkommen zu Hause.

caritas

Aus dem Schatten des Blues
Meine Geschichte von Musik, Sucht und Erlösung

Wie kann ich über das Buch schreiben, in dem John Lee Hooker jr. sein Leben der Welt anvertraut hat? Ein Leben, von dem man sagen muss: „He used to have it all" und damit meint, dass der Mann alle Voraussetzungen hatte, ein Star zu werden, ein sicheres Leben zu führen. Als Sohn des unvergessenen John Lee Hooker, der in Junior schon früh jenes Talent entdeckte, das ihn selbst zum Giganten der internationalen Blues-Szene befördert hatte. Der „Kleine" hatte alles: Eine gute Familie, die ihm vertraute und ihm lange immer wieder half, zu sich selbst zu finden. Die ihn beschützte, solange er es ihnen zugestand. Er hatte Talent, so viel und so groß, dass sein Vater ihn mit auf die Bühnen nahm … Gott sei Dank ist ihm dieses Talent erhalten geblieben, indem er es geschafft hat, es durch alle Abgründe seines Lebens hindurchzuziehen. Wissend um die tiefe Gottgläubigkeit des Reverend John Lee Hooker, ist es legitim zu glauben, dass Gott dabei immer an seiner Seite war.

John Lee, seine Frau Birgit und ich haben uns vor ein paar Jahren kennengelernt. Haben uns stundenlang am Tisch gegenübergesessen und gemerkt, dass aus dem Gegenüber ein zusammen wurde. Während John Lee zunächst sprach, indem er berichtete, doch dann begann zu erzählen. Vertrauensvoll und voller Einzelheiten, die ebenso herzzerreißend wie auch mal komisch oder sogar lustig waren. Oft waren wir still, um das zu überdenken, was er gerade gesagt hatte. Um annehmen zu können, dass dieser Mann „da" ist und von einem solchen Elan beseelt, jetzt alles richtig zu machen. Dazu gehörte auch, dass wir debattiert haben, aber richtig, und uns dann wieder angeschaut, in die Augen geblickt und uns umarmt haben.

John Lee Hooker jr. ist unfassbar stark und hat es auf diese Weise geschafft, aus seinem eigenen Schatten herauszutreten. Aus einem Leben, das ein Dasein aus Drogensucht, aus Kriminalität, aus schmutzigen Krankheiten, aus abgrundtiefer Verzweiflung und völliger Haltlosigkeit war. Das er in etlichen Gefängnissen der USA verbringen musste – zu Recht wie er betont – sowie in der Gosse und an anderen Begebenheiten, die man nicht sehen, nicht riechen und auch nicht erleben möchte. Wie zum Beispiel, angeschossen zu werden.

Bis ein Zufall, vermutlich eine von John Lee´s Gott gewollten Begegnungen, den ganzen Mann symbolisch auf den Kopf stellte. Ihm die Boshaftigkeit seines verdorbenen Lebens unaufhaltsam und so lange nah und näher und noch näher brachte, bis er erkennen musste, dass er im unbedingten Glauben an diesen Gott und an das, was jener versprach und gab, sein zu Hause sein würde. Sein einziges, doch das ist für immer. Now he has it, everything and for ever!

Ich werde hier nicht noch mehr über das Buch schreiben. Denn es ist, als Übersetzung ins Deutsche, nun auch hier. Ich kenne es schon eine Weile im Original und weiß, dass es ein Gesamtwerk an Kraft, Mut und übergroßer Stärke ist. An den bedingungslosen Glauben an Gott, an Verantwortung und Liebe, ein Universum an Liebe. Verteilt auf alle, die es wert sind – und das bedeutet für John Lee Hooker jr. auf alle Menschen. Ob sie nun Gott sehen oder nicht. Seine Musik ist die Reise durch sein Leben, durch die Hölle hin zu Gott und von dort an mit ihm. Oder, wie Keith Richards von der Rolling Stones es sagte: „Ich bin glücklich zu wissen, dass John Lee Hooker jr. stolz in die herausragenden Fußstapfen seines erstaunlichen Vaters tritt!" Das trifft auf den Musiker zu. Der Mensch John Lee Hooker braucht sich um diese Fußstapfen nicht mehr zu kümmern. Er geht seinen Weg, mit einem Selbstbewusstsein und einer Aufrichtigkeit, die Gott ihm gab, weil er lange genug darum gekämpft hat und nie aufgeben wird. John Lee Hooker benötigt auch das „Junior" nicht mehr. Er ist Reverend John Lee Hooker – er hat alles und er ist hier.



Dear John Lee, eines Tages werde ich – noch mal – ein Portrait über dich fürs Magazin schreiben und dieses Mal wird es veröffentlicht! Davor werden Birgit, du und ich wieder zusammen am Tisch sitzen, wir werden miteinander sprechen, reden, uns korrigieren, nachfragen, lärmen, lachen und werden wieder einmal ohne Ende debattieren. Gott, wie freue ich mich darauf!

With lots of love forever, Ulla

John Lee Hooker Jr. (Übersetzung Heinrich Kaiser-Bertzbach): Aus dem Schatten des Blues. Verlag Gospel on Fire Publishing. ISBN: 97981938774416. 19,99 €



ADVERTORIAL

Den Zauber der Adventszeit entdecken – in der Weihnachtswelt von Schouten

Sigrid Lünnemann

Die Adventszeit ist eine der schönsten Jahreszeiten. Wenn es draußen schon früher dunkel wird, weckt die Adventsausstellung von Schouten die Vorfreude auf die Weihnachtszeit und lädt jeden Tag dazu ein, sich verzaubern und inspirieren zu lassen.





Fotos: Archiv Schouten

Wunderschöne Adventskränze, liebevoll gestaltete floristische Arbeiten sowie ausgefallene Geschenkideen und die neuesten Deko-Trends warten darauf, entdeckt zu werden. Und wer gerne selbst kreativ werden möchte, findet hier eine große Auswahl an passenden Dekorationsmaterialien. Frisches Grün gehört selbstverständlich auch dazu, denn es eignet sich ideal für festliche Arrangements, individuelle Adventskränze sowie für winterliche Türkränze, die jedem Eingangsbereich ein besonderes weihnachtliches Flair verleihen. Gerne hilft das Schouten-Team mit einer persönlichen Beratung.



Die Adventszeit ist auch eine Zeit des Schenkens. Mit individuell gebundenen Blumensträußen, Gutscheinen und liebevoll zusammengestellten Präsenten gibt es viele Möglichkeiten, Familie, Freunden oder anderen, lieben Menschen eine Freude zu machen.

Und auch das gemütliche Beisammensein gehört zur Adventszeit. Dazu bietet der Wassersportverein Cloppenburg e.V. am 14. und 21. November von 11 bis 17 Uhr frisch gebackene Waffeln und Kaffee in der Weihnachtswelt von Schouten an. Der Erlös kommt dem Verein zugute. Die perfekte Gelegenheit, gemeinsam zu genießen und zugleich das ehrenamtliche Engagement vor Ort zu unterstützen.

Am 28./29. November sowie am 5./6. Dezember ist Schouten zusätzlich mit einem eigenen Stand und zahlreichen Dekorationsideen auf dem Nikolausmarkt im Museumsdorf zu finden.

Ein Tipp: Wer auf der Suche nach dem perfekten Weihnachtsbaum für sein Zuhause ist, kann sich auf den Weihnachtsbaumverkauf ab dem 7. Dezember freuen. Am Heiligabend, dem 24. Dezember sind alle Filialen von Schouten von 8 bis 14 Uhr geöffnet. Am 25. und 26. Dezember bleiben sie jedoch geschlossen, damit auch die Mitarbeitenden ein wunderschönes Fest mit ihren Lieben feiern können.

Das ganze Schouten-Team wünscht allen Menschen ein wunderschönes und friedliches Weihnachtsfest!



haseTHEATER in Löningen – Ein Haus für die Kultur

Sigrid Lünnemann

Mit viel Enthusiasmus, Liebe zum Theater und einer gehörigen Portion Beharrlichkeit wurde aus einem leerstehenden Gebäude in Löningen ein Ort der Begegnung, der Kunst und der Kultur für alle Generationen.

„Wir wollten ein Zentrum für Löningen schaffen. Ein Stadtgemeinschaftshaus, in dem die Menschen einen Ort für bildende und darstellende Kunst, für Kinder- und Jugendarbeit und auch für Erwachsenenbildung finden. Jeder kann zu uns kommen. Wir sind offen für alle Vereine und Gruppen in Löningen“, macht Uwe Berning, Vorsitzender des Kunst- und Kulturvereins haseTHEATER e. V., die Beweggründe für das Projekt deutlich. Bis zur Eröffnung war es aber ein mitunter aufreibender Weg. Gegründet wurde der Verein im Januar 2022, um mehr Kunst und Kultur in Löningen stattfinden zu lassen und zugleich die Innenstadt aufzuwerten. Ein Vorhaben, das auf Begeisterung gestoßen ist, denn mittlerweile gehören rund 300 Menschen dem Kunst- und Kulturverein an.

Ein altes Gebäude mit neuer Zukunft

Nach der Vereinsgründung folgte die Suche nach einer passenden Immobilie, die Platz bieten sollte für eine breite Mischung aus Theater, Kleinkunst, Musik und Kabarett, aber ebenso für Malerei, Workshops, Kinder- und Jugendarbeit, Bildung, Ehrenamt und Begegnung. Schnell wurde der Vorstand im sogenannten Grönheim-Haus in der Langenstraße 51 fündig, das mit rund 1.000 Quadratmetern Wohn- und Geschäftsfläche auf einem 1.300 Quadratmeter großen Grundstück ausreichend Platz für das ehrgeizige Vorhaben bot.

Ursprünglich war in dem Gebäude ein Supermarkt untergebracht, der von der Familie Grönheim betrieben wurde. Die Familie wohnte in dem direkt angrenzenden Wohnhaus. Nach der Schließung des Supermarktes bot dort lange Zeit eine Tanzschule ihre Kurse an. Anschließend mietete eine Freikirche für einige Zeit die Räumlichkeiten, bis ab 2015 ein langer Leerstand folgte.



©Archiv Architekturbüro Bertzbach

Das alte Grönheim-Haus stand vor dem Umbau lange leer

2021 kaufte Carsten Thomes das stark sanierungsbedürftige Gebäude von den Erben der Familie Grönheim unter der Maßgabe, dass das Gebäude erhalten bleibt und einer neuen Nutzung zugeführt wird. „Mein Ansatz war von Anfang an, mit diesem zentral gelegenen Gebäude einen Ort zu schaffen, der eine Bereicherung für die Stadt, für die Entwicklung der Innenstadt und für die Menschen hier in Löningen ist“, betont Thomes.



©Sigrid Lünnemann

Das neue, technisch bestens ausgestattete haseTheater bietet nun Platz für Theater, Kleinkunst, Konzerte und vieles mehr

Das eingeschossige Gebäudeteil, in dem früher der Supermarkt untergebracht war, wurde im Rahmen der Umbaumaßnahmen um eine Etage aufgestockt, um Platz für das Herzstück zu schaffen: den Theatersaal mit Bühne und rund 120 Sitzplätzen. Die Bühne wurde mit moderner Veranstaltungstechnik ausgestattet und kann für Theateraufführungen ebenso genutzt werden wie für Konzerte, Kabarett und Kleinkunst. Im neu entstandenen Obergeschoss wurde zusätzlich Platz für eine Probebühne bzw. Kurs- und Bewegungsräume geschaffen. Die Nutzung ist variabel und erfolgt sowohl durch die eigene Theatergruppe als auch durch die Mieter, die VHS, das Katholische Bildungswerk und die Ehrenamtsagentur für ihre Kursangebote und Aktivitäten.



©Abeln

Stolz auf das Erreichte ist der erweiterte Vorstand: Katharina Göddeker, Rainer Herbers, Uwe Berning, Anika Brak, Jörn Willen, Sonja Siemer, Dr. Martina Schumacher, Carsten Thomes, Walburga Abeln, Silke Reiners und Anne Berning (v.l.)

Viele Unterstützer für ein engagiertes Projekt

Die Finanzierung war trotz Mitgliedsbeiträgen, öffentlicher Förderungen, Spenden, der Unterstützung durch die Stadt und der Eigenleistungen der Vereinsmitglieder ein zäher Kampf, und zwischendurch stand das Projekt auch kurz vor dem Scheitern. In dieser Situation kam jedoch die Kleebaum-Stiftung auf den Verein zu, die sich für das Projekt haseTHEATER und die Kulturarbeit in Löningen engagieren wollte. Die Stiftungsmitglieder waren vom Konzept eines Stadtgemeinschaftshauses überzeugt. „Mit dem breiten Angebot von Kinder- und Jugendprogrammen über Erwachsenenförderung bis hin zu bildenden und darstellenden Künsten mit dem traditionsreichen Hasetheater und dem hohen ehrenamtlichen Engagement der Mitglieder deckt sich der Zweck des Vereins auch ideal mit den übrigen Stiftungsidealen von Kleebaum“, heißt es dazu auf der Homepage der Stiftung.

Daraufhin erwarb die Stiftung die Immobilie und schloss mit dem Verein einen Erbbaurechtsvertrag. Dieser besagt, dass der Verein das Gebäude für die kommenden 99 Jahre nutzen kann. Nach Ablauf dieser Frist geht das Gebäude wieder in den Besitz der Stiftung über.



©Abeln

Im Obergeschoss bietet die haseWerkstatt Kreativ- und Kunstkurse für jedes Alter an

Alte
Königs Apotheke
AUS TRADITION SEIT 1768



© Architekturbüro Bertzbach

So könnte der Hofgarten nach dem Entwurf und der Visualisierung des Architekturbüros "Bertzbach Architekten" aussehen

Mit der Kleebaum-Stiftung erhielt der Verein nicht nur einen angesehenen Unterstützer, sondern auch eine wichtige finanzielle Förderung. Die Realisierung war aber dennoch nur durch die aktive Unterstützung der Stadt, vieler Vereinsmitglieder, Privatpersonen und Unternehmen möglich.



©Abeln

Das neue, technisch bestens ausgestattete Theater bietet nun Platz für Theater, Kleinkunst, Konzerte und vieles mehr

Ein Ort der Kultur für alle

Seit seiner Eröffnung hat sich das haseTHEATER zu einem lebendigen Ort für Kunst, Kultur und Kreativität entwickelt. Beispielhaft zu nennen ist hier die offene Kunstwerkstatt der haseWERKSTATT, die allen offen steht, die sich in netter Runde austauschen und am eigenen Kunstwerk arbeiten möchten. Mit Vernissagen, Lesungen und Mal-Workshops sowie Angeboten für Kinder und Jugendliche steht den Menschen quer durch alle Generationen hier ein breit gefächertes kulturelles Angebot zur Verfügung, das auch in Zukunft ausgebaut werden soll. So soll auch der kleine grüne Hofgarten demnächst für Außenveranstaltungen genutzt werden.



Ein Veranstaltungstipp: Anlässlich des „Orange Day“, des Internationalen Tages zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, ist hier am 28. November ab 17 Uhr eine sehenswerte Ausstellung zum Thema „Rund um Frauen“ zu sehen. Der Eintritt ist frei. Den Abschluss der Ausstellung bildet um 19 Uhr das Konzert des Vokalensembles „Heartchor“ aus Emstek. Die Karten sind im Vorverkauf für 15 Euro erhältlich (inklusive einer Spende von 5 Euro zugunsten des Frauenhauses Cloppenburg).



©Abeln

Das haseTheater wird vielfältig von den örtlichen Vereinen und Gruppen genutzt.

Karten für die Veranstaltungen sind online unter www.hasetheater.de erhältlich sowie bei der Touristinformation Löningen, Poststraße 2, (05432 80370), bei der VHS und dem Katholischen Bildungswerk, Langenstraße 51 in Löningen (05432 92277).

Kunst- und Kulturverein Löningen e. V.
Langenstraße 51
49624 Löningen
info@hasethetaer.de
www.hasetheater.de

Eine Basis der heutigen Theater- und Kulturlandschaft in Löningen verdankt die Stadt Bernard Hachmöller. Er kam 1965 als Direktor in das neu gegründete Copernicus-Gymnasium (CGL) und baute es mit großem Engagement zu einer angesehenen Bildungseinrichtung aus. Aufgrund seiner Liebe zu Kunst, Musik und Theater bemühte er sich nachhaltig das kulturelle Leben in der Stadt zu bereichern und gründete dazu 1967 die „Kulturelle Vereinigung Löningen“, übernahm ihren Vorsitz und holte in den Folgejahren viele angesehene Schauspieler und Musiker zu Gastspielen in die Stadt an der Hase. 1992 wurde mit einem Jubiläumskonzert das 25-jährige Bestehen des Kulturvereins gefeiert.

In der Folgezeit, aber endgültig nach dem Tod von Bernard Hachmöller (94) im Jahr 2017 verlor die Vereinigung an Bedeutung und löste sich auf. Seit 2021 holt der neu gegründete Kunst- und Kulturverein haseTHEATER e. V. mit ehrenamtlichem Engagement Kunst, Theater und Musik für alle Generationen nach Löningen.



Vom Gründer zum Unternehmen mit 17 Mitarbeitern

Jürgen Plümper hat aus seinem Schädlingsbekämpfungs-Service in elf Jahren ein Unternehmen mit drei Standorten aufgebaut. Fachwissen, moderne Technik und ein wachsendes Aufgabengebiet prägen die Entwicklung.

Was vor elf Jahren mit der Gründung eines Schädlingsbekämpfungsunternehmens begann, ist heute ein Betrieb mit 17 Mitarbeitern und drei Standorten. Von der Zentrale in Lindern sowie den Standorten Hannover und Braunschweig aus ist der Plümper Schädlingsbekämpfungs-Service heute vor allem in Norddeutschland im Einsatz. Hinter dieser Entwicklung steht Firmengründer und Geschäftsführer Jürgen Plümper. Für ihn hat sich die Schädlingsbekämpfung in den vergangenen Jahren stark verändert. Aus dem klassischen Bild des „Kammerjägers", der gerufen wird, wenn bereits Ratten, Mäuse oder Insekten vorhanden sind, ist längst ein moderner und technisch anspruchsvoller Dienstleistungsbereich geworden.

„Unsere Arbeit beginnt heute oft schon lange bevor ein größeres Schädlingsproblem entsteht."
Wir kontrollieren, dokumentieren, suchen Schwachstellen und versuchen, einen Befall möglichst früh zu erkennen oder ganz zu verhindern, erklärt Plümper. Genau diese Entwicklung hat auch sein Unternehmen geprägt.

Aus einer Gründung wird ein wachsender Betrieb
Als Jürgen Plümper vor elf Jahren sein Unternehmen gründete, konnte er kaum absehen, welche Entwicklung daraus entstehen würde. Mit zunehmender Zahl an Kunden wuchsen auch die Anforderungen. Neue Mitarbeiter kamen hinzu, die technische Ausstattung wurde erweitert und das Einsatzgebiet vergrößerte sich. Heute beschäftigt das Unternehmen 17 Mitarbeiter. Neben dem Firmensitz in Lindern bestehen weitere Standorte in Hannover und Braunschweig. Von dort aus werden die Einsätze koordiniert. Der Schwerpunkt liegt in Norddeutschland, wobei die Mitarbeiter bei entsprechenden Aufträgen auch darüber hinaus tätig werden.

„Wenn unsere Fachkompetenz gebraucht wird, versuchen wir eine Lösung zu finden."
Unabhängig davon, ob es sich um einen Privathaushalt, einen landwirtschaftlichen Betrieb oder ein großes Industrieunternehmen handelt. Für den Unternehmer ist das Wachstum allerdings kein Selbstzweck. Entscheidend sei, mit der Größe des Unternehmens auch die Qualität weiterzuentwickeln.Dazu gehören qualifizierte Mitarbeiter, moderne Fahrzeuge und Geräte, eine nachvollziehbare Dokumentation und regelmäßige fachliche Weiterbildung.

Schädlingsbekämpfung ist heute weit mehr als das Auslegen von Ködern
Was ein professioneller Schädlingsbekämpfer tatsächlich macht, wissen viele Menschen erst, wenn sie selbst betroffen sind. Denn die Arbeit besteht keineswegs lediglich darin, Köder oder Fallen aufzustellen. Am Anfang steht zunächst die Frage: Welcher Schädling ist überhaupt vorhanden - und warum ist er dort? Bei Mäusen oder Ratten wird beispielsweise untersucht, auf welchem Weg die Tiere in ein Gebäude gelangen. Gibt es offene Türen, beschädigte Bereiche, Rohrdurchführungen oder andere Eintrittsmöglichkeiten? Finden die Tiere dort Nahrung oder Wasser? Wo können sie sich verstecken oder ihre Nester anlegen? Erst nach einer solchen Analyse wird entschieden, welche Maßnahmen sinnvoll sind.

„Nur einen Schädling zu beseitigen, ohne die Ursache zu kennen, reicht häufig nicht aus."
Wenn die Bedingungen unverändert bleiben, kann das gleiche Problem später wieder auftreten, erklärt Jürgen Plümper. Moderne Schädlingsbekämpfung verbindet deshalb Kontrolle, Vorbeugung, Überwachung und gezielte Bekämpfung miteinander.

Die regelmäßige Überwachung wird in der Fachsprache als Monitoring bezeichnet. Vereinfacht gesagt bedeutet das: Bestimmte Bereiche eines Gebäudes oder Betriebes werden kontinuierlich kontrolliert, damit erste Anzeichen eines Schädlingsbefalls möglichst früh erkannt werden. Gerade für Unternehmen der Lebensmittelbranche ist das von großer Bedeutung.

Vom Privathaushalt bis zur Lebensmittelindustrie
Ebenso vielfältig wie die Aufgaben sind die Kunden des Unternehmens. Zum Kundenkreis gehören Privathaushalte, Gastronomiebetriebe, Hotels, Einzelhandelsunternehmen, landwirtschaftliche Betriebe, Behörden sowie Gewerbe-, Industrie- und Lebensmittelunternehmen.

Die Anforderungen unterscheiden sich dabei erheblich. Während es in einem Privathaushalt beispielsweise um Mäuse, Ameisen, Wespen oder Silberfischchen gehen kann, stehen bei Lebensmittel- und Industriebetrieben häufig regelmäßige Kontrollen, Präventionsmaßnahmen und umfangreiche Dokumentationen im Vordergrund.

„Die Gesundheit der Menschen und die Lebensmittelsicherheit haben für uns höchste Priorität."
Dementsprechend werde genau geprüft, welches Verfahren für den jeweiligen Einsatz geeignet sei. Zum Einsatz kommen je nach Situation beispielsweise mechanische Fallen, technische und elektronische Überwachungssysteme, thermische Verfahren oder dafür zugelassene Schädlingsbekämpfungsmittel. Dabei gilt: Nicht möglichst viel einsetzen, sondern gezielt das richtige Verfahren anwenden.

Das Spektrum reicht von Ratten bis zum Hausbock
Die Liste möglicher Schädlinge ist lang. Zum täglichen Aufgabengebiet gehören unter anderem Ratten und Mäuse, Schaben, Ameisen, Wespen, Silberfischchen, Kleidermotten und verschiedene Holzschädlinge wie der Hausbock. Weitere Tätigkeitsfelder sind unter anderem die Taubenabwehr und Mardervergrämung. Doch auch neue Herausforderungen kommen hinzu. Ein Beispiel ist der Eichenprozessionsspinner, kurz EPS. Die Raupen dieses unscheinbaren Nachtfalters besitzen feine Brennhaare. Diese können sich lösen und durch die Luft verbreiten. Bei Kontakt können sie beim Menschen unter anderem Hautreizungen sowie Beschwerden an Augen und Atemwegen verursachen.

Für entsprechende Einsätze verfügt das Unternehmen über speziell angepasste technische Ausrüstung. Unter anderem wurde ein Anhänger für thermische Behandlungsverfahren umgebaut. Da sich die Nester häufig weit oben in Eichen befinden, werden bei Bedarf außerdem Hubsteiger oder Hebebühnen eingesetzt.

Neue Herausforderung: die Asiatische Hornisse
Auch die Asiatische Hornisse rückt zunehmend in den Fokus der Schädlingsbekämpfer. Die ursprünglich aus Asien stammende Art breitet sich weiter aus und kann insbesondere für Honigbienen und Bienenvölker eine Belastung darstellen. Für Jürgen Plümper zeigt sich daran, wie wichtig es ist, auch als erfahrenes Unternehmen ständig dazuzulernen.

„Schädlingsbekämpfung verändert sich."
Neue Arten kommen hinzu, Vorschriften verändern sich und auch die technische Entwicklung geht weiter. Deshalb müssen wir uns ständig mit neuen Verfahren und Möglichkeiten beschäftigen, sagt Plümper.

Erst verstehen, dann handeln
Bei umfangreicheren oder ungewöhnlichen Fällen verschafft sich Jürgen Plümper nach wie vor häufig selbst einen ersten Eindruck vor Ort. Dabei werde zunächst genau untersucht, was passiert sei und welche Ursachen infrage kommen. Danach werden die Kunden verständlich über den Befall, mögliche Risiken und die verschiedenen Möglichkeiten der Bekämpfung informiert. Auch notwendige Vorbeugemaßnahmen und der zu erwartende Aufwand werden besprochen. Anschließend werden die Mitarbeiter für den jeweiligen Einsatz eingeteilt. Für Plümper ist besonders wichtig, dass seine Mitarbeiter nicht einfach nach einem festen Schema arbeiten.

„Jeder Einsatz ist anders."
Ein Mäusebefall in einem Privathaus ist etwas völlig anderes als ein Problem in einem Lebensmittelbetrieb oder einer großen Produktionshalle. Dementsprechend hoch seien die Anforderungen an die Ausbildung und das Fachwissen der Mitarbeiter. Sie müssen die Lebensweise verschiedener Schädlingsarten kennen, Spuren richtig erkennen, gesundheitliche und wirtschaftliche Risiken einschätzen und wissen, welche Maßnahmen in welcher Situation zulässig und sinnvoll sind. Hinzu kommen Kenntnisse über Hygiene, Arbeitssicherheit, Umweltschutz und Dokumentation.

Wachstum mit einem klaren Anspruch
Aus dem Unternehmen, das Jürgen Plümper vor elf Jahren gegründet hat, ist damit Schritt für Schritt ein größerer Dienstleistungsbetrieb entstanden. 17 Mitarbeiter, drei Standorte und ein breit gefächertes Einsatzgebiet stehen heute für diese Entwicklung. Trotz des Wachstums sei der Grundgedanke derselbe geblieben, sagt Plümper: **„Wir wollen nicht einfach nur ein akutes Problem beseitigen."** Unser Anspruch ist es, die Ursache zu verstehen, eine fachgerechte Lösung zu entwickeln und dem Kunden dabei zu helfen, einen erneuten Befall möglichst zu verhindern.

Für Jürgen Plümper ist genau das der Unterschied zwischen einer kurzfristigen Schädlingsbekämpfung und professionellem Schädlingsmanagement - und zugleich die Grundlage, auf der er sein Unternehmen in den vergangenen elf Jahren aufgebaut hat.



„95 Prozent der Kommunen würden uns um unsere Situation beneiden“ (Professor Dr. Marco Beeken)

Ein Gespräch von Luis Korte mit Prof. Dr. Marco Beeken



Foto: @Björn Stuhr

Seit fünf Jahren ist er Vorsitzender der größten Ratsfraktion, bei der Cloppenburger Kommunalwahl im September hat er insgesamt über 4.000 Stimmen erhalten. Dennoch stimmen ihn die Ergebnisse nachdenklich – und der Ausblick auf das Regieren der Kreisstadt Cloppenburg ist komplizierter als vor fünf Jahren. Der stellvertretende Bürgermeister und Fraktionschef der CDU im Cloppenburger Stadtrat Professor Dr. Marco Beeken spricht über die Zukunft von Cloppenburg – und darüber, warum er trotz des Wahlergebnisses zuversichtlich bleibt.

Am 13. September waren rund 27.000 Cloppenburgerinnen und Cloppenburger zur Wahl eines neuen Stadtrates und Kreistages sowie zur Wahl des Bürgermeisters aufgerufen. Die Ergebnisse spiegeln den Trend wider, den es nicht nur in ganz Niedersachsen, sondern im ganzen Bundesgebiet zu beobachten gibt. Die Volksparteien CDU und SPD haben an Zuspruch verloren. Dafür gibt es Gewinne an den Rändern – links wie rechts.

Herr Beeken, persönlich haben Sie Stimmen hinzugewonnen, Ihre Partei, die CDU, hat an Zustimmung verloren. Mit welchem Gefühl schauen Sie auf die Wahl zurück?
Mit meinem persönlichen Ergebnis bin ich zufrieden. Sowohl im Stadtrat als auch im Kreistag sind es mehr Stimmen geworden. Persönlicher Einsatz und meine Aktivitäten in den sozialen Medien, vor allem in den oft hitzigen Debatten auf Facebook, haben sich meiner Meinung nach ausgezahlt. Mit dem Ergebnis für die CDU aber auch für die Stadt Cloppenburg insgesamt bin ich nicht zufrieden. Ich glaube, dass wir vor Ort gute Politik gemacht und viele Dinge angestoßen haben.

Warum hat sich das für die CDU nicht ausgezahlt?
Mein Eindruck ist, dass diese Kommunalwahl stark von Bundes- und Landespolitik geprägt war. Im Wahlkampf gingen viele Gespräche sofort in diese Richtung: Kritik am Kanzler, Unzufriedenheit mit der Politik in Berlin. Fragte man dagegen nach konkreten Problemen vor Ort, fiel die Bilanz häufig anders aus. Unsere Schulen wurden positiv gesehen, das Thema Mobilität wurde kontrovers diskutiert. Aber überwiegend ging es um die große Politik.

Also ist nur Berlin schuld, und Sie und die CDU vor Ort haben sich nichts vorzuwerfen?
Natürlich haben wir auch nicht alles richtig gemacht, wer macht das schon. Ich denke da zum Beispiel an die Münsterlandhalle, bei der sich lange nicht viel getan hat. Oder auch an teils fehlende Erklärungen bei der Umsetzung des Mobilitätskonzeptes.

In den Medien heißt es immer wieder, dass wir in sehr polarisierten Zeiten leben. Würden Sie sagen, dass auch Cloppenburg eine gespaltene Stadt ist?
So nehme ich das nicht wahr. In den sozialen Medien kann dieser Eindruck entstehen, im persönlichen Gespräch erlebe ich es aber anders. Uns geht es in Cloppenburg grundsätzlich sehr gut. Wir sind nahezu schuldenfrei, haben sehr gut ausgestattete Schulen, Freizeitmöglichkeiten und Sporthallen. Und wir können investieren. Viele andere Kommunen können sich manche dieser Fragen gar nicht stellen, weil ihnen das Geld fehlt.

Klagen die Cloppenburger also auf hohem Niveau?
Ja, auf sehr hohem Niveau. Die eben genannten Punkte zeigen, dass Cloppenburg nicht nur niedersachsenweit, sondern auch bundesweit im Vergleich zu anderen Kommunen gut dasteht. Wir sollten bei allen Diskussionen nicht aus dem Blick verlieren, wie gut unsere Ausgangslage ist. Ich glaube, 95 Prozent der Kommunen würden uns als Kommunalpolitiker um diese Situation beneiden.

Wer unzufrieden ist, könnte sich durch diesen Satz erst recht nicht ernst genommen fühlen. Was sagen Sie diesen Menschen?
Wir nehmen die Sorgen und Probleme der Menschen ernst, da gibt es nichts wegzudiskutieren. Die genannten Fakten sind aber, zumindest auf die Situation vor Ort, auch eindeutig.

Und trotz der guten Gesamtlage entstand dieses starke Ergebnis für die AfD. Wie passt das zusammen?
Genau das besorgt mich. Obwohl es uns hier so gut geht, erreicht die AfD solche Zustimmungswerte. Ich hatte einen solchen Zuwachs befürchtet, aber gehofft, dass er nicht so stark ausfällt. Das Ergebnis ist frustrierend. Meinem Eindruck nach wurde die AfD fast ausschließlich aufgrund der Bundespolitik gewählt, hier vor Ort wusste man gar nicht, was die AfD kommunal überhaupt umsetzen möchte.

Was bedeuten dieses Ergebnis und weitere Veränderungen für die zukünftige Arbeit im Cloppenburger Stadtrat?
Die vergangenen fünf Jahre waren überwiegend von konstruktiver Zusammenarbeit und gegenseitigem Respekt geprägt. Viele Entscheidungen fielen einvernehmlich – die AfD hat keine Rolle gespielt. Ob sich das verändert, werden wir sehen. Klar ist: CDU und FDP haben keine eigene Mehrheit mehr. Und für mich ist ebenso klar, dass wir mit der AfD nicht zusammenarbeiten und ihren Anträgen nicht zustimmen werden. Dafür stehen wir als CDU und dafür stehe ich auch ganz persönlich, das ist mir wichtig zu betonen.

Wenn Sie auf die kommenden zehn Jahre schauen: Überwiegt die Sorge oder die Zuversicht?
Ich glaube, dass Cloppenburg sich weiterhin positiv entwickeln wird. Auch demografisch stehen wir im Vergleich zum Rest der Republik sehr gut da. Sorgen macht mir die wirtschaftliche Entwicklung bundesweit. Glücklicherweise verteilt sich unsere Wirtschaft auf viele Unternehmen und unterschiedliche Branchen und wir hängen nicht von einem einzelnen großen Unternehmen ab – das macht uns weniger anfällig für plötzliche wirtschaftliche Notlagen. Aber wenn der Mittelstand Schwierigkeiten bekommt, werden auch wir das vor Ort merken.

Abgesehen von der Verbesserung der wirtschaftlichen Entwicklung, welche konkreten Projekte wollen Sie im neuen Stadtrat angehen?
Die Sanierung der Münsterlandhalle wird uns beschäftigen, ebenso die Frage, wie wir die Stadthalle für die Zukunft aufstellen. Dazu kommen die geplante Dreifeldhalle, weitere Hallenkapazitäten, die Schulen und die schrittweise Umsetzung des Mobilitätskonzeptes. Wir haben außerdem viele Beschlüsse gefasst, die noch umgesetzt werden müssen. Selbst wenn wir fünf Jahre lang nichts Neues beschließen würden, wäre unsere Investitionsliste danach vermutlich noch nicht abgearbeitet.

Was ist nach dieser Wahl die wichtigste politische Aufgabe für die Parteien der Mitte?
Wir müssen als demokratische Parteien gemeinsam daran arbeiten, wieder Vertrauen zu gewinnen. Den Frust über die Bundes- und Landespolitik kann ich verstehen, insbesondere über die Bundespolitik. Mir geht es ja nicht anders. Aber es muss uns gelingen, als Demokraten wieder Vertrauen zu bekommen. Das funktioniert am besten durch gute und konstruktive Arbeit vor Ort – ich bin optimistisch, dass uns das gelingt.

Herr Beeken, ich danke Ihnen für das Gespräch.





Die Briefeschreiberin

Was für eine außergewöhnliche Idee, sein bisheriges Leben in Briefen aufzuschreiben und sie an Freunde zum Beispiel, an die Familie, aber auch an fremde Menschen zu verschicken, obwohl sie diese erst kennengelernt hat! An Kolleginnen und Kollegen – kurz, an alle, die sich glücklich schätzen dürfen, von der 73-jährigen Sybil van Antwerp in ihre klugen, herzlich verfassten Erinnerungen und Ansichten; in ihre auch mal ruppig formulierten Gedanken, in ihre Begeisterung, aber auch in ihren Ärger einbezogen zu werden. Sybil van Antwerp liebt es zu schreiben und tut es darum täglich, immer in Briefen. Wobei sie jene Menschen, die sie am meisten liebt, selbst in dieser intimen Weise von Mitteilsamkeit auf Abstand hält. Was vielleicht mit dem einen Brief zu tun hat, an dem sie nun schon so lange arbeitet, ihn jedoch nicht absenden will, nicht kann. Weil sie den Mut dazu noch nicht gefunden hat… Bis zu jenem Tag, an dem es geschehen muss. Um sich selbst vergeben zu können!
Man liest die Briefeschreiberin nicht einfach, denn man fühlt sich von Sybil van Antwerp mitgenommen, hin zu den eigenen Widrigkeiten und von dort zu der Erkenntnis, dass man sich mit allem im Leben auseinandersetzen kann – und muss. Doch dann bitte so ehrlich, so klug, so charmant und unverblümt wie die Briefeschreiberin!

usch

Virginia Evans (Übersetzerin Regina Rawlinson):
Die Briefeschreiberin. Goldmann Verlag.
ISBN: 978-3-442-49739-3. 14,00 €



Malen mit Schere und Papier: 20 Collage-Projekte für Kinder

Herbst und Winter sind die ideale Zeit, um mal wieder mit den Kindern oder Enkeln kreativ zu sein. Anhand von 20 Beispielen wird gezeigt, wie ein einfaches Blatt Papier in ein kleines, farbenfrohes Kunstwerk verwandelt werden kann. Dazu braucht es kein besonderes Talent und keine teuren Materialien. Dazu reichen buntes Papier, Malutensilien, Kleber, eine Schere und vielleicht noch so einige Dinge, die sich zu Hause finden lassen: Pappe, Toilettenpapierrollen, alte Zeitungen oder Reste von Geschenkpapier.
Dann kann es losgehen und mit etwas Fantasie und der Lust, sich auf Neues einzulassen, können kleine Faltbüchlein, witzige Faltschachteln oder Pop-up-Karten zu unterschiedlichen Themen entstehen. Oder wie wäre es mit selbst gestaltetem Geschenkpapier oder einer individuell gestalteten Aufbewahrungsboxen für die vielen Blätter, Stifte und Kleber, die sich so ansammeln? Alle vorgestellten Projekte wecken die Lust, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Nach Herzenslust kann geschnippelt und geklebt werden, um am Ende festzustellen: Basteln macht Spaß!

sil

Inga Knopp-Kilpert, Malen mit Schere und Papier:
20 Collage-Projekte für Kinder, Haupt Verlag,
ISBN 978-3258603155, 24,00 €

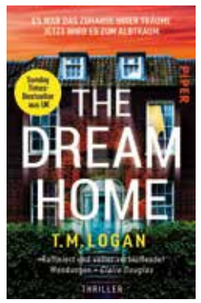


Fremde – Die Geschichte einer Ehe

Es war März 2020 als Belle Burdens Ehemann James sie verließ. Nach einer knappen Ankündigung an einem ganz normalen Tag im Ferienhaus der Familie auf Martha´s Vineyard. Nach 20 gemeinsamen Jahren, mit drei Kindern, war er plötzlich nicht mehr da. Und mit ihm war Belle´s Welt verschwunden, ihr Leben. Alles war plötzlich unbekannt, unbegreiflich, wie in einen tiefen Abgrund gestoßen und zerschlagen. Mitten in diesem Schock und dem Schmerz der Trennung muss Belle erfahren, dass ihr Mann sie nicht nur mit einer anderen Frau betrogen hat, sie ist plötzlich aus dieser Situation heraus gezwungen, um ihr Vermögen zu kämpfen. Das sie, gutgläubig und vertrauensvoll vor Beginn ihrer Ehe mit James per Ehevertrag gleichberechtigt auch ihm überlassen hatte. Die Hemmungslosigkeit, mit der James auf dieser Abmachung besteht ist das eine, doch mehr noch ist es die Erkenntnis, dass sie ihrem Mann blind vertraut hat, in allem… Dass sie ihn nicht gekannt hatte!
Aus dieser Situation heraus, in der auch ihre Kinder zurückgelassen wurden, sucht sie auf schonungslos ehrliche Weise nach der Wahrheit. Über sich und über ihre Verantwortung, über ihr bisheriges Leben, über ihre plötzlich veränderte Stellung in der New Yorker Gesellschaft, über das, was ihr geblieben ist. So wird aus der schüchternen, eher scheuen Belle, die sich in der Rolle einer traditionellen Ehefrau und Mutter eingefunden hatte, eine Frau, die die Kontrolle über ihr Leben (wieder-) findet, auf eine fesselnde, herzergreifende und unendlich mutige Weise.

usch

Belle Burden (Übersetzung von Charlotte Breuer): Fremde.
Die Geschichte einer Ehe. Verlag Luchterhand.
ISBN 978-3-630-87873-7. 24,00 €



The Dream Home

Hätte Adam doch bloß die Tür nicht geöffnet! Hätte er sie beim Renovieren der wunderschönen viktorianischen Villa – seinem und Jess´ Traumhaus – doch einfach ignoriert, nachdem er sie hinter einem Einbauschrank auf dem Dachboden entdeckt hatte. Doch, Hand aufs Herz, wer könnte sich bei einem solchen Anblick, einem solchen Fund einfach wegdrehen und die Versuchung vergessen, für immer?
Niemand natürlich, doch weil Adam es nicht lassen kann, die Gegenstände, die er nach dem Öffnen in dem verborgenen Raum entdeckt, zu seinem ureigenen und leider auch unlauteren Vorteil nutzen zu wollen, kommen Geheimnisse aus seiner Vergangenheit ans Tageslicht. Geheimnisse, die sich mit den alten, bis dato verborgenen Heimlichkeiten des alten Hauses zu verbünden scheinen und seine ganze Familie in größte Gefahr bringen.
Plötzlich wird aus allem ein Albtraum, unaufhaltsam, mysteriös, unerklärlich, chaotisch und verheerend. Da bleibt nur ein einziger Schritt zurück in ein normales Leben, doch ihn zu gehen, dafür muss Vieles ans Tageslicht gebracht werden, das am besten für immer verborgen geblieben wäre...

usch

T. M. Logan: The Dream Home. Piper Verlag.
ISBN 9 78-3-492-32160-0. 13.00 €

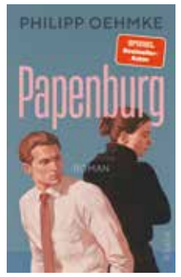


Die Dichterin

Emma Rodenstock ist eine junge Autorin, eine Dichterin, deren Lyrik sie wie aus dem Nichts in einen Kosmos voller begeisterter Leser und Rezensenten emporhebt. Auf Lesungen, in Literaturzirkel, in die Presse, ins TV… Nasanin Esfahani ist eine junge Reporterin, mit der Idee Emma Rodenstock zu portraitieren. Jedoch nicht oberflächlich, wie vielleicht hier und da mal üblich, sondern mit ehrlichem Interesse an Emma, der Person, der Dichterin, der plötzlich Berühmten.
Merkwürdig nur, dass bei diesen Recherchen die Story plötzlich Wendungen bekommt, die so gar nicht zum hochglanzpolierten Image der Dichterin passen – mit der Folge, dass die Reporterin ihren Job macht. Mit Recherchen jedoch, die in ihren Ergebnissen, im Sinne des Wortes, immer abgründiger werden.
Ein Skandal droht, der Skandal ist da… und zieht gleich noch einen hinterher. Nämlich den, dass sich niemand darum schert, denn nur Erfolg ist sexy. Und nach Nasanin Esfahani fragt keiner mehr. Obwohl sie eine Heldin ist. Das ist bissig, das ist klug erzählt und ja, verblüffend ist es umso mehr…

usch

Özge Inan: Die Dichterin. Piper Verlag.
ISBN 978-3-492-07489-6. 24,00 €



Papenburg

Nach seinem Debüterfolg „Schönwald" geht es im zweiten Roman von Philipp Oehmke um die Familie Papenburg, die jedoch eng mit den Schönwalds verbunden ist. Im Mittelpunkt steht die komplexe Familiengeschichte von Thomas, Katrin und Emilia Papenburg vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklung in den USA.
Thomas und Katrin haben sich vor vielen Jahren getrennt. Emilia ist nach der Trennung ihrer Eltern bei ihrem Vater aufgewachsen. Ohne jeglichen Kontakt zu ihrer alkoholkranken Mutter. Nach der Trennung von ihrem Mann Benni nimmt sie nun zögerlich wieder Kontakt zu ihrer Mutter auf, die auf ihre ganz eigene Weise versucht alte Wunden zu heilen. Zu ihrem Vater hat Emilia ebenfalls keinen Kontakt mehr. Thomas ist ein erfolgreicher Unternehmer, der, um zu den führenden Größen der amerikanischen Tech-Industrie zu gehören, Sicherheitskonzepte für einen möglichen Atomkrieg entwickelt. Bei der Suche nach einflussreichen Unterstützern kommt Chris Schönwald, der Bruder von Emilias Ex-Mann, ins Spiel. Chris hat sich innerhalb kürzester Zeit vom angesehenen Literaturprofessur zu einem bekannten MAGA-Unterstützer entwickelt und soll die entsprechenden Kontakte herstellen. Vor diesem Hintergrund werden immer wieder die jüngsten gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in den USA thematisiert. „Papenburg" gibt dabei Einblicke in eine Familie, die trotz gegenseitiger Verletzungen und Entfremdungen versucht, Möglichkeiten für ein neues Miteinander zu finden.

sil

Philipp Oehmke, Papenburg, Piper Verlag,
ISBN 978-3492074940, 26,00 Euro.



Manolo Blahnik und der Traum vom Erfolg

Wie bitte? Sie hatten noch nie einen Plan, um sich ein Paar „Manolos" kaufen zu können? Haben noch nicht einmal davon geträumt? Das kann nicht sein, denn die Liaison zwischen Manolo-Stilettos und Frauen ist älter noch als die Szene in „Sex and the City The Movie", als Carrie Bradshaw aka Sarah Jessica Parker die Liebesgeschichte mit Mr. Big in Ermangelung eines Verlobungsrings mit ihren Manolos besiegelt. Die Ringe wären preiswerter gewesen, aber so ist das nun mal mit diesen sehr besonderen Objekten der Begierde.
Doch wer ist dieser Künstler, dieser Magier, dieser Schuhmacher Manolo Blahnik? In eine wohlhabende Familie von Bananenfarmern auf La Palma geboren, war ihm schon sehr früh klar, dass er zwar seinem Vater gehorchen und Rechtswissenschaften studieren doch niemals seine Kreativität und seine Affinität für die Schönheit verleugnen würde. Speziell die von Damenschuhen, deren Modellierungen, wie er das kritisch sah, unbedingt völlig neuer Formen gedurften. Meine Güte, da gibt es die zauberhaftesten Kreationen an Oberbekleidungen aller Arten, doch die Schuhe dazu sind zum sprichwörtlichen Weglaufen!Von Genf, seinem Studienplatz aus, wagt er die ersten Schritte in die Kunstszenen von Paris und London, stets die Couture der Damenschuhe im Blick. Er trifft außergewöhnliche Frauen wie die damalige Vogue-Chefredakteurin Diana Vreeland oder wie Paloma Picasso und kann endlich zu dem werden, den wir der edlen Schönheit seiner High-Heels wegen verehren.
Manolo Blahnik wird am 27. November 84 Jahre alt. Er lebt in Mailand und Bath, arbeitet in London und ist längst schon eine Legende – bezaubernd beschrieben in diesem Buch!

usch

Charlotte Jacobi: Manolo Blahnik und der Traum vom Erfolg.
Piper Verlag. ISBN 9 78-3-492- 32033-7. 15,00 €



Hauptsache kaputt

Karin Niemöller

Es gibt Momente, da steht man daneben, schaut zu und versteht die Welt ein kleines bisschen weniger. So einen Moment hatte ich an der alten Bokeler Mühle, als der Heimatverein dort eine neue Ruhebank mit Tisch aufstellte. Später kommt eine Stele hinzu, die über die Geschichte der Mühle informiert, die heute im Museumsdorf steht. Ein schöner Ort also, der in harter ehrenamtlicher Arbeit angelegt wurde, zum Verweilen einlädt und gleichzeitig ein Stück Geschichte erzählt.

An diesem Samstagvormittag war ich dabei, als Bank und Tisch aufgestellt wurden. Helfen konnte ich nicht viel, aber Fotos machen war ja auch sehr wichtig.



Die mit einer handgeschnitzten Inschrift versehene Bank und der Tisch wurden mit Beton im Boden verankert. Als ich, durchaus erstaunt, nach dem Warum fragte, lautete die Antwort: „Weil sie sonst mitgenommen wird."

Ich fragte nicht, was jemand mit einer Bank anfangen wollte, denn ich konnte mir schon denken, was damit passieren würde. Noch verblüffter war ich allerdings, als ich sah, wie anschließend die Schraubenschlitze mit einem Schweißgerät so präpariert wurden, dass dort garantiert niemand jemals wieder einen Schraubenschlüssel ansetzen kann.



Schon klar: So konnte man die Bank nicht abschrauben. Aber wie mir einer der Männer mitteilte, könne man sie natürlich abflexen. Auch das käme heutzutage öfter vor. Und genau hier war ich raus. Wieso sollte sich jemand mit schwerem Gerät auf den Weg machen, um irgendwo irgendetwas abzuflexen? Haben diese Leute immer eine handliche Flexmaschine in der Tasche? Oder wird gar ein Vandalen-Event geplant, wenn es irgendwo einen Ort gibt, den es zu verwüsten gilt? Mein Unverständnis stieß an seine Grenzen. Ich konnte und wollte auch gar nicht verstehen, was in Menschen vorgeht, die offenbar nicht damit klarkommen, wenn etwas für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wird.

Vandalen eben. Leider erschließt sich mir nicht einmal die Tatsache, dass es für diese unsinnige Freizeitbeschäftigung überhaupt einen Begriff gibt. Wobei es die Vandalen tatsächlich schon in der Antike gab. Sie waren ein ostgermanischer Volksstamm, der während der Völkerwanderung durch Europa zog. Im Jahr 455 plünderten sie Rom.

Spätere Geschichtsschreiber stellten diese Plünderungen besonders drastisch dar. Ob sie dabei ein wenig journalistische Freiheit walten ließen oder ob es sich tatsächlich genau so zugetragen hat, sei einmal dahingestellt. Ich könnte mir denken, dass dem Volk damit ein Stempel aufgedrückt wurde, den sie sich gar nicht verdient hatten, denn auch die Römer waren ja nicht zimperlich. Das waren andere Zeiten.

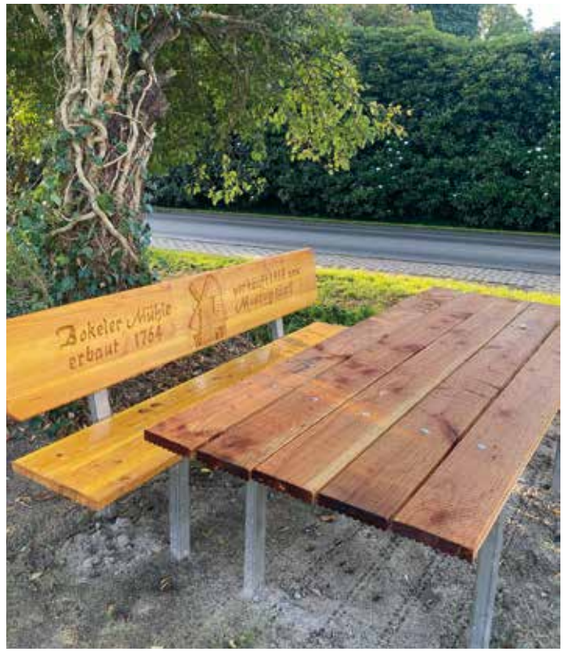
Das Wort „Vandalismus" selbst ist allerdings viel jünger. Es entstand erst während der Französischen Revolution um 1794 und wurde verwendet, um die Zerstörung von Kunstwerken und Kulturgütern durch Revolutionäre zu kritisieren. Das ist für mich schon eher die Richtung: Ich mache etwas kaputt, weil ich es kann. Es zeigt zumindest eine lange und irgendwie traurige Geschichte für ein Wort.

Noch schlimmer allerdings finde ich, dass es offensichtlich auch heute noch marodierende Gruppen oder Einzelkämpfer gibt, die irgendetwas kaputtmachen müssen. Mein Unverständnis führte an diesem Tag dazu, dass sich die Männer und Frauen vom Heimatverein berufen fühlten, mir noch einige andere Geschichten zu erzählen.

Zum Beispiel die von der Hütte auf dem Dorfplatz. Ein Platz, den der Heimatverein für die Cappelner geschaffen hat. Eine Einladung, sich hinzusetzen, zusammenzukommen, vielleicht ein bisschen zu grillen und natürlich auch mal ein Bierchen zu trinken. Der Einladung wird häufig gefolgt. Nur leider wird dabei auch jede Menge Müll auf dem Platz und rund um die Hütte verteilt, statt ihn anschließend vernünftig zu entsorgen.



Eine der anwesenden Frauen meinte irgendwann ziemlich verärgert, sie würde den Müll am liebsten einfach komplett in die Hütte werfen. Die Einschätzung, wie lange es dann dauern würde, bis sie nicht mehr betretbar wäre, schwankte zwischen einer und zwei Wochen. Eine ziemlich ernüchternde Vorstellung. Und ehrlich gesagt für mich fast noch unverständlicher als der brutale Vandalismus.



Alle Foto: Karin Niemöller

Diese „Ist mir doch egal"-Haltung begegnet einem ja inzwischen überall. Nicht nur in Form von unsachgemäßer Müllentsorgung. Die Sozialkompetenz der Gesellschaft scheint seit einigen Jahren ein paar Grade heruntergefahren worden zu sein.

Aber kommen wir zurück zu den heutigen Vandalen und Müllsündern. Ich bin noch mit dem Satz groß geworden: Was einem nicht gehört, wird pfleglich behandelt. Und Müll kommt in die Tonne. Damals noch in eine, aber das ist auch wieder ein anderes Thema. Meine Oma hat mir das beigebracht, meine Mutter ebenso. Ich habe es meinen Kindern weitergegeben und hoffe, dass sie diesen Teil der Erziehung verinnerlicht haben. Ich kann wirklich nicht verstehen, warum manche Menschen so viel Energie darauf verwenden, etwas kaputtzumachen. Oder warum die hundertste McDonald's-Tüte einfach im Grünen landet.

Nur ein kleiner Hinweis:
Das Zeug ist nicht biologisch abbaubar.

Vielleicht ist es schlechte Erziehung. Vielleicht Langeweile. Vielleicht beides. Vielleicht gibt es noch hundert andere Erklärungen. Ich weiß es nicht. Aber eines weiß ich: Gegen Langeweile hilft Beschäftigung.

Und wenn schon so viel Energie vorhanden ist, warum dann nicht einmal ausprobieren, wie es sich anfühlt, diese für etwas Positives einzusetzen? Einfach mal anpacken. Etwas sauber machen. Etwas reparieren. Etwas schaffen, das am Ende des Tages besser aussieht als vorher.

Statt eine Bank aus dem Boden zu reißen, könnte man sich schließlich auch einfach darauf setzen. Sie ist nämlich genau dafür da. Und der Müll gehört noch immer in die unterschiedlichen Tonnen: Blau, Braun, Schwarz und Gelb. Wer farbenblind ist, darf natürlich gerne seine Mitmenschen um Hilfe bitten.



Auf ein Neues bei den Machern und „Die besten Geschenke sitzen am Tisch!"

Welche Jahreszeit bevorzugen Sie? Mein Favorit ist der Herbst. Ich liebe die dann explodierende Farbenpracht in der Natur. Genauso wie das Fallen der Blätter – für mich das Symbol, Altes loszulassen und sich auf etwas Neues vorzubereiten.

Aber auch, um persönlich dankbar zu sein. Gesundheit, den 70. Geburtstag feiern und gebraucht zu werden, sind keine Selbstverständlichkeit. Dazu vielleicht noch die Erkenntnis: Ehrenamt kann glücklich machen! Also einfach mal probieren!

An sich sind graue, triste Herbstmonate ja nichts Schönes. Aber bei mir lösen sie Vorfreude auf eine behagliche Advents- und auf Weihnachtszeit ohne Druck und Stress aus.

Das war nicht immer so. Die Lage hat sich aber deutlich entspannt, seitdem gegenseitiges Schenken bei uns zur Ausnahme geworden ist. Das neue Motto für Weihnachten lautet: „Die besten Geschenke sitzen am Tisch!"
Gemeinsam Zeit miteinander zu verbringen, kann so wohltuend sein!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen und Ihren Familien ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Start in das Neue Jahr.

Und planen sie bei ihren zukünftigen Aktivitäten mal einen Besuch bei den Machern ein!

Ihre und Eure Elisabeth Schlömer

ADVERTORIAL

Wenn's draußen kälter wird, darf das Finanzamt mitzahlen!

Wenn sich die Gardinen bei geschlossenen Fenstern bewegen, ist das selten ein Gespenst. Meistens wird es Zeit für neue Fenster. Die gute Nachricht: Das Finanzamt kann sich beteiligen.

Wer sein Eigenheim energetisch modernisiert, kann bis zu 40.000 Euro Steuern sparen. Gefördert werden beispielsweise neue Fenster, die Dämmung von Dach und Außenwänden oder bestimmte Heizungsmodernisierungen. Voraussetzung: Die Immobilie gehört Ihnen, Sie bewohnen sie selbst und das Gebäude ist bei Beginn der Maßnahme älter als zehn Jahre.

20 Prozent der begünstigten Kosten mindern über drei Jahre direkt Ihre Einkommensteuer. Auch Materialkosten zählen mit. Kosten neue förderfähige Fenster beispielsweise 30.000 Euro, sind insgesamt 6.000 Euro Steuerersparnis möglich: Zweimal 2.100 Euro und im dritten Jahr 1.800 Euro. Da schaut man dem nächsten Winter gleich viel entspannter entgegen. Natürlich geht es nicht ganz ohne Papierkram: Ein Fachunternehmen muss die Arbeiten ausführen und die technischen Mindestanforderungen einhalten. Sie benötigen eine Bescheinigung nach amtlichem Muster und eine Rechnung. Bezahlen Sie per Überweisung. Beantragt wird der Bonus über die Steuererklärung: Erstmals für das Jahr, in dem die Maßnahme abgeschlossen und vollständig bezahlt ist.

Wichtig: Für dieselbe Maßnahme gibt es den Bonus nicht zusätzlich zu öffentlichen Zuschüssen oder zinsverbilligten Förderdarlehen. Außerdem muss in jedem der drei Jahre genügend Einkommensteuer anfallen. Ein ungenutzter Rest lässt sich leider nicht für den nächsten kalten Winter aufsparen.

Mein Tipp: Nutzen Sie den Herbst für einen prüfenden Blick auf Ihr Haus. Vor der Beauftragung die Förderfähigkeit klären und Zuschuss gegen Steuerbonus rechnen lassen. Dann bleibt die Wärme im Wohnzimmer und mehr Geld auf Ihrem Konto.

Steuerberater Michael Böhmann
AWL Steuerberatungsgesellschaft mbH

AWL STEUER Beratungsgesellschaft mbH
wir steuern
STEUERN

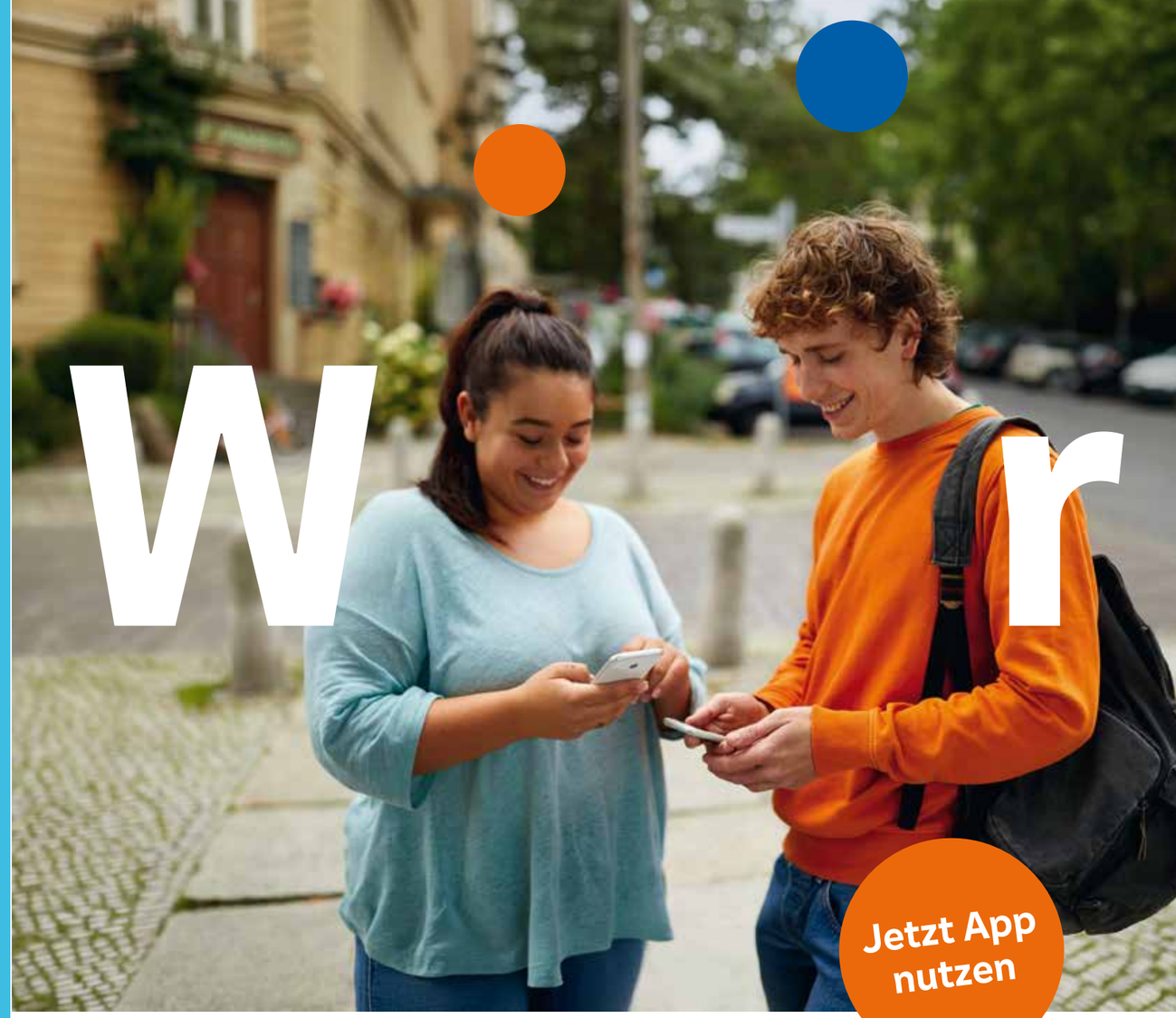


Geschäftsführer:
Maria Bäker, StBin LB
Martin Wienken, StB LB
Michael Böhmann, StB LB
Christine Grüß, StBin LB
Kerstin Raker, StBin
Markus Hoppe, StB LB
Stephanie Grote, StBin*
Karsten Stumper, StB*
Marina Fonka, StBin*
(*Ang. gem. § 58 StBerG)

- Steuerberatung
- Jahresabschluss
- Steueroptimierungsmodelle
- Finanz- u. Lohnbuchhaltung
- Steuererklärungen
- Unternehmensberatung u. -nachfolge
- Mediation
- Existenzgründungen/Fördermittelberatung
- Betriebswirtschaftliche Beratung
- Sanierungsberatung

www.awl-steuern.de

Löninger Str. 66, 49661 Cloppenburg, 04471 / 965-300
Halener Str. 2a, 49685 Emstek, 04473 / 784350
Ahlhorner Str. 82, 27793 Wildeshausen, 04431 / 919130
Parkstr. 17, 17506 Gützkow, 038353 / 68030
Dr. Georg-Kohnert-Str. 28, 17125 Jarmen, 039997 / 10864



Wir haben Banking immer dabei.

Mit unserer App erledigen Sie Ihre Bankgeschäfte einfach, sicher und bequem. Konten im Blick behalten, unterwegs überweisen und wichtige Funktionen direkt mobil nutzen.
Mehr erfahren auf vrbank-suedoldenburg.de

Wir machen den Weg frei.

VR-Bank in Südoldenburg eG

70x382 DO Newsletter-eG, Löninger Str. 65, 65393 Wiesbaden, 09/2024 AU



Weiterleben

Patrick Charnley ist Autor, seit vielen Jahren schon, konnte aber, wie er sagt, paradoxerweise erst nach einer schweren Schädigung des Gehirns seinen Roman „Weiterleben" schreiben. Nachdem er 40 Minuten lang klinisch tot war und erst nach einer aufwändigen Herzoperation und zwei Jahren Rekonvaleszenz weiterleben kann. In sein Tagebuch schrieb er an diesem Tag nur: Wir werden es schaffen."

Patrick Charnleys Alter Ego ist Jago Trevarno, dessen Leben nach seinem klinischen Tod und den Folgen daraus ein anderes ist. Er, der vorher möglichst alles auf einmal machte, ist nun schnell überfordert. Der Augenblick ist alles, worauf er sich konzentrieren kann, bis er lernt, die Teile seines Lebens wieder zusammenzusetzen. Das geschieht fernab von allem, auf dem Hof seines Onkels Jacob an der Küste Cornwalls, wo es keinen Strom gibt und statt eines Badezimmers eine große Kupferkanne für warmes Wasser auf dem Ofen steht. Jagos Tage müssen ihren Rhythmus dem der Natur anpassen – weil Kühe melken, ein Fohlen zur Welt bringen oder Butter stampfen zum Leben dazugehören. Wie gut das ist und bleiben könnte, wäre da nicht Bill Sligo, ein Kerl, der Onkel Jacob nichts als Ärger macht. So bösen Ärger, dass Jago das Ganze nicht ertragen kann und er dem Schurken auf eindrucksvolle Weise klar macht, dass er hier und für immer weiterleben will – und wird.

Patrick Charnleys Sprache kommt aus seinem Herzen, aus dem Leben. Was einst fast zu Ende war, zu dem er jedoch eine zweite Chance bekommen hat: Weiterleben.

usch

Patrick Charnley/Übersetzung Michaela Grabinger: Weiterleben. Dumont Buchverlag. ISBN 978-3-7558-0050-7. 24.00 €



Foto: Mechtild Ottenjann

Harald Nienaber, der Vorsitzende des „Weißen Rings“ im Landkreis Cloppenburg bei einem Präventionsvortrag im Haus „Die Macher“ in Cloppenburg

50 Jahre Weißer Ring – Opferhelfer brauchen Zeit und Empathie Dieses Thema geht uns alle an!

Mechtild Ottenjann

Wer erinnert sich noch an Eduard Zimmermann? Ja, an den Eduard Zimmermann (1929-2009), der den Fernsehdauerbrenner „Aktenzeichen XY …ungelöst“ 1967 konzipierte und dessen Gesicht er lange Zeit war. Auf der Jagd nach ungelösten Verbrechen kam er auch oft mit traumatisierten Opfern zusammen. Das veranlasste ihn 1976 – zusammen mit anderen –den „Weißen Ring“ in Deutschland ins Leben zu rufen. Inzwischen ist der „Weiße Ring“ Deutschlands größte gemeinnützige Opferhilfeorganisation für Menschen, die von Kriminalität oder Gewalt betroffen sind. Dabei stehen nicht der Täter und die Strafverfolgung im Mittelpunkt sondern das Opfer und seine körperliche und seelische Betroffenheit, die nach Hilfe schreit. Pragmatisch betrachtet finanziert diese Hilfe sich ausschließlich über Mitgliedsbeiträge sowie Spenden, aber ohne staatliche Unterstützung. Doch es sind die Menschen, die das Herz und die Seele des Weißen Rings sind.

Es gibt bundesweit 400 Außenstellen der Zentrale in Mainz. Eine davon befindet sich in Cloppenburg, wo Hans Lammers und Kirsten Bruns 1989 die Außenstelle des Weißen Rings für den gesamten Landkreis gründeten, mit aktuell 62 Mitgliedern. Diese zentrale unabhängige Anlaufstelle für Opfer von Kriminalität in Deutschland verdient jedoch auch bei uns viel mehr Aufmerksamkeit. Denn dieses Thema geht uns alle an.

Die Opferhilfe
besteht aus persönlichen Gesprächen, Vermittlung von Psychologen oder Anwälten, emotionaler Unterstützung und – sofern tatbedingt notwendig – auch finanzieller Hilfe. Wichtig ist zudem die Prävention: Der „Weiße Ring“ klärt schriftlich, aber auch in Präventionsveranstaltungen über Betrugsmaschen auf, berät zu der Erteilung von Vollmachten, schützt vor Gewalt in der Pflege. Hier klärt man auf über die Maschen der Betrüger an der Haustür, am Telefon, im Internet oder auch unterwegs (Taschendiebstahl …) und warnt immer wieder: „Sie können gar nicht vorsichtig genug sein!“ Zielgruppen sind hier vor allem die Senioren, denn „nur wer Bescheid weiß, kann sich wehren!“

Sechs aktive Helfer in der Not
Im Landkreis Cloppenburg gibt es sechs aktive ehrenamtliche Helfer (vier Männer und zwei Frauen), die vielfach über die Polizei oder das DRK angesprochen werden. Es gibt aber auch den Kontakt über das bundesweite Opfertelefon. Die Helfer werden durch ein mehrstufiges Schulungsprogramm qualifiziert und zudem selbst regelmäßig betreut. Denn sie steigen oft ein in die Tiefen der menschlichen Psyche, vielleicht bis zur Grenze der persönlichen Belastbarkeit. Das Böse lauert überall. Die ehrenamtlichen Helfer vermitteln in Fällen von häuslicher und sexueller Gewalt, Vergewaltigung, Stalking, selbst Nachbarschaftsstreitigkeiten … Meist stehen Zuhören, emotionale Unterstützung und Beratung an erster Stelle.

Die Außenstelle wird seit 2003 von Kriminalhauptkommissar a.D. Harald Nienaber geleitet. In jährlich 100-120 Fällen im Landkreis Cloppenburg betreuen die ehrenamtlichen Mitarbeiter Opfer von Kriminalitätsfällen. Hier werden die Menschen mit ihren Nöten ernst genommen. Das geht von kurzen Beratungen bis hin zu mehrjährigen Betreuungen. Die Kontakte sind immer persönlicher Natur, wobei der Hilfesuchende den Treffpunkt bestimmt. Bei sensiblen Fällen (zum Beispiel bei Sexualdelikten) wird selbstverständlich auf Wunsch eine weibliche Person eingesetzt; ansonsten besteht das Sechs-Augen-Prinzip.

Empathie
ist eine wichtige Vorrausetzung bei den Helfern, doch zu große emotionale Nähe dürfen sie zu ihrem eigenen Schutz nicht zulassen. Die finanziellen Mittel des „Weißen Rings“ sind sehr begrenzt, doch in akuten Notlagen werden auch schon mal Rechnungen übernommen; Bargeld fließt nur nach Einzelfallprüfung, doch gibt es je nach Anlass einen Beratungsscheck für eine anwaltliche Erstberatung oder für neue Bekleidung etwa nach einem blutigen Konflikt. Oft hilft aber auch ein Hinweis auf das Soziale Entschädigungsrecht – SGB XIV.

Der „Weiße Ring“ leistet im Landkreis Cloppenburg eine umfassende und professionelle Opferhilfe. Die Arbeit ist geprägt von Empathie und Einsatz, um Kriminalitätsopfer zu unterstützen. Ebenso zentrale Bestandteile dieser Arbeit sind Prävention und Aufklärung, denn es gilt, neue Opfer zu vermeiden.

Bundesweites Opfertelefon: 116 006
„Weißer Ring“ in Cloppenburg:
Tel.: 04471/ 707736
Mail: cloppenburg@mail.weisser-ring.de
Onlineberatung: www.weisser-ring.de
Spendenkonto: IBAN DE26 5507 0040 0034 3434 00

Am 11.11.2026 findet im Haus „Die Macher“, Brandstraße 5 in Cloppenburg um 09:30 Uhr ein Frühstück statt. Das Thema ist der „Weiße Ring“ und Martin Kessens der Sprecher und Präsentator dieses umfangreichen sehr wichtigen Themas mit allen Facetten. Anmeldungen werden erbeten unter Tel. Nr. 04471 87688



Fotos: privat

Harald Nienaber, Außenstellenleiter



Gerd Dumstorff, ehrenamtlicher Mitarbeiter



Mareike Fangmann, ehrenamtliche Mitarbeiterin



Dr. Thomas Schürmann, ehrenamtlicher Mitarbeiter



Annemarie Blömer, ehrenamtliche Mitarbeiterin



Andreas Bonk, ehrenamtlicher Mitarbeiter

Der Sattler Klaus Janssen



Fotos: Willi Rolfes

Klaus Janssen

Eigentlich hätte der alte Sessel schon längst auf dem Sperrmüll stehen sollen. Das gute Stück, einst von den Großeltern zusammen mit dem passenden Sofa gekauft, wanderte irgendwann und unbemerkt in den Hausflur. In diese dunkle Ecke, wo nicht jeder sofort sah, dass zwei der Sprungfedern unter dem Sitz heraushingen und der Stoff an jeder Ecke so zerfranst war, dass die Füllung ungehemmt hervorquoll. Nun steht er doch noch da – weil er irgendwie auch zur Familie gehört und eine liebgewonnene Antiquität ist.

Noch ganz in diese Gedanken versunken, betritt man das Wohnhus Janssen an der Tweeler Straße in Garrel und sieht sich umgeben von restaurierten Antiquitäten und Wohnmöbeln. Die haben mit ihrer wiedergewonnenen Schönheit wieder zu ihrem alten Stil zurückgefunden und sind in einer anderen, einer neuen Zeit angekommen. Und wir, wir sind mittendrin in der Welt von Klaus Janssen, Tischlereimeister und Meister für Raumausstattung. Und an der richtigen Adresse auf der Suche nach einem Polsterer. Also deuten wir an, dass sich da im Kofferraum ein alter, leider verwahrloster Sessel befindet, den wir gerne zum Restaurieren hierlassen würden, wenn es sich denn noch lohnt … Währenddessen hat Janssen schon den Sessel aus dem Auto gehievt und in die Werkstatt gebracht. Dort steht er nun wie ein Bild des Jammers auf einem hohen Hocker. Mit diesem Bild im Kopf verlassen wir die Wohnhus-Werkstatt. Ein paar Tage später aber ist der Sessel von allem alten, müffelnden Stoff- und Füllungsmaterial befreit und zeigt dafür in der Form des eichenhölzernen Gestells seine stilvolle Eleganz. So also geht man hier mit den Prachtstücken vergangener Epochen um, baut sie wieder auf zu einem Stück Lebensqualität, für viele weitere Jahrzehnte und Generationen.



Zum Beruf des Raumausstatters gehört das Verlegen von Fußböden und Teppichböden und alles, was mit Gardinen und Wandbespannungen zu tun hat, sowie die Anfertigung und Aufarbeitung von Polstermöbeln. „Aufarbeitung von Polstermöbeln" – genau das hat Klaus Janssen von Anfang an sehr interessiert und sich darum vieles selbst beigebracht. Indem er ausprobiert hat, was alles möglich ist beim Restaurieren eines in die Jahre gekommenen Sitzmöbels, und das auch schon während der Lehre, abends und in jeder freien Minute. Später hat er bei Kollegen in der Umgebung gearbeitet. Um deren berufliche Fähigkeiten zu sehen, selbst auszuprobieren und auf diese Weise sein ganz individuelles Verständnis vom Beruf des Raumausstatters und sein Know-how zu erweitern.

Dabei war ihm der Auslöser für die Leidenschaft des Restaurierens auch alter und kaputtgeliebter Polstermöbel von seiner Mutter Gisela Janssen „schon in die Wiege gelegt worden", wie er sagt. Und er betont, dass er ohne deren Begabung und Hingabe zum Handarbeiten wahrscheinlich nie den Zugang zu dem kreativen Handwerk des Polsterers bekommen hätte. Das Ergebnis ist das Wohnhus Janssen mit der dazugehörigen Werkstatt. „Raumausstattung und Restauration sind unsere Kernleistungen", heißt es da. Mit seinen Meistertiteln für Tischlerei und Raumausstattung bürgt Klaus Janssen nicht nur für exzellente Qualität. Durch das breit aufgestellte Leistungsspektrum ist er auch in der Lage, kleine wie große, mögliche und fast unmögliche Projekte bis in winzige stilistische Details hinein aus einer Hand umzusetzen



Wie viele Handwerke hat sich auch das des Polsterers beziehungsweise des Sattlers im Laufe gerade des letzten Jahrhunderts sehr verändert. Während früher die Stuhlmacher es noch gewohnt waren, Lederstücke blank auf einen zurechtgezimmerten Holzrahmen zu nageln, wurden mit dem Verlangen der Kunden nach besserem Sitzkomfort Polsterungen erfunden und so umgesetzt, wie Klaus Janssen das heute unserem Sessel zugutekommen lässt: Da wird zunächst das Gurtband eingespannt, dabei kreuzweise von einer Seite zur anderen geflochten und auf dem Holzrahmen mit Gurtnägeln befestigt. Das Ganze muss stramm sitzen, denn in das Geflecht werden die Kegelfedern mit Kreuzstichen festgenäht. Während wir sehen, wie die „französische Schnürung" mit vier bis maximal fünf Federreihen für größere Flächen entsteht, erläutert der Meister noch die „deutsche Schnürung", die sich in der Fadenführung und der Festigkeit unterscheidet.

Mit jedem weiteren Arbeitsschritt erhält unser Sessel nun sein schönes, unverwechselbares Format zurück. Apropos Format: Um das neu angelegte Sitzgeflecht zu stabilisieren, befestigt Klaus Janssen noch einen Kupferdraht umzu, denn der massive Draht gibt dem Federkern den maximalen Halt. Darüber kommt die Federabdeckung, das Federleinen, ein Stück extrem fest gewebtes Leinen aus Jute. Es wird am Kantendraht und an den Federn festgenäht – als Grundlage für die Fasson, ein Polster aus Rosshaar und Kokosfaser. Dazu werden mit Lassierstichen kleine Fächer geschaffen, in die das Polstermaterial eingebracht wird. Auch das erhält seine Festigkeit und die gleichzeitige Anpassung an die später darauf sitzenden Menschen jeder Gewichtsklasse und Körperform durch das Abdecken mit einem Stück Fassonleinen. Das ist grob gewebt, von seiner Konsistenz her aber extrem geschmeidig. So kann es einer unerwünschten Faltenbildung entgegenwirken.



Der akribisch durchgeführte Aufbau zur Restaurierung des jetzt schon wieder geliebten Federkernmöbels ist damit noch nicht zu Ende. Eine besondere Art von Watte und weißem Nessel muss darüberkommen, bevor der Stoff für den Bezug maßgerecht zurechtgeschnitten, an den Kanten vernäht und exakt der Form nach auf den Sitz aufgebracht wird. Für unser Prachtstück haben wir einen hellen, olivgrünen Samt, schmal gestreift, ausgesucht. Ziernägel setzen zu dem weichen Material einen dezenten Kontrast. Die waren übrigens von früher vollzählig erhalten. Und wären die Spannähte unseres neuen, alten Lieblingssitzmöbels ursprünglich mit Posamenten verziert gewesen, mit Bordüren also, Paspeln oder Kordeln, dann hätten auch sie ihren einst angestammten Platz wieder bekommen, natürlich!



Wie lange es dauert, bis Klaus Janssen ein Sofa auf diese Weise restauriert hat? „Ich habe viele Stunden investiert und optimiert, bis ich mit dem Ergebnis zufrieden war." Es kann eben etwas länger dauern, wenn Hände, Kopf und Leidenschaft nach Perfektion streben.

Dieser Beitrag ist in gekürzter Fassung dem Buch „Traditionelles Handwerk im Oldenburger Münsterland und umzu" entnommen. Die Buchbesprechung befindet sich in diesem Magazin.

„Okay, welchen Teil der Leistungen streichen wir?“

oder „Wir wissen, was wir können, wie wir sind. Und diesen Wert lassen wir nicht mehr in Frage stellen!“

Ulla Schmitz und Sigrid Lünnemann

Sie heißen Kerstin Brandmähl, Christina Aumann, Anna Glowienka-Grüßing und Stephanie Franziska Budde. Sie sind jung, sie sind Unternehmerinnen und das in völlig verschiedenen Berufen. Und auch in ihren Persönlichkeiten unterscheiden sie sich so sehr, dass man sie im herkömmlichen Verständnis nicht an einem Tisch vermuten würde. Doch hier bedeutet das „An einem Tisch“ Offenheit zueinander, selbstverständlich respektvoll und empathisch, ohne „zeitgemäße“ social mediale Spitzfindigkeiten und Geschwätz – hier wird einfach gesagt, was ist. Und genau das zeichnet dieses Zusammensein aus.

Eigentlich begann diese Geschichte vor gut eineinhalb Jahren. Damals noch ohne Anna, weil wir sie noch nicht kannten. Dass sie jetzt bei diesem symbolischen „Runden Tisch“ dabei war, hat einzig und allein damit zu tun, dass sie zu uns passt. Denn wenn wir, Ulla und Sigrid, hier mal nur als „Berichterstatterinnen“ zu sehen sind, so sind wir mit diesen vier Frauen schon eine ganze Weile lang bekannt, und wir mögen uns. Teilen die allgemeine Besorgnis, was die Zukunft angeht, ja und sind ganz offen, auf das eigene Unternehmen und damit auf uns bezogen. Umso







Fotos: Archiv Aumann

Christina Aumann

deutlicher ist das vor dem Hintergrund der momentanen Entwicklungen, die von der Floristmeisterin Christina Aumann, der Werbefotografin Anna Glowienka-Grüßing, der Grafik-Designerin und Content Creator Stephanie Franziska Budde sowie der Expertin für Massage und Kosmetik Kerstin Brandmähl erkannt und in ihre beruflichen Aktivitäten umgesetzt werden – sofern sie zu ihrem Weltbild passen!

Denn verbiegen lassen sie sich nicht,
und auch ihre täglichen Freiheiten haben sie klar definiert: bei Christina die Nachmittage mit ihren drei kleinen Töchtern sind, bei Kerstin der Sport und auch die Freizeit mit ihren Töchtern und dem Sohn; bei Stephanie, dass sie mal nicht fast 24/7 arbeitet, bei Anna ebenfalls das Zusammensein mit ihrer Familie und die Suche nach immer neuen Motiven/Räumen für ihre fotografischen Arbeiten.

So wesentlich diese Freiheiten sind, so wertvoll ist das, was sie in ihren Unternehmen leisten. Und sie lassen keinen Zweifel an dieser Wahrheit zu, denn: „Wir reflektieren, was wir unternehmen, was wir tun und wie wir es machen.“ Bei diesen Einstellungen gehört es dazu, zu erkennen, dass auch mal etwas „Scheiße“ gelaufen ist. Dafür wird aber niemand anderes verantwortlich gemacht als sie selbst. Was bedeutet, dass sie nach dem Grund dafür forschen. So lange, bis sie ihn erkennen und ihr Verhalten danach richten. Punkt!

Gerade in diesen heutigen Zeiten, in denen die Anspruchshaltungen von Kunden an das, was sie von den „Dienstleistern“ verlangen, oftmals so weit entfernt sind von dem, was sie erwarten können – für das wenige nämlich, was eben jene, per se unzufriedenen Kunden bereit sind, zu zahlen. Daran tun sich immer häufiger Verständnislücken auf. Die nicht selten mit, sagen wir es sanft, despektierlichen Forderungen nach Preisnachlässen angefüllt sind und verbunden mit der Drohung etwa, die Blumen für die Hochzeitsdeko dann eben beim Discounter zu kaufen oder das Logo für´s Brandmaking der Firma mit KI zu erstellen oder „Ach nein, diese Kosmetikprodukte sind ja viel zu teuer! Die von Faltoweg sind garantiert noch besser.“ Bitte schön, dann rein mit der Faltoweg-Schmiere ins Gesicht! Tüddelüh mit Kunden ist für keine der vier Frauen relevant und um das darzustellen, haben sie es auch nicht nötig, breitbeinig herumzusitzen und zweideutige Witze zu labern.







Foto © Anna Glowienka-Grüßing

Kerstin Brandmähl

Tun, was zu ihnen passt.
Im Gegenteil ist es für sie nicht nötig, durch aufgesetztes Getöse auf sich aufmerksam zu machen. So hat Christina Aumann (32) gerade, neben dem immer illustren Betrieb von Aumann Garten- und Wohnen noch den Blumenladen in Garrel gekauft. Macht auch den jetzt schick, in ihrem ganz eigenen unübersehbaren Stil und weiß, dass sie damit Erfolg haben wird. Während der Betrieb im Center in Staatsforsten weiterläuft. Das ist alles eine Frage der Organisation sagt sie und stellt klar, dass es ihr bei all den bezaubernden Szenerien à la Aumann nicht passieren wird, dass sie ihre Produkte unter Preis verkauft. Wert sind sie alle, von der Schönheit her und ihrem Effekt ohnehin viel mehr. All das ist Christina Aumanns Welt, ihr Job, diese Welt zu erhalten und sie im nächsten Jahr in ein Erlebnisgarten-Center umzubauen. Umgebaut werden muss das Ganze ohnehin, dann doch gleich in eine Erlebniswelt. In der auch Emotionen geboten werden, denn das macht nicht nur die Kundschaft glücklich, es wird in diesem Umfeld auch mehr eingekauft. Was bei dem aus immer mehr Billigblumenläden aufgezwängten Preiskampf nur ein Plus sein kann!







Foto © Anna Glowienka-Grüßing

Anna Glowienka-Grüßing

Sich zu vertrauen,
das Wissen, um die Situationen und dazu zu stehen, auf sein Bauchgefühl zu hören und dem Mut ihm zu folgen, das mündet in der Stärke, nicht rechts und links gucken zu müssen. Dafür aber ehrlich zu sich zu sein und die Courage zu haben, den feilschenden oder überheblichen Gegenübern Paroli zu bieten. Selbst, wenn es am Anfang nicht einfach ist. Da ist man nicht selten auch mit Unverschämtheiten wie nicht beantworteten Anfragen konfrontiert. So, wie es Anna Glowienka-Grüßing (47) im Moment ergeht, indem die drängende Klärung eines von der Gegenseite einseitig erweiterten Vertrages ansteht. Der Grund ist, dass bei einem Auftrags-Shooting immer mehr Leute dazu kamen, um fotografiert zu werden. Das hat sie bei der ohnehin sehr aufwändigen Foto-Session mitgemacht, gutmütig und überrumpelt, wie sie war und hat danach auch noch eine Weile bis zur erhofften und mehrmals erbetenen Klärung und Erweiterung des Auftrags abgewartet … Aber jetzt wird sie die Rechnung, inklusive der für den Mehraufwand stellen. Weil nur das wirkt und ohnehin wissend, dass die Gegenseite den Wert ihrer Arbeit kennt, sonst hätten die Auftraggeber die ganze Session ja mit ihren Handys festhalten können. Und hinterher zur Bearbeitung noch flott durch den Chat-Bot gejagt und zack sähen alle aus wie Barbie und Ken! Wenn´s denn so sein soll, tut´s doch.

Anna ist glücklich in ihrem Beruf der Werbefotografie, und mit ihrer Selbstständigkeit unter demselben Namen zeigt sich diese Kraft wie ein Leuchtfeuer, in dessen Licht sie von Anfang an die Eigenwilligkeiten und die Natürlichkeit eines jeden einzelnen Menschen sehen kann. Weil Menschen für sie der Mittelpunkt des Lebens sind. „Ich mag ihre Facetten“, sagt sie und muss das jedoch einschränken, indem sie bekennt, dass sie sich damit immer weniger gesehen fühlt, „vor lauter Barbies und Kens!“ Vor lauter Anspruchslosigkeit, Stumpfsinn und einer damit diktierten Gleichmacherei. Gruselig!

Mit derartigen Situationen kennt auch Stephanie Budde (37) sich aus, hat aber ebenfalls gelernt, sich von solchem Getöse nicht mehr beeindrucken zu lassen. Und erst recht nicht von den Produkten aus dem Schatten der KI. Nachdem auch sie die unprofessionellen Vergleiche von KI-erstellten „in Nullkommanichts fertigen Logos Designs“ ertragen musste … Selbstverständlich ist sie ihrem Stil treu geblieben – mitsamt den angemessenen Rechnungen, mit der man sie für ihr Können zu entlohnen hat. Sollte es so sein, dass das betreffende Angebot zur Debatte steht, ist ihre Antwort: „Okay, welchen Teil der Leistungen streichen wir?“ Denn: Selbstzweifel sind out!

Um daran anzuschließen,
steht fest, dass Kerstin Brandmähl (46) Selbstzweifel mit ihrem Studio Just Relax Wellness & Beauty in der Weise nicht kennt. Ist ihr doch „hautnah“ bewusst, dass sie mit ihren Wellnessmassagen und den kosmetischen Behandlungen ihren Kundinnen und Kunden pures Wohlgefühl vermittelt. Auf die körperlich naheste Weise, darum wird während den Behandlungen nicht gesprochen. Diese Intensität konnte sie nicht ahnen, erzählt sie und lacht, weil ihr voriger Beruf, als Bürokauffrau in einer Spedition ganz andere Seiten hatte und er ihr, mit all den spannenden Abwechslungen, richtig viel Spaß gemacht hat. Bis sie, es war fünf Wochen nach der Geburt ihres Sohnes, zum ersten Mal bemerken konnte, wie beruhigend und aufbauend Massagen sein können. Bei ihrem kleinen Sohn in der Form von Babymassagen, doch waren diese Erfahrungen so überzeugend, dass sie unterschiedliche Massagetechniken erlernte und darüber hinaus seit 2015 ausgebildete Fachkosmetikerin für Ganzheitskosmetik ist. Ihr Studio Just Relax Wellness & Beauty in Cloppenburg ist in diesem Sinne etabliert und dass sie die Naturstoffkosmetik von Dr. Rimpler verwendet – einem weithin geschätzten, deutschen Unternehmen in der dritten Generation, für ehrliche anspruchsvolle Hautpflege – das bestätigt Kerstin Brandmähl als Expertin in „Hautsachen“. Was ich, Ulla, übrigens sehr gerne bekräftige und noch mal extra betone: Man braucht mich nur anzusehen, um zu erkennen, wie wohl ich mich mit der Hau(p)tsache meines Wohlbefindens fühle! Das aber auch sie, bei all der Nähe, bei all dem Guttun zum Schluss nicht von unwürdigem Gefeilsche über feste und vorher offen kommunizierte Preise verschont bleibt, nimmt sie mittlerweile mit einem Schulterzucken hin. Dann gibt's eben kein Wiedersehn mehr

mit diesen Typen – und die Unart, einen Termin entweder gar nicht oder erst in letzter Minute abzusagen, die wird auch seit einiger Zeit ebenfalls zur Kasse gebeten.

Das sind Kopffreiheiten,
wie sich bei dem Treffen der vier Unternehmerinnen aus Cloppenburg, Garrel und Staatsforsten, aus Lindern und aus Emstek einstimmig feststellen ließ: Die Freiheit, das zu leben, was der Bauch sagt und der Kopf dazu nickt! Und weil der Kopf dadurch frei wird von Zweifeln und auch die Mühen um ein so genanntes „gefälliges Geschäftsgebaren" einfach weg sind, ist endlich mal wieder Zeit genug, die roten High-Heels anzuziehen und auf dem Tisch tanzend Champagner zu trinken. Das Symbol ist unzweifelhaft, das Gefühl heißt Kopffreiheit und ist eng verwandt mit Kopffrieden! Der Platz gibt für die Verantwortlichkeiten, mit denen der Alltag ja ebenfalls zu tun hat. Die zudem markanten Punkte gehören zum Weltbild der vier Frauen. Ihre unternehmerischen Wege sind eindeutige Beweise dafür. Nicht zuletzt auch das Meistern der Unterbrechungen, die Annas, Kerstins und Christinas Karrieren aufgrund ihrer Schwangerschaften markierten. Und an die sie beruflich nur mühsam wieder anschließen konnten. Weil die Zeit mit den Kleinen ihnen andere Lebensperspektiven aufgezeigt hatte. Weil sie reifer geworden waren, anspruchsvoller, verantwortlicher, schützender, weiser. Aus diesem liebevollen Gerüst herauszutreten und wieder „Profi on the Job" zu sein – da schienen die Alltage oftmals weniger bunt, obwohl man das eigentlich gar nicht mehr wollte. Aber musste, denn ihre jeweilige Firma hatte sich schon zu lange in Wartestellung bewegt.

Auf etwas von außen zu warten,
das gibt´s bei Stephanie Budde nicht mehr, seit sie sich aus ihren jahrzehntelang anhaltenden Panikattacken herausgearbeitet hat und dieses Freisein nun in extenso lebt. „Ich habe mich immer anders gefühlt als die anderen. Bis ich gelernt habe, mich mit der Angst auseinanderzusetzen." Der Weg dahin war lang und geprägt von immer neuen Einsichten, denn, „wenn ich mich nicht immer wieder verändert hätte, wäre ich gescheitert." Ist sie nicht, hat ihren Beruf zur Grafik-Designerin von der Pike auf erlernt und sich darüber hinaus auf immer neue Facetten dieses Genres eingelassen. Heute behauptet sie ihre Reputation sichtbar in „Design Budde". Was sie jedoch nicht




©Olivia Delgas Photography
©Olivia Delgas Photography
Stephanie Franziska Budde

davon abhielt, im letzten Mai das neueste Objekt ihrer Freiheitsrituale in Angriff zu nehmen: Das Reformerpilates-Studio „Northform" in Cloppenburg. Die Frage „Warum dieses Studio, wo du doch genügend Arbeit in deinem angestammten Business hast?" wird mit dem Satz beantwortet: „Wenn ich ins Studio gehe, schalte ich ab. Und das ist das Wichtigste für mich, denn ich habe gelernt, dass ich viel mehr für mich tun muss."

Erlernen, das Leben im Heute zu unserem zu machen,
denn die Veränderungen lassen uns keine Wahl – auch an dieser Stelle sind wir Frauen in der gemütlichen Tischrunde im Center von Aumann Garten- und Wohnen auf einem Level und nehmen nach gut drei Stunden etliche Erkenntnisse und Bestätigungen mit in unsere eigenen Welten. Vergnügte Gedanken, viel Lachen und Verständnis. Vor allen Dingen jedoch wieder einmal das Wissen um unsere Persönlichkeiten, darum, was wir wert sind. Und was anderen etwa daran nicht klar ist, definieren wir über den Satz: „Okay, welchen Teil der Leistungen streichen wir?"



Die Linkshänderinnen

Es begann in einem Flugzeug, mit zwei Männern, die randalierten und andere Fluggäste darum umgesetzt werden mussten. Das führte dazu, dass zwei Frauen in eine Dreiereihe gebeten wurden, wo schon eine andere Dame saß. Natürlich kamen sie, eine Österreicherin, eine Deutsche und eine in Heidelberg lebende Chinesin ins Gespräch, es wurde das Essen serviert und da begann die Verwirklichung eines sofort gemeinsamen Traums: „Es wäre so rundheraus perfekt, wenn drei Frauen, die alle Linkshänderinnen sind, eine Bar führen würden. Eine vollkommen auf linkshändige Handhabung ausgerichtete Bar!" Nora, Tilda und Ruth gründen „Elsbeths Hoffnung" und leben ihren Traum – auf so zauberhaft beschriebene Weise, dass man sich in die Story verliebt! Und mehr noch, als den drei Linkshänderinnen eine ganze Gruppe französischer Gäste abhanden kommt!

Heinrich Steinfest, der Autor, ist ein Magier, ein Verführer – lesen Sie´s bitte und unbedingt!

usch

Heinrich Steinfest: Die Linkshänderinnen. Piper Verlag. ISBN 978-3-492-07425-4. 18,00 €

Liebe Leserinnen und Leser,

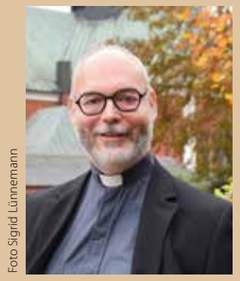


Foto Sigrid Lünnemann

das Weihnachtsfest ist nicht nur für Christen das große Hoffnungsfest, das Fest der Liebe, an dem sich Gott als der Gott mit uns offenbart. Indem er selbst im Jesuskind im Stall zu Bethlehem Mensch wird, begibt er sich mit uns auf Augenhöhe und bestärkt uns so in unserer Würde, die wir als Geschaffene nach dem Abbild Gottes besitzen. Dabei geht Gott den Weg des Menschen in absoluter Treue mit bis zum Tod am Kreuz. So wird das Kreuz zum Zeichen einer Religion und zum Zeichen einer damit verbundenen Werteordnung. 1936 sollten diese Werteordnung und das Kreuz als Zeichen dafür beseitigt werden. Doch die Bevölkerung des Oldenburger Münsterlandes wehrte sich im Kreuzkampf gegen das NS-Regime, gegen diesen Angriff auf ihren Glauben, ihre Werte und die Grundlagen ihres Lebens. Heute, 90 Jahre später, gilt es wieder, sich zu wehren gegen den Verrat am Kreuz wie Jan Roß „Die Verteidigung des Menschen. Warum Gott gebraucht wird." Kap. 5, S.93ff., Berlin 2013 feststellt: „Das Kreuz steht dagegen für die Bereitschaft, das Negative auszuhalten und sich daran abzuarbeiten, statt davor zu fliehen, und diese Bereitschaft ist ein wesentliches Element einer humanen Existenz und menschlicher Zivilisation." Uns allen wünsche ich, dass wir das Negative im Leben aushalten und bearbeiten können und Weihnachten neue Hoffnung und Freude erfahren!

Ihr Msgr. Dr. Költgen, St. Marien Bethen

Liebe Leserinnen und Leser,


Foto: Tobias Knippen

Weihnachten erzählt eine Geschichte, die Menschen seit Generationen bewegt und verbindet. In ihr spiegelt sich die tiefe Sehnsucht nach Liebe, Geborgenheit und einem Leben, das von Hoffnung getragen ist.
Alles, was uns trägt und geprägt hat, ist so groß und tief, dass es nur mit dem Herzen erfasst werden kann. Im Herzen liegt der Schlüssel zum Leben: die Liebe, die versteht und Verstehen ermöglicht. Hier braucht man nur zu glauben, was einem Wunder gleichkommt: Gott wird aus Liebe Mensch. Weihnachten geschieht dort, wo alles, was du glaubst, in ein Kinderherz passt.
Möge die Weihnachtsgeschichte Ihr Herz berühren, Ihre Sehnsucht nach Frieden und Geborgenheit stärken und Ihnen Kraft für das kommende Jahr schenken.

Wir sehen uns im Museumsdorf!
Dr. Torsten W. Müller
Museumsdirektor



Von einer Liebe, die nie aufgehört hat zu sein, die bleibt und wirklich ist – und von einem Vogel, der sie bewacht.

Ulla Schmitz

Wenn sie vom Leben mit ihrem verstorbenen Mann spricht, dann geschieht das nicht in der Vergangenheit. Vielmehr scheint es, als würde er mit am Tisch sitzen. Für sie, auf dem bequemen Sessel, von wo aus er, während seiner langen, letzten Krankheit in den weitläufigen Garten blicken konnte. Ungestört in Ruhe und doch mittendrin in diesem üppig bewachsenen Zauberland aus hell-bunten Blumenstöcken, Sträuchern, Bäumen und Pflanzen wie Girlanden.



Wie zufällig scheinen sich dazwischen eigenwillige, sehr ausdrucksstarke Kunstwerke aus bemaltem Ton zu erheben. Stilisierte Figuren, zu Paaren zusammengestellt oder allein, an einem anderen Platz. Alle aber blicken sie in die eine Richtung, hin zu dem dominant gestalteten sitzenden Vogel der, mit Stolz gerecktem Schnabel alles übersieht. Und dabei jene Ruhe ausstrahlt, die nicht an Zeiten gebunden ist, nicht an äußere Einflüsse, sondern einfach da ist. Wie die Weisheit es darstellt, dass eine wahre Liebe unvergessen ist und dableibt für immer. „Du hast uns erfüllt mit Liebe", sagt man einem geliebten Verstorbenen gerne nach – nun, hier in diesem Zauberland aus Blüten und Blumendüften, aus sanftem Licht, erfüllt mit dem Summen von Bienen und Hummeln hat der Davon-Gegangene seine Liebe hinterlassen. Bewacht von dem Vogel, der als Sinnbild dafür wie geschaffen ist.

Bewusst oder instinktiv, beides ist möglich, beides gilt, denn nichts hätte besser hierher, in diese Welt der Erinnerung gepasst, als eben jener Vogel. Der einzigartig ist in seiner Form, in seinem Ausdruck, als Symbol jedoch schon aus der Mythologie heraus gleichbedeutend ist mit der Freiheit, überall zu sein. Vogelfrei, als Botschafter, als Weissager, als Schutz für die Menschen unter seinen Flügeln, als Friedensstifter.

So ist an anderer Stelle in diesem Garten das Abbild der Friedenstaube nicht wegzudenken und wer der Frau des Hauses zuhört, hört die Sehnsucht darin, Frieden zu haben, als Gerüst für den Bestand von Liebe. Die zwischen ihr und ihrem Mann muss unendlich stark gewesen sein, vom Anfang ihrer gemeinsamen Beziehung an. Die er, der selbstbewusste, junge Unternehmer aus angesehener Cloppenburger Familie als sofort verliebt auf diese quirlige junge Frau aus Sögel konzentrierte. Die Lehrerin war, ja, aber mehr noch Künstlerin von ihrem ganzen Wesen her. Unkonventionell, flippig, nie leise, doch durch und durch voller Liebe mit Blick auf das gemeinsame Leben als bald auch große Familie. Ihre Auszeiten vom Wesen der Alltage behauptete sie schon früh in ihrer Kunst, unabhängig von allen Vorgaben. In gewebten Objekten aller Größen, Muster und Farben oder zuvor beim Spinnen der dazugehörenden Materialien. Im Töpfern aber fand sie sich dann angekommen. Seit damals bis jetzt und sicherlich auch zukünftig – der Stolz in der Figur des Vogels in ihrem Garten bestätigt dies und damit die Freiheit, ihr Leben weiterhin so zu leben, wie sie will. Aufmerksam gesehen von ihren Kindern und deren Familien und Freunden, in ihrer Seele und mit den Gedanken an ihre Sehnsucht bei ihrem verstorbenen Mann, ihrem engsten Partner über all die Zeiten hinweg.

„Ich will kein Bild von ihm irgendwo aufhängen," sagt sie und wendet sich dem Vogel in ihrem Garten zu: „Ich sehe ihn doch immer" und sieht darin ihre Freiheit. So zu sein, wie sie ist, wie sie immer bleiben wird, wie ihr Mann immer hinter stand und wie er sie eines Tages abholen und mitnehmen wird, auf die nächste große, gemeinsame Reise. Und wer weiß, wie oft bis dahin noch die Sonne auf die Schale in ihrem Garten scheinen und die Atmosphäre um den Vogel herum in goldenes Licht tauchen wird. „Egal, wo ich hinkomme, ich erlebe immer wieder Neues", lacht sie, doch wohl wissend, dass sie hier die Freiheit hat, den Frieden mit ihrem jetzigen Dasein und den Erinnerungen an das Davor weiterzuleben. Vogelfrei!

Für die Germanen war der Rabe der Göttervogel, Eulen leben auf nahezu allen Kontinenten und scheinen in ihren Gesichtern menschliches zu haben; Käuze rufen, wenn der Tod naht, Uhus sind in ihrer Weisheit unerreichbar; Noah schickte von seiner Arche eine Taube los und wusste, als sie mit einem Ölzweig im Schnabel zurückkehrte, dass das menschenrettende Land in Sicht war. Adler gelten in der Mythologie als heilig und sind bis heute als die „Könige der Lüfte" bekannt und dass Babys von Störchen gebracht werden, war lange als Lieblingsmärchen in unserer Kultur bekannt; während der ganze Kontinent Afrika sich schon immer und auch im Heute von einem großen Vogel bewacht sieht. Zahlreiche Legenden berichten von ihm und dem Vertrauen in seine Macht, in all ihren Sprachen. Unser Planet wird weltweit von 11.000 Vogelarten bevölkert – in Cloppenburg gibt es eine Art mehr. Mit jedoch nur einem Exemplar, in einem Garten, der durch die Liebe in ihm ein Platz des Friedens ist, ein Hof, wo man ankommt und bleibt.





Zwei Kompetenzbereiche an einer Adresse: GS Raiffeisen-Markt und GS bau in der Amerikastraße 13 in Garrel.

Bauen, Garten, Heimtier: gebündelte Kompetenz in Garrel

GS Raiffeisen-Markt und GS bau haben sich seit der Eröffnung in 2025 an der Amerikastraße 13 etabliert.

Seit Herbst 2025 sind GS Raiffeisen-Markt und GS bau gemeinsam in der Amerikastraße 13 zu Hause. Was zur Eröffnung noch neu war, ist heute ein eingespielter Standort: mit kurzen Wegen, persönlicher Beratung und einem Angebot, das viele Themen rund um Bauen, Modernisieren, Haus, Heimtier und Garten an einer Adresse zusammenführt. So entstand eine zentrale Anlaufstelle für private Heimwerkerinnen und Heimwerker, Häuslebauer, Garten- und Tierfreunde ebenso wie für Profis aus dem Handwerk.

Die Stärke des Standorts liegt im Zusammenspiel. Wer ein Haus baut, Räume modernisiert oder den Außenbereich neu plant, findet bei GS bau Beratung zu Themen vom Hochbau über den Innenausbau bis zum Garten- und Landschaftsbau. Ob Materialien, Fliesen, Bodenbeläge oder Wandgestaltung: Im Mittelpunkt steht nicht nur das einzelne Produkt, sondern die Frage, was zum jeweiligen Vorhaben passt. Hier gibt auch der neue VR-Raum – zusätzlich zur persönlichen Beratung – Orientierung, in dem Bauinteressierte ihre favorisierten Baumaterialien über eine VR-Brille in einem Beispielhaus anschauen können.





Persönliche Beratung gehört zum gemeinsamen Anspruch am Garreler Standort.

Direkt daneben richtet sich der GS Raiffeisen-Markt an alle, die Haus und Garten pflegen, Tiere versorgen oder selbst anpacken möchten. Das Sortiment rund um Haus, Heimtier und Garten ergänzt die Baustoffkompetenz am Standort. Das macht den Besuch besonders praktisch: Ideen lassen sich weiterentwickeln, Produkte vergleichen und offene Fragen persönlich klären.

Viele Menschen aus Garrel und Umgebung haben den Standort inzwischen für sich entdeckt. Gleichzeitig gibt es noch einiges kennenzulernen – gerade für alle, die seit dem Umzug noch nicht in der Amerikastraße waren. Ein Besuch lohnt sich für das nächste Bauvorhaben ebenso wie für eine konkrete Frage zu Haus, Tier oder Garten. Wer Beratung und Auswahl gern miteinander verbindet, findet hier zwei Kompetenzbereiche an einem Standort.

Als kleinen Bonus für Stadtgeschichten-Leser gibt es beim Scan des QR-Codes in der Anzeige einen 10%-Rabatt-Gutschein für den nächsten Einkauf im GS Raiffeisen-Markt. Also einfach vorbeikommen, umschauen und sparen!

Unser Bonus für deinen nächsten Einkauf!

Einfach QR-Code scannen und einen **Gutschein über 10 % Rabatt** erhalten!

GS bau GS Raiffeisen-Markt

Unser NATUR ERBE

Unsere Heimat in Bildern und Büchern von Willi Rolfes



Ahlhorner Fischteiche
Andreas Kathe (Text) und Willi Rolfes (Fotos), 24,5 x 29,5 cm, 176 Seiten, Festeinband, 220 Farbfotos. 35,00 €



Die Hase
Tobias Böckermann (Text) und Willi Rolfes (Fotos), 24,5 x 29,5 cm, 176 Seiten, Festeinband, 226 Farbfotos. 35,00 €



Hunte – Eine Flussreise
Andreas Kathe (Text) und Willi Rolfes (Fotos), 24,5 x 24,5 cm, 192 Seiten, Festeinband, 233 Farbfotos. 35,00 €

Erhältlich im **Buchhandel** und im Web-Shop auf **www.unser-naturerbe.de**

Weltschmerz adé!

Es ist einer dieser Tage. Nieselregen, es könnte auch Nebel sein, trübt die Sicht nach draußen. Trübsinn erfasst die Seele, Wohlbefinden stellt sich trotz Kuscheldecke nicht ein und die Endorphine scheinen in den kahlen Geästen der Landschaft zu hängen. Bonjour Tristesse! Doch nein, was soll die Resignation? Gibt es doch mindestens ein Rezept, das eine solche feindliche Übernahme konsequent ins Aus stellt, ein Rezept, das in seiner Einfachheit ebenso unübertrefflich ist, wie in seiner Wirkung: Wein und Schokolade, von beidem so viel man mag!

Das making of ist simpel: Man packe die Schokolade aus, breche sie hübsch in mundgerechte Stücke, gieße den wohltemperierten Wein (wir empfehlen zu dieser Causa unbedingt Rotwein) in ein Glas und setze sich noch einmal kurz zurück, denn schon räkelt die Seele sich erwartungsvoll und die Glückshormone machen sich zum Sprung zurück bereit. Mitten hinein ins Wohlbehagen, wenn die Schokolade im Mund eine Melange mit dem Charakter des Weines eingeht und so Genuss in einer seiner wirksamsten Formen entsteht: Gegen Weltschmerz, für Lust, gegen Trübsinn, für Sinnlichkeit und für das erneute Eintreten in die Wunderwelt des Lebens. Auch wenn die Seele nicht gleich wieder Samba tanzt, weil ein Walzer viel besser zur Stimmung passt, so sind die kleinen Endorphinchen doch alle wieder dort angedockt, wo in den ganz privaten Gehirnwindungen die positiven Wahrnehmungen zu Hause sind.

Und wenn´s beim ersten Mal nicht gleich geklappt hat, ist es doch umso besser! Denn auch hier gilt das Gleiche wie bei allem, was mit sinnlichem Genuss zu tun hat: Selbst (aus-) probieren, so oft, so vielfältig und so lange wie´s Lust & Laune macht. In jedem Fall pro Frohsinn!

P.S. Wir wissen, dass wir so ähnlich schon mal geschrieben haben, doch kann man´s ja nicht oft genug empfehlen, s.o.

usch





Skrei mit Schwarzwurzeln und Rosenkohl an frischer Kräutersauce

ZUTATEN
600 g Filets vom Skrei
400 g Schwarzwurzeln
300 g Rosenkohl
2 Bund frische Kräuter, gehackt oder 3 Pck. gehackte Kräuter TK
100 ml Crème fraîche
4 EL Kernöl
Salz & schwarzen Pfeffer aus der Mühle
Beilagen wie man sie mag

ZUBEREITUNG
Rosenkohl putzen, Schwarzwurzeln schälen, in ein wenig Wasser etwa 5 Min. blanchieren und abgießen. Die gewählte Beilage zubereiten und warm stellen. Die Fischfilets waschen und trocken tupfen. Im heißen Öl auf der Hautseite anbraten, die Hitze auf „mittel" reduzieren, die Kräuter und das abgetropfte Gemüse dazu geben. Langsam, etwa 5 Min. weiter garen. Fisch und Gemüse herausnehmen, die Crème fraîche in den Fond einrühren und alles zusammen heiß servieren.

Anna Glowienka-Grüßing
Werbefotografin
mobil: +49 151 57795354
fotografie@annaglowienka.de
www.annaglowienka.de
Lindern (Oldb.)
Fotografien, die Persönlichkeit zeigen, Marke tragen und hängen bleiben.
Aus einem Shooting entsteht **Material für Webseiten, Social Media, für Euer Marketing.** Content der über Monate genutzt werden kann.

Ganz schön vielfältig!
Ein Riesenangebot erwartet Sie in Höltinghausen auf über 3000 m²...
5 Minuten von Cloppenburg, Emstek, Ahlhorn, Beverbruch
saftiges Obst
knackiges Gemüse
leckeres Selbstgemachtes
Blumen + Floristik
Gärtnerei ● Dekoration



Lüske
Frisches direkt vom Hof!
Kirchstr.20 • 04473/941931
www.lueske-pflanzen.de
GEMÜSE u. PFLANZENHOF
HÖLTINGHAUSEN



© Jaysen Artser

v. l. Andrea Poppe-Aumüller, Babette Poelmeyer, Marina Rieke, Alfred Büngen (Geest Verlag), Frank Schwarz, Johannes Korte, Lena Miz, Sandra Klein, Darja Miller, Dieter Thöbben, Jens Fehner (Musik)

Die andere Geschichte
Sieben Leben

Ulla Schmitz

Es war einer dieser Tage, die man so schnell nicht vergisst, denn was ich an diesem Nachmittag im Cloppenburger Museumsdorf erlebte, war weit mehr als eine Buchvorstellung.

Die Aufregung war ihnen in die Gesichter geschrieben und unübersehbar auch Mut: Sandra Klein, Johannes Korte, Lena Miz, Babette Poelmeyer, Marina Rieke, Frank Schwarz, Dieter Tödiera – sie würden das gemeinsame Buch mit kurzen Zusammenfassungen ihrer eigenen Geschichten darin vorstellen.

Wobei sie nie oder nur vage über das Schreiben nachgedacht hatten – bis sie in der VHS Kontaktstelle Selbsthilfe in Cloppenburg angekommen waren und dort auf Andrea Poppe-Aumüller und Darja Miller trafen. „Ich wünschte, ihr könntet euch einmal mit unseren Augen sehen", sagten Darja Miller und Andrea Poppe-Aumüller in ihrer Ansprache zur Buchvorstellung, und direkt zu den Autorinnen und Autoren, „Dann würdet ihr sehen, was wir sehen. Mut. Hoffnung. Stärke. Und sieben Menschen, auf die auch wir unglaublich stolz sind." Ein Eindruck, den jeder der Anwesenden im Dorfkrug verstehen und teilen konnte.

Sich auf diese „öffentliche" Weise einlassen zu können, war für keine der „Sieben Leben" einfach gewesen. Erst als sie im Rahmen der Schreibwerkstatt in der VHS Kontaktstelle Selbsthilfe sich damit einverstanden erklärt hatten, über sich zu schreiben, wurde klar, was in ihnen versteckt ist. Indem sie den Mut in den Mittelpunkt stellten, den es überhaupt braucht, Hilfe zu suchen. Wobei dies der erste, aber auch der schwerste Schritt ist. Daraus ist dieses Buch entstanden: Aus eigenem Antrieb, aus Selbsthilfe! Immer wieder unterstützt und zum Weitermachen ermutigt von den beiden VHS-Kontaktstellenmitarbeiterinnen, die „so ganz nebenbei" echte Schreibtalente entdeckt haben.

So beschreibt Johannes Korte die Erfahrungen mit Burnouts und immer wiederkehrenden Depressionen, in einem elterlichen Zuhause, das dominiert war von bäuerlichem Standard – selbst vor dem Hintergrund von Weltoffenheit. Die er erst später erfuhr. Zu spät? Nein. Denn er war derjenige an diesem besonderen Nachmittag der Buchvorstellung im Dorfkrug, der Sandra Klein bei ihrer Vorstellung auf eine derart zwischenmenschliche Weise stützte, dass es prägend ist: Als Sandra Klein nämlich in einem langen, unfassbar eindringlichen Gedicht von der sehr frühen Bekanntschaft mit Parkinson berichtete und dem Grauen, mit dieser Krankheit seit jungen Jahren schon leben zu müssen. Von dem täglichen Kampf gegen Schmerzen, den Unkontrollierbarkeiten ihres Daseins – da übernahm Johannes Korte den folgenden Part: „Hallo, ich bin Morbus Parkinson, viele nennen mich einfach Mr.P. Ab sofort tu ich auch Ihnen weh. Nie wieder, da können Sie sicher sein, sind Sie nun allein, denn ich werde ab sofort Ihr dauerhafter Untermieter sein. Ganz egal was Sie jetzt tun. ich lasse Sie nie wieder ruhn! Wo auch immer Ihr Schritt Sie hinführt, Ihnen mit mir die Ehre gebührt, und egal welches ausgesprochene Wort, ich bin ebenfalls dort. Jetzt aber ziehe ich mich erstmal zurück, glauben Sie aber nicht, Sie hätten Glück."

Glück, ein Begriff, der für Johannes Korte lange ohne Inhalt war, denn schwere Depressionen kennzeichneten sein Leben, bis hin in die Selbsthilfegruppe in Cloppenburg. Da wo auch Lena Miz eine der Sieben Leben ist, mit ihrem wohl nie endenden Kampf mit Adipositas und den Folgen. Seit sie ein Kind ist, inklusive dramatischer medizinischer Vorfälle – doch dann auch wieder glücklichen Abschnitten. Bei ihrer Rede kann sie die Tränen nicht zurückhalten, so echt und wahr hat sie die Erinnerungen an die Rückschläge und das sich wieder und wieder herauskämpfen beschrieben – und damit ihr Leben. Dennoch: das nicht aufgeben und die Nuancen der Zufriedenheit darin bestärken auch sie, immer wieder – im Glücklichsein.

Babette Poelmeyer wurde von einer unerbittlich wirkenden und intriganten Mutter großgezogen, mit der sie nur leben konnte, weil Heimlichkeiten ihr den Weg nach draußen ermöglichten. Sie wurde früh schwanger, der Vater des Kindes schlug sie – nur ihr eigener Vater war ihr Anker. Doch ihn zu belasten – nein, das tut man nicht. Auch ihr geliebter Mann blieb von Depressionen nicht verschont, doch selbst so ist der Weg noch lange nicht zu Ende – sie lässt keinen Zweifel daran zu. Als Ausdruck ihres unermüdlichen Mutes und ihrer zuversichtlichen Art.

Und dann ist da Marina Rieke, deren Familienleben mit ihrem alkoholsüchtigen Mann sich in Gewalt, inklusive Vergewaltigungen, und in Selbstmordversuchen erging und die trotzdem bei ihrem Mann blieb. Bis er sie vor den Augen ihrer Kinder schlug und sie die Kraft hatte zu fliehen und sich nach jener Geborgenheit zurückzusehnen, die sie in ihrer Kindheit bei ihrem Vater empfunden hatte. Mit etlichen gesundheitlichen Rückschlägen und mit Depressionen, ist sie auf der Suche nach der Leichtigkeit von damals … und malt: Die bezaubernden Bilder in diesem Buch sind von ihr.

Auch Frank Schwarz musste mit einer Mutter großwerden, die ihn nicht groß werden lassen wollte. Die ihm alles verbot, was ein junger Mensch erleben will, erleben muss. Die ihm seine Kleidung kaufte, ihm alles als „gefährlich" untersagte. Die ihn zwang im Ehebett zwischen den Eltern zu schlafen. Der Vater konnte nichts dagegen tun, für ihn hat Frank Schwarz liebevolle Erinnerungen an seine „Gestohlene Kindheit und Jugend". Ausgrenzungen bestimmten sein Leben, auch in der Ausbildung und im Beruf. Dann kam der Krebs, dann der Zusammenbruch und die Diagnose Depressionen. Sein begonnener Weg daraus, mit der Selbsthilfegruppe und mit dem Buch der „Sieben Leben".

Das die Einblicke in die Seele von Dieter Tödiera offen legt. Dem Mann, dessen Leben von den barbarischen Gewalttaten seines Erzeugers – er kann ihn vor lauter Abscheu nicht Vater nennen – für immer geprägt ist. Der, wie er sich erinnert, von jenem Erzeuger auch mal, wie zur Abwechslung von der ständigen Prügel, am Arm aus dem Fenster gehalten wurde, mit der Drohung ihn fallen zu lassen. „Ich hatte schon damals gelernt zu flechten. Also flocht ich meinen eigenen Strick und legte mir die Schlinge um den Hals", um sich an der alten Linde im Hof aufzuhängen. Allerdings kam ihm der Gedanke, seine Mutter beschützen zu müssen und er war 12 Jahre alt, als er das tatsächlich umsetzen musste! Sein Entschluss weiterzukämpfen und niemals aufzugeben, brachte ihm später sogar Auszeichnungen ein, doch bis er davon sprach an diesem Nachmittag, konnte man in manchen Augen der Gäste Tränen sehn. Die mitleidend waren ja, aber gleichsam voller Respekt und Hochachtung vor diesen Menschen, die, wie Babette Poelmeyer, sagen: „Darum merke: Jede Nacht um 0 Uhr beginnt ein neuer Tag. Es lohnt sich nachzusehen, was er bringt."

Wir werden über diese sieben Leben in den nächsten Magazinen ausführlich berichten. Über die Wege, die sie gehen. Denn wenn sie nur einem einzigen Menschen den Mut geben, zu merken: „Ich bin mit meiner Geschichte nicht allein" – dann hat diese Erkenntnis zur Selbsthilfe bereits sehr viel erreicht.

VHS Kontaktstelle für Selbsthilfe
Landkreis Cloppenburg

Kontaktstelle für Selbsthilfe
Bürgermeister-Heukamp Str. 21 – 49661 Cloppenburg
Telefon: 04471 185 872
Mail: info@selbsthilfe-cloppenburg.de
Homepage: www.selbsthilfe-cloppenburg.de
Instagram: kontaktstelle.selbsthilfe.clp



Sandra Klein, Johannes Korte, Lena Miz,
Babette Poelmeyer, Marina Rieke,
Frank Schwarz, Dieter Tödier
Die andere Geschichte - Sieben Leben
Geest Verlag
ISBN 978-3-69064-581-2
14,80 €

Gemeinsam stark und aufgeklärt – die Präventionsarbeit des SkF Cloppenburg

Sigrid Lünnemann

Im Klassenraum herrscht zunächst peinliches Schweigen, aber auch die Neugier ist spürbar auf das, was sie an diesem Tag erwartet. Denn heute sind die Beraterinnen des SkF in die Grundschule gekommen und möchten mit den Kindern über ihre Körper, Gefühle, Freundschaften, Liebe und Sexualität sprechen. Schnell merken die Mädchen und Jungs jedoch, dass sie in der Gruppe offen sprechen können und im Laufe des Vormittags zeigt sich, wie wichtig dieses Thema ist und wie viele Fragen der Kinder bisher unbeantwortet geblieben sind.

Die sexualpädagogische Präventionsarbeit des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Cloppenburg (SkF) macht deutlich, dass trotz Aufklärungsunterricht und vieler digitaler Informationsquellen das persönliche Gespräch auf Augenhöhe nicht zu ersetzen ist. Kinder und Jugendliche kommen zwar durch soziale Medien immer früher in Kontakt mit dem Thema Sexualität, was aber nicht zu mehr Aufklärung, sondern im Gegensatz zu immer mehr Verunsicherung führt.

Mehr als reine Wissensvermittlung

Mit ihrem vielfältigen Beratungsangebot unterstützt und ergänzt das Team der SkF die elterliche und schulische Sexualerziehung, und zwar weit über die klassische Aufklärungsarbeit hinaus. Im Mittelpunkt steht dabei ein ganzheitlicher Ansatz, was bedeutet, dass es neben Faktenwissen über den menschlichen Körper auch immer um Gefühle, Beziehungen, Werte und persönliche Grenzen geht. Themen wie gegenseitige Achtung, Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und Verantwortung sind dabei keine abstrakten Begriffe, sondern werden gemeinsam mit den Jugendlichen diskutiert und mit Leben gefüllt.

Pubertät, Freundschaft, Liebe und Sexualität

Mit dem Beginn der Pubertät verändert sich der Körper, Freundschaften werden intensiver, erste Beziehungen entstehen, Gefühle können überwältigend sein – und nicht selten tauchen Unsicherheiten auf. Genau in dieser sensiblen Phase setzt das Team des SkF mit seinen pädagogischen Angeboten an. Für verschiedene Altersstufen - von der 4. Klasse bis zum Schulabschluss – werden sexualpädagogische Präventionsworkshops angeboten, die ganz individuell, je nach Alter und Struktur der jeweiligen Klasse oder Jugendgruppe, den Lebensrealitäten der Kinder und Jugendlichen angepasst sind. In einem geschützten und vertrauensvollen Rahmen und in geschlechtsspezifischen Gruppen können die Mädchen und Jungen offen über ihre persönlichen Fragen und Themen wie Freundschaft und Liebe, körperliche Veränderungen, Gefühle und Körperwahrnehmung und viele weitere Themen sprechen. Dabei geht es auch immer darum, den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, wie wichtig die Einhaltung von persönlichen Grenzen und der Schutz vor möglichen Grenzverletzungen ist.

Das pädagogische Team des SkF möchte die Kinder und Jugendlichen auf diesem spannenden und manchmal auch von Unsicherheiten geprägten Weg von der Pubertät ins Erwachsensein begleiten und ihnen dabei nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch einen geschützten Raum für Fragen und Diskussionen bieten – immer nah an der Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen.



Babybedenkzeit – Elternpraktikum

Ein Baby verändert alles – den Alltag, die Prioritäten, das eigene Leben. Doch was diese Verantwortung wirklich bedeutet, lässt sich kaum allein durch Gespräche oder Unterricht vermitteln. Genau hier setzt das Projekt „Babybedenkzeit – Verantwortung auf Zeit" an: Es macht Verantwortung unmittelbar erfahrbar.

Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse. Mithilfe eines realitätsnahen, computergesteuerten Babysimulators übernehmen die Jugendlichen für kurze Zeit die Rolle von Eltern – und erleben, was es heißt, rund um die Uhr für ein Kind da zu sein. Dabei erlangen sie ein besseres Verständnis für die Herausforderungen des Elternseins und nicht zuletzt ein Stück mehr Klarheit über ihren eigenen Lebensweg.





Fotos Ines Luthmann

#gemeinsamstark – Gemeinsam stark als Klasse –

auch dieses pädagogische Angebot ist breitgefächert und unterstützt Kinder und Jugendliche auf vielfältige Weise. Ein wichtiger Schritt in der Schullaufbahn ist der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule, der nicht allen Kindern leichtfällt. Der Wechsel in eine neue Schule bedeutet den Verlust von bestehenden Klassengemeinschaften und oft auch von Freundschaften. Außerdem bringt es die Notwendigkeit mit, sich in eine neue Klassengruppe zu integrieren und dort seinen eigenen Platz zu finden. Mit dem Workshop #gemeinsamstark unterstützt das pädagogische Team des SkF fünfte Klassen auf dem Weg zu einer echten Gemeinschaft. Abwechslungsreiche Teamaufgaben, kooperative Übungen und gemeinsame Reflexionsphasen sorgen dafür, dass sich die Schülerinnen und Schüler untereinander besser kennenlernen. Mit ihren persönlichen Stärken und ihrem Bewusstsein für Verantwortungen, für sich und andere.

Zukunft? Aber HALLO!

Der SkF ist stets in Bewegung und entwickelt seine Formate immer weiter, angepasst an Bedarfe, Bedürfnisse und Anforderungen vor Ort. So nehmen die Berater*innen auch eine neue Adressatengruppe in den Blick: Kitakinder. Das Team hat hierzu ein Format entwickelt, in dem Vorschulkinder in einer Workshop-Reihe altersentsprechend und spielerisch die Themen „Gefühle, mein Körper, meine Grenzen" erleben.

Zudem werden zwei neue Formate „Gefühlsfüchse und Demokrati(e)ger" für Grundschüler angeboten. Dahinter stehen die Selbstreflexion und der Umgang mit eigenen Gefühlen sowie das Thema „Demokratie und seine Bedeutung". Hier besteht auch die Möglichkeit einen Workshop direkt im Mehrgenerationenhaus zu erleben. Das Haus mit seinem ganz besonderen Lernsetting befindet sich in Trägerschaft des SkF. Neben den Adressaten „Kinder und Jugendliche, junge Heranwachsende" stehen auch die Erwachsenen nicht außen vor. Der SkF bietet hier für angehende und aktive Fachkräfte, pädagogische Einrichtungen und Bildungsträger, aber auch interessierte Eltern und Sorgeberechtige unterschiedlichste Formate an: So reicht das Portfolio von Impulsvorträgen zum Beispiel in Dienstbesprechungen, Fachvorträgen bis hin zu Schulungen und Workshop-Formaten.

Neugierig? Interesse? Dann melden Sie sich gerne!

Sozialdienst katholischer Frauen Cloppenburg e.V.
Vikar-Henn-Haus, Kirchplatz 1, 49661 Cloppenburg
www.skf-cloppenburg.de



Wo Feen Nester bauen und Kobolde aus Büchern schlüpfen



Cornelia Funke entführt in Welten voller wundersamer Fabelwesen, verzauberter Wälder, geheimnisvoller Wasserstädte und zu anderen magische Orte. Und all die Figuren und Geschichten, die bereits so viele Kinderherzen erobert haben, sind in diesem großen, wundervoll gestalteten Wimmelbuch wiederzuentdecken. Jede prallgefüllte Seite lädt zu einer Entdeckungsreise in eine andere Fantasiewelt ein.

In der tief im Ozean versteckten Stadt der Meerleute treffen wir auf die kleine Nixe Lilli und ihren Fisch Lampe und viele andere Meeresbewohner. Mit dem Haus der Fabelwesen MÍMAMEIÐR hat die Familie Wiesengrund einen Zufluchtsort für alle Fabelwesen geschaffen haben, die keinen Platz mehr auf der Welt haben. Hier leben neben dem winzigen Homunkulus Fliegenbein, der Troll Hothbrodd wie auch die Drachen und viele Pilzlinge und Mooslinge. Und auch die letzten Pegasusfohlen sind hier geboren worden.

Dabei darf das Kalenderhaus darf natürlich nicht fehlen. Wer sich schon immer gefragt hat, wie es hinter den 24 verzauberten Fenstern des Adventskalenders im Sommer aussieht, kann auf die Suche nach dem Schloss des Königs, den Kalenderhäusern und den schlafenden Riesenbergen gehen. In weiteren Welten gibt es noch viel mehr bekannte und auch neue Fantasiegestalten zu entdecken.

Auf den mit großer Liebe zum Detail gezeichneten Wimmelbuchseiten entfaltet sich jeweils jene magische Welt, die aus den Geschichten von Cornelia Funke stammen. Im zweiten Teil des Buches erläutert sie in kleinen Texten, die Geschichte hinter den einzelnen Bildern und wo diese Fantasiewesen zu finden sind.

sil

Cornelia Funke: Wo Feen Nester bauen und Kobolde aus Büchern schlüpfen: Bilder zum Verlorengehen. Verlag kunstanstifter. ISBN 978-3948743666, 28,00 €

Traditionelles Handwerk im Oldenburger Münsterland und umzu

Handwerk ist so alt wie die Menschheit und dass etliche Handwerksberufe sich bis in die heutige Zeit erhalten haben, das ist besonders im Oldenburger Münsterland zu erleben. Hier richtet sich der Blick auf Berufe, die uns im Alltag so selbstverständlich sind, dass wir kaum mehr darüber nachdenken, wie viel Können in ihnen steckt. Und es zeigt, dass das alte Handwerk keineswegs nur in der Vergangenheit zu Hause ist. Im Gegenteil: Es ist mitten in unserer Gegenwart, Teil unserer Lebensart und in etlichen Bereichen der Garant dafür.



Fotos ©Willi Rolfes

Dieses Buch erzählt von den Handwerkerinnen und Handwerkern in der hiesigen Region. Es öffnet die Türen zu ihren Werkstätten und vermittelt die dortigen Szenerien auf eine Weise, die ganz nah ist am Geschehen ist. Sei es mitten im Bootsbau oder in einer Töpferei. Im Atelier einer Goldschmiedin oder bei einem der ganz wenigen Müller noch. In der Werkstatt eines Korbflechters, bei einem Rinderzüchter oder im Atelier einer Ikonenmalerin, auch sie ist nahezu einzigartig in ihrer Profession. Bei einer Schuhmacherin oder bei einem Imker…. Und wenn man wissen möchte, wie Fachwerk „gebaut" wird – auch das erschließt sich in diesem Band, zusammen mit zahlreichen weiteren Einblicken in die Welt des Handwerks.



Dass dies gelingen kann, ist einerseits das Werk von Willi Rolfes, dessen Fotografien bereits in zahlreichen Fotobänden Zeugnis ablegen von eindrucksvoller Bildkunst. Darüber aber geht dieses Buch noch hinaus, dank der Geschichten, die von der Autorin Sigrid Lünnemann* auf eine Weise erzählt werden, die uns mitten hinein versetzt in die Faszination des alten Handwerks. Da wird man auf einfühlsame Weise mitgenommen in die verschiedenen Werkstätten, zwischen altes Werkzeug und direkt gegenüber den Protagonisten. Die das aufrichtige Interesse der Autorin an ihren Arbeiten mit einer ebensolchen Offenheit beantwortet haben.

So spürt man in den Texten von Sigrid Lünnemann die Intensität der Begegnungen, und es ist genau das, was dieses Buch zu einem Gesamtwerk werden ließ, mit allen Facetten. Das verdanken wir den Menschen, die an der Tradition des alten Handwerks festhalten. Indem ihre Hände Geschichte schaffen! Willi Rolfes hat sie ins Bild gesetzt. Sigrid Lünnemann hat ihnen ihre Seele gegeben, wortwörtlich!

usch



Willi Rolfes (Fotografien) und Sigrid Lünnemann (Texte): Traditionelles Handwerk im Oldenburger Münsterland und umzu. Edition Bildperlen. ISBN 978-3-96546-022-5. 40,00 €

**Sigrid Lünnemann ist Co-Herausgeberin & Co-ChR dieses Magazins sowie Mitinhaberin der Textagentur und Schreibwerkstatt 2imWORT.*

… wär's auf der Welt so traurig und leer



Foto: Luis Korte

Es ist 2003, ich weiß noch nicht einmal, wie ich lauf. Kenn noch nicht meine Freunde, die sind selbst noch im Bauch. Doch da gibt es eine Person, die ich von Beginn an kenne – und sie mich. Jemand, ohne den die Welt eine andere wäre. Oder um es mit Heintjes Worten von vor knapp 60 Jahren zu sagen: „Ohne sie wärs auf der Welt so traurig und leer – Oma".

„Und, wo steckst du?" fragt sie mich. Eine Frage, die ich mehrmals die Woche beantworten muss, nein, darf. „Ich bin gerade in Berlin angekommen". „Ach Mensch, sach bloß. Und was machst du da?" Wann immer ich mit meiner Oma telefoniere, fragt sie mich – manchmal aus Neugierde, manchmal mit Erstaunen – wo ich mich rumtreibe und was ich mache. Egal, was ich antworte, Oma findet es gut. Und kommentiert es grundsätzlich mit einem „Sach bloß".

Oma und ich, wir teilen uns das Leben – egal wie groß die Entfernung oder der Altersunterschied ist. Dabei nehme ich es als selbstverständlich an, dass da immer jemand ist, dem ich von meinem Tag erzählen kann. Da ist immer jemand, der nachfragt, wie es mir geht. Es sind so viele Dinge, die für mich, aber auch für meine Oma, selbstverständlich erscheinen. Wenn ich sie besuchen komme, ist immer die erste Frage, was ich essen möchte: „Sonst fällst du mir ja noch vom Fleisch".

Wenn Oma im Urlaub war und mir etwas von dort schenkt, geschieht das immer mit dem Kommentar „dem Luis will ich ja auch was mitbringen."

Vielleicht würde Oma gar nicht verstehen, warum ich darüberschreibe. Für sie gibt es da gar nichts zu erklären. Wenn man unterwegs ist, bringt man ein Andenken mit. Wer zu Besuch kommt, soll bei ihr auf keinen Fall verhungern. Und wenn man sich ein paar Tage nicht sieht, will man eben wissen, wie es dem anderen geht. So einfach ist es. Oder klingt zumindest so. Denn auch die kleinen Dinge machen sich nicht von allein. Jemand muss zuhören, sich etwas merken, an etwas denken. Einen so gut kennen, dass man ohne viel Erklärung direkt weiß, wie die Lage ist. Oma macht das, ohne viel darüber zu reden. Und gerade, weil sie sich selbst dabei so wenig in den Vordergrund spielt, könnte man leicht übersehn, wie viel dahintersteckt.

Wenn die Oma mehr als „nur" diejenige ist, bei der ich alles darf, wie es mir grad gefällt, entsteht etwas Besonderes. Dann bleibt der Enkel nicht nur Enkel, sondern wird zum Fan von Oma. Es gibt wenig Liebenswerteres, als von Oma erzählt zu bekommen, bei welchen Kaffee-Clubs sie diese Woche gewesen ist oder welcher Tagesausflug morgen ansteht. Und wenn sie „Du Luis, ich bin mir nicht sicher, ob ich es schon erzählt habe …" sagt, weiß ich, dass jetzt eine Geschichte kommt, die ich schon oft gehört habe – und sie dennoch sehr gerne erneut höre. Weil ich weiß, dass es ihr wichtig, dass ich die Geschichte kenne. Es sind selten die schönsten Märchen im kleinen Zimmer, die sie erzählt, und noch seltener geht es um Krankheiten oder Todesfälle. Meistens sind es Missgeschicke, die sie selbst erlebt hat. Wie zum Beispiel, als sie beim automatischen Durchgang der Raststätten-Toilette steckengeblieben ist. „Aber mit 85 kann das ja mal passieren" – ja, das kann es. Und noch bezaubernder ist es dabei zuzusehen, wie sie schmunzelnd darüber erzählt.

Ab und zu frage ich Oma, was sie gerade beschäftigt. Wenn sie mir dann ernsthaft sagt, dass sie sich sorgt, weil einer ihrer Pfauen (Oma hat auf ihrem Hof Pfauen als Haustiere) mehr Federn als sonst verloren hat, weiß ich, dass die Welt in Ordnung ist.

"Und, wo steckst du?" – inzwischen weiß ich, dass es mehr als eine reine Frage aus Neugierde ist. Es ist Anteilnahme und Interesse an jemandem, den Oma schon seit 23 Jahren kennt. Als ich noch nicht wusste, wie ich lauf, ich noch keinen meiner Freunde kannte, war Oma schon da. Mittlerweile kenne auch ich sie wie kaum jemand anderes – ihre Geschichten, ihre selbstlose Art und ihr Lachen. Die besondere Sicht einer 85-Jährigen auf die Dinge, auf die „Welt von heute". Das Leben teilen, für Oma ist es selbstverständlich. Dass sie das so tut, ist für mich längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Heintje hat es vor knapp 60 Jahren schon gesungen, und ich hätte es nicht besser sagen können: „Denn eine Oma wie dich gibt's nie mehr."

Danke Oma! Dein Luis


© Stadt Cloppenburg/Westerkamp


© Stadt Cloppenburg/Westerkamp



© Stadt Cloppenburg/Westerkamp


© BSV Cloppenburg


© Stadt Cloppenburg/Westerkamp



© Stadt Cloppenburg/Westerkamp



© BSV Cloppenburg


© Sigrid Timmermann


© Archiv Theaterforum CLP

JAHRESRÜCKBLICK 2026


©Archiv Stadthalle


©Archiv Stadthalle



©Partnerschaftsverein Cloppenburg


©Archiv Stadthalle


© Die Blindfische Band


©Ellen Spengler


©Jens Kramer


© Stadt Cloppenburg/Westerkamp



©Archiv Die Macher


© Museumsdorf


© Susanne Möller


© Museumsdorf


© Stadt Cloppenburg/Westerkamp


© Stadt Cloppenburg/Westerkamp


© Stadt Cloppenburg/Westerkamp



© Richter


© Stadt Cloppenburg/Westerkamp



Impressum

HERAUSGEBERINNEN
2imWort
Ulla Schmitz & Sigrid Lünnemann
Beverbrucher Damm 60
49681 Garrel-Bürgermoor
www.magazin-stadtgeschichten.de
www.2imwort.de

REDAKTION/GESTALTUNG/REALISIERUNG:
DasMAGAZIN für Stadtgeschichten

REDAKTION:
ChRn Ulla Schmitz & Sigrid Lünnemann (v. i. S. d. P.)
E-Mail: media@magazin-stadtgeschichten.de
www.2imwort.de

MEDIABERATUNG:
Ulla Schmitz & Sigrid Lünnemann
E-Mail: media@magazin-stadtgeschichten.de

GRAFIK: DANIELA WILKE
E-Mail: info@designwithlovedanie.de

DRUCK:
Printnow, Lohfelden, www.printnow.de

FOTONACHWEISE, WENN NICHT
ANDERS AUSGEZEICHNET:
Martin Kessens, Sigrid Lünnemann, Karin Niemöller, Mechtild Ottenjann, A. Martin, P. Südbeck, N. Hecker, Archiv Der Weiße Ring, BSV Cloppenburg, Archiv Imbusch Einrichtungen GmbH, Anne Nacke Fotografie, Mechtild Ottenjann. Landkreis Cloppenburg, Thomas Höffmann privat, Ines Luthmann, Archiv Schouten, Jaysen Artser, Anna Glowienka-Grüßing, Olivia Delgas Photography, Jana Reinke privat, Stadt Cloppenburg/Westerkamp, Stadt Cloppenburg/Leistner, Hencke privat, KI-Grafik: @Stadt Cloppenburg/Leistner, KI-Visualisierung: @AMP/Archisurf, Björn Stuhr, Rudi Adelt, Eliana Fernández/Sunray Magazine, Hofrogge privat, Tobias Knippen, Ellen Spengler, Richter, Timo Lutz, Jugendherberge Oldenburg, Theaterforum im Kulturforum Cloppenburg e.V., Mohssen Assanimoghadam, Werbeagentur Bitter GmbH, Eckhard Albrecht, Christina Aumann, Museumsdorf, Friederike Monzheimer, Maria Thien privat, Anna Glowienke-Grüßing, Abeln, Archiv Architekturbüro Bertzbach, Daniela Fischer, Willi Rolfes, Luis Korte, Manuela Rape, Jana Reinke, Kreishandwerkerschaft, Pfiffikus, Ulla Schmitz

Hinweis: In dieser Publikation wurde aufgrund der besseren Lesbarkeit das generische Maskulin verwendet, womit immer weibliche, männliche und diverse Personen gemeint sind.

URHEBER- UND VERLAGSRECHT 2025/2026
Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskriptes gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Verlag über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. In der unaufgeforderten Zusendung von Beiträgen und Informationen an den Verlag liegt das jederzeit widerrufliche Einverständnis, die zugesandten Beiträge bzw. Informationen in Datenbanken einzustellen, die vom Verlag, von kooperierenden Verlagen und kooperierenden Dritten geführt werden. Die Inhalte der Anzeigen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Soestebad
CLOPPENBURG







IMMER EINEN BESUCH WERT...!

- Sport und Fitness
- Kursangebote
- Riesenwasserrutsche
- Kleinkindbereich
- Badespaß für Jeden
- Liegewiesen
- Sprunganlage
- Kostenfreie Parkhausnutzung
- Textil - und Faßsauna
- Veranstaltungen



www.soestebad.de

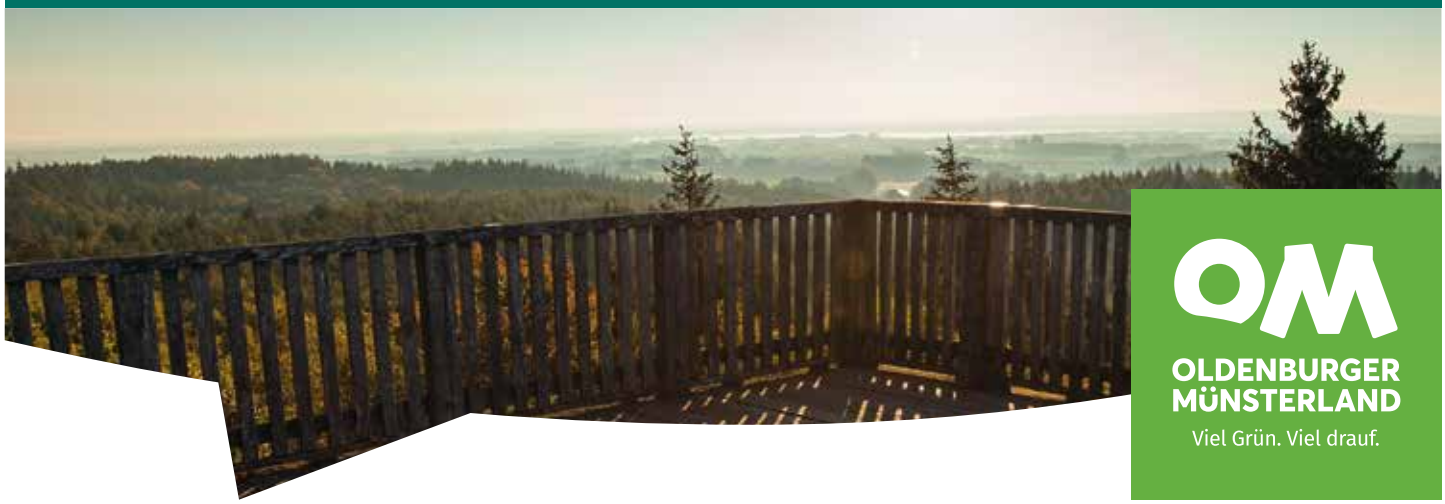
Für Familien



Für Fachkräfte



Für Freizeitliebende



OM
OLDENBURGER MÜNSTERLAND
Viel Grün. Viel drauf.

Beste Perspektiven für alle im Oldenburger Münsterland.

WWW.OLDENBURGER-MUENSTERLAND.DE/BESTE-PERSPEKTIVEN

oldenburgermuensterland

mein.om